Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

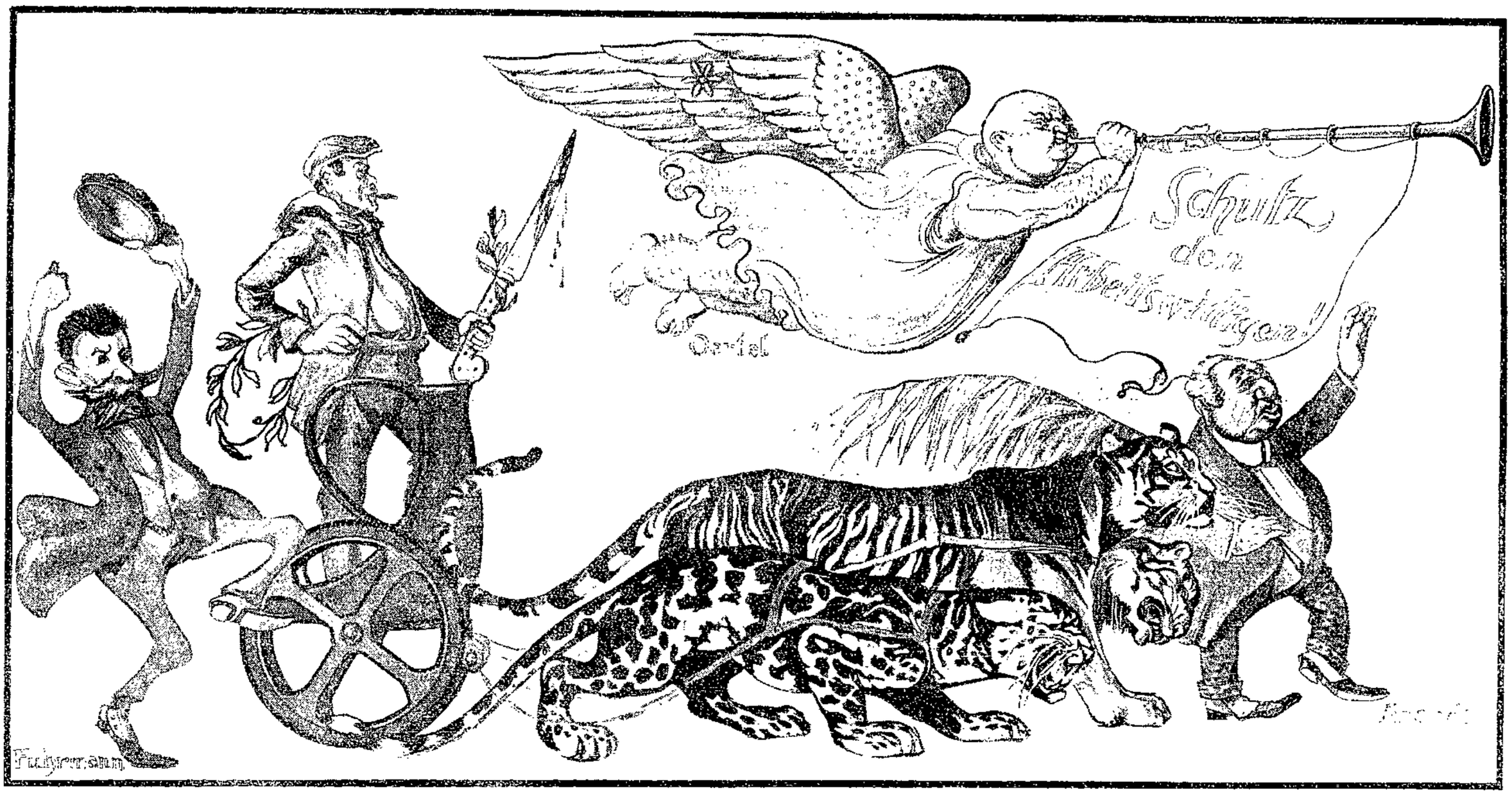
Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5259 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 265. **Magdeburg, Dienstag den 11. November 1913.** **24. Jahrgang.**

Der Triumphzug der „Arbeitswilligen".

Wenn man gewisse Zeitungen — etwa von der Richtung der „altnationalliberalen" „Magdeb. Zeitung" — liest, könnte man wirklich glauben, es gäbe keine zwingendere Aufgabe für die Gesetzgebung, als den „Schutz der Arbeitswilligen" durch Strafparagraphen noch mehr zu verstärken. Der „Arbeitswillige", das heißt ein Mensch, der während eines Streikes seinen kämpfenden Kameraden



in den Rücken fällt, ist in den Augen der Kapitalisten eine geheiligte Person. Der berufsmäßige „Arbeitswillige" Ruppert, der in Burg nächtlicherweile einen Passanten über den Haufen schoß, wurde von den Geschwornen in Magdeburg freigesprochen, weil er in „Putativnotwehr" gehandelt habe. In Frauendorf bei Stettin sticht ein Arbeitswilliger einen Streikenden nieder, der am hellen Tage seinen Weg kreuzt. Ein langes Brotmesser hielt er als Waffe für den Todesstoß bereit. Die Geschwornen in Stettin sprachen ihn frei. Auch er handelte in eingebildeter oder „Putativnotwehr". Wer aber es wagt, einem Arbeitswilligen mangelnde Hochachtung auszudrücken, wird zweifellos bestraft. Ein neues Beispiel für viele: Das Landgericht Erfurt hatte Anfang des Jahres den Gewerkschaftsbeamten Knöner zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. „Von Rechts wegen"; denn man höre nur sein Verbrechen! Die Fensterputzer in Erfurt streikten; auch der Arbeiter M. machte mit; aber nach 2 Tagen sprang er ab und ward „Arbeitswilliger". Daraufhin ging Knöner mit einem andern Kollegen in die Wohnung des M. Der war aber nicht zu Hause, nur seine Frau wurde angetroffen, mit der es zu einer Auseinandersetzung kam. Dabei sagte die Frau, ihr Mann müsse arbeiten, um seine Familie zu unterhalten. Knöner erwiderte, ob ihr Mann denn wisse, was er dadurch würde. Die Frau: „Ein Hund, der meinen Mann einen Streikbrecher nennt!" Darauf Knöner: „Ihr Mann ist ja einer."

Diese Worte — weiter nichts — genügten dem Landgericht Erfurt, um auf 5 Monate Gefängnis zu erkennen. Wörtlich heißt es in der Begründung des Urteils: „Das Wort Streikbrecher ist so ziemlich der derbste und gröbste Ausdruck der Verachtung, der einem Arbeiter gegenüber gebraucht werden kann. Er soll bedeuten, daß der Betreffende ein Mensch ohne Verständnis für die berechtigten Interessen seiner Kameraden, ihrer Achtung durchaus unwürdig und ohne Ehrgefühl ist. . . . In solchem Sinne wird dieser Ausdruck allgemein bei den Streikenden gebraucht und als Ausdruck der größtmöglichen Verachtung ist er hier von dem Angeklagten gebraucht worden, der ihn zwar selbst nicht aussprach, aber doch bestätigte."

Als „erschwerend" für die gar nicht ausgesprochene Beleidigung wird dann noch angeführt, daß sie „während eines Streikes" (!) erfolgt sei, und daß der Angeklagte schon einmal früher wegen eines ähnlichen „Verbrechens" gegen die geheiligten Personen von Arbeitswilligen vor Gericht gestanden habe. Daß die Frau ihren Besucher zuerst einen „Hund" genannt und ihm selbst das Wort „Streikbrecher" in den Mund gelegt hatte, blieb als „unerheblich" beiseite.

Der Verurteilte hatte die Kühnheit, an die Gerechtigkeit der höchsten Instanz zu appellieren.

Er wurde aber darüber belehrt, daß die „tatsächlichen Feststellungen" der Vorinstanz „unanfechtbar" seien und daß ihm der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) nicht zugebilligt werden könne. Die Revision wurde also verworfen. Knöner muß auf fünf Monate ins Gefängnis. Immer „von Rechts wegen".

Es ist also wirklich ein dringendes Bedürfnis, daß die geheiligte Person des „Arbeitswilligen" noch mehr als bisher geschützt wird. Denn 5 Monate Gefängnis für die Worte „Ihr Mann ist ja einer" sind wirklich zuwenig. Drei Jahre Zuchthaus wären nach den Wünschen der Scharfmacher das wenigste, das auf eine solche Beschimpfung als Strafe folgen müßte.

Bisher hat der Reichstag zwar alle Forderungen der Scharfmacher nach dieser Richtung abgelehnt. Die Konservativen um Oertel und die Reichsparteiler um Arendt blieben mit ihren Wünschen allein. Denn den Fuhrmann haben unsre Genossen in Stendal-Osterburg aus dem Reichstag ferngehalten. Aber er schlummert nicht, und da ihm die Schwerindustrie ein Dreiklassenmandat verschafft hat, so kann er wieder als „Abgeordneter" in der Richtung kutschieren, die ihm seine speziellen Auftraggeber weisen. Er ist bekanntlich Geschäftsführer der „Altnationalliberalen" und in dieser Eigenschaft hatte er kürzlich in Braunschweig eine Sitzung des großen Ausschusses der Altnationalliberalen einberufen, die natürlich die „wichtigste Frage der Gegenwart" nicht unberücksichtigt lassen konnte. Die sogenannte „Notwendigkeit" eines Verbots des Streikpostenstehens und der „Schutz der Arbeitswilligen" „mußten" von diesen Leuten behandelt werden. Allgemein war man sich einig, daß das Streikpostenstehen in keinem Falle geduldet werden dürfe. Die „Altnationalliberale Reichskorrespondenz" berichtet parteioffiziös über diese Verhandlung: „Leider sei bei den bisherigen Reichstagsverhandlungen die prinzipielle Bereitschaft, für eine wirksame gesetzliche Abhilfe (d. h. das Verbot des Streikpostenstehens) zu sorgen, kaum zur Erscheinung gekommen. Um so freudiger begrüßt man die in Wiesbaden beschlossene Einsetzung einer Kommission, die nach allen Anzeichen ihrer Aufgabe, durch Sichtung und Klärung des Materials zu positiven und befriedigenden Vorschlägen zu kommen, gerecht zu werden sich bemühe. Die Debatte ließ freilich über die Erbitterung keinen Zweifel, die in der gesamten Industrie, bei Arbeitgebern wie bei den dem sozialdemokratischen Terrorismus preisgegebenen Arbeitnehmern, vor allem aber auch in unserm gewerblichen Mittelstand über die bisherige Behandlung dieser wichtigen Frage durch den Reichstag wie durch die Reichsregierung herrsche. Ein ergebnisloser Verlauf der nationalliberalen Kommissionsberatung würde darum nicht ohne schwerwiegende Folgen bleiben können. . . ."

Die Hoffnung auf die Wiesbadener Kommission ist sicher nicht ganz von ohngefähr. Ist doch zu ihrem Vorsitzenden der Magdeburger Landtagsabgeordnete Eugen Schiffer gewählt. Das hat für uns schon um deswillen besonderes Interesse, weil der Vorsitzende des Magdeburger Nationalliberalen Vereins, der Fabrikbesitzer C. Volkmar Bartels, mit seinem Namen in der Liste des großen Ausschusses der Altnationalliberalen an erster Stelle prangt.

Es ist wohl unnötig, zu erwähnen, daß sich dieser Scharfmacher-Ausschuß der Bartels und Fuhrmann mit derselben Energie, mit der der Schutz des Streikbrechertums verlangt wurde, gegen die Einführung einer Arbeitslosenversicherung aussprach. Aus der Not der Arbeitslosen zieht das Kapital die Willigkeit zum Streikbruch. Die Arbeitslosen zu schützen bedeutet für sie, die Quelle zu verstopfen, aus der der Zufluß zu den Horden der Hintze, Kaczmarek usw. strömt. Deshalb die Feindschaft gegen eine soziale Tat, deshalb heißt es, lieber die Arbeitslosen hungern, als den Siegeszug der „Arbeitswilligen" hemmen zu lassen.

Für die Scharfmacher aller Grade heißt es: Hoch der „Arbeitswillige", der durch Streikbruch unsre Dividende sichert!

Für die Arbeiter aber gilt das Wort: Vorwärts! Durch! Trotz alledem! —

Krupp verurteilt!

Das große Drama von Moabit endet, äußerlich betrachtet, wie ein gemütliches Lustspiel. Die beiden Angeklagten verlassen, von ihren Freunden umringt, den Gerichtssaal. Keiner von ihnen erleidet durch die Verurteilung mehr als moralischen Schaden. Brandt hat seine vier Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt. Eccius hat 1200 Mark zu zahlen, einen für seine Verhältnisse nicht bemerkenswerten Betrag.

Verurteilt sind beide. Für mitverdächtig erklärt durch ihre Nichtvereidigung sind die Direktoren Roetger, Dreger, Mühlon. Verurteilt sind — schon im ersten Prozeß — die Zeugleutnants, Feuerwerker usw. Tilian, Schleuder, Hinst, Schmidt, Dröse, Hoge, Pfeiffer. Verurteilt ist mit diesen allen die Firma Krupp.

Verhängt sind im ganzen über neun Angeklagte 2 Jahre, 1 Monat und 2 Wochen Gefängnis sowie 1200 Mark Geldstrafe. Am schwersten getroffen sind die kleinen Leute aus der Militärverwaltung, von denen einer, der Oberintendantursekretär Pfeiffer ein halbes Jahr Gefängnis zu verbüßen hat. Am besten kommen die großmächtigen Krupp-Direktoren davon. Von vier Verdächtigen ist nur einer angeklagt — aber wären alle elf wie Eccius verurteilt worden, so gäbe das insgesamt 13 200 Mark. Für diese Herren ein Pappenstiel. Ganz außer Betracht geblieben sind natürlich die Firmenträger, zu deren Vorteil die strafbaren Handlungen vorgenommen worden sind. Sie sind auch wirklich unschuldig, denn sie stecken nur das Geld ein und kümmern sich um nichts.

Die bürgerliche Presse freut sich, daß Eccius so billig davongekommen ist. Auch wir freuen uns. Denn wäre er zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt worden, so wäre das im allgemeinen richtige Urteil des Volkes in Verwirrung geraten. Man sagt uns, für einen kranken Mann wie Eccius seien 5 Monate — der Strafantrag des Staatsanwalts — zuviel gewesen. Auch wir schwärmen für eine humane Strafjustiz. Aber erst vor ein paar Tagen ist in Erfurt ein Arbeiter zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er einen Arbeitswilligen Streikbrecher genannt hatte. Niemand kümmerte sich darum, ob der Mann gesund oder krank war.

Also, das Urteil ist gut. Es ist sogar ausgezeichnet. Denn es hat volle Klarheit darüber geschafft, daß strafbare Manipulationen vorgekommen sind, daß aber diesen Manipulationen mit der Strafjustiz nicht beizukommen ist.

Gerade das hat aber die Sozialdemokratie immer behauptet. Sie hat niemals geglaubt, daß wir in der besten aller Welten leben könnten, wenn bloß die bösen Menschen ordentlich eingesperrt würden. Sie hat z. B. die amerikanischen Versuche, die Macht kapitalistischer Privatmonopole durch Strafgesetze zu bekämpfen, stets sehr gering bewertet und ihren vollständigen Mißerfolg vorausgesagt. Und man verkennt die Stellung der Sozialdemokratie zur Krupp-Affäre, wenn man glaubt, es sei ihr nur darauf angekommen, eine gehörige Verurteilung verhaßter politischer Gegner zu erzielen. Nein, es hat sich ihr darum gehandelt, die alles überragende Macht des Großkapitals zu enthüllen, das hohe Staatsbeamte und Offiziere aus dem Staatsdienst in den eignen Dienst übernimmt, das einen Teil der Presse beherrscht, auf die Regierungen und einzelne Parteien einen gewaltigen Einfluß ausübt und das schließlich in der Verfolgung seiner Ziele vor den Grenzen des Strafgesetzes nicht zurückschreckt, weil es meint, ihm wäre alles erlaubt.

Trotzdem dieser Prozeß! Trotzdem diese schwere moralische Verurteilung! Stürmische Reichstagsverhandlungen, endlose Preßkämpfe, zwei in der ganzen Welt Aufsehen erregende Prozesse, ein Kruppdirektor 14 Tage lang auf der Anklagebank, seine Kameraden als Zeugen empfindlich bloßgestellt! Trotz des Aufgebots ihrer ganzen Macht, trotz allen Lärmes der Kanonenpresse, trotz aller Versuche, das Geschehene als klein, unbedeutend, geringfügig erscheinen zu lassen, endet der Kampf mit einer vollen moralischen Niederlage des Hauses Krupp! Daß dergleichen möglich wäre, hatten sich die Großmächtigen nicht träumen lassen. Und darum schäumen sie vor Wut, vor Wut gegen die Sozialdemokratie, die sich als Macht erwiesen hat, indem sie trotz aller Widerstände die notwendige Aufklärung herbeiführte.

Die Rollen erscheinen vollständig vertauscht. Dieselben Persönlichkeiten und Blätter, die noch immer neuen Gesetzen gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften schreien, toben jetzt, weil ein bestehendes Gesetz gegen die Firma Krupp in der denkbar milderen Weise angewendet worden ist. Sie erblicken in der Tatsache, daß auch die Reichen und Mächtigen dem Gesetz unterstellt wurden, einen Triumph der Sozialdemokratie. Was sie freilich nicht hindert, sofort mit dem gleichen Aufwand zu verhindern, die Sozialdemokratie habe sich schrecklich blamiert, denn das bißchen Beamtenbestrafung sei ja eigentlich gar nicht der Rede wert gewesen. Aber Triumph oder Blamage — jede der beiden Auffassungen ist nur der Anlaß, eine Flut der wüstesten Verdächtigungen und Beschimpfungen gegen die Sozialdemokratie loszulassen, die in ihrer unsinnigen Gehässigkeit meint, das Gesetz sei auch für das Haus Krupp da.

Die gewaltige politische Bedeutung der beiden Krupp-Prozesse läßt sich einstweilen noch gar nicht abschätzen. Auf der einen Seite hat die Sozialdemokratie schwerwiegendes Material gewonnen, das sie in ihrem Kampfe für die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie wohl zu verwerten wissen wird. Auf der andern Seite hat sie durch ihr entschlossenes und rücksichtsloses Vorgehen einen alten mächtigen Gegner aufs neue schwer gereizt. Krupp rast wie ein angeschossener Eber. Alles, was zu Krupp steht, alles was von Krupp bezahlt wird, wendet sich zu neuem Ansturm gegen die verhaßte, gefährliche Partei. Die Krupp-Affäre wird zu einer neuen Verschärfung der politischen Krise führen und damit zu einer noch vollkommeneren Klarstellung des großen Zeitproblems, ob das Geld oder das Volk die Welt regieren soll. Kapitalismus oder Sozialismus!

*

Ein erster Streich

Wie jetzt offiziös bekanntgegeben wird — die Verhandlungen gingen schon längst her und hin — lehnt die Regierung es ab, entsprechend dem Vorschlag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den Genossen Liebknecht zum Mitglied der Untersuchungskommission über die Rüstungen zu ernennen. Nur Noske ist ihr genehm, während sie an Stelle des zweiten den Genossen Südekum wünscht. Die eigentliche Absicht dieses mehr als sonderbaren Vorgehens will man hinter der Ausrede verstecken, Genosse Liebknecht habe gerade in dieser Angelegenheit eine „zu prononcierte Stellung" eingenommen, und nicht offiziös wird sogar noch hinzugefügt, Liebknecht könne nicht „Ankläger und Richter zugleich" sein.

In wiederholten Vorverhandlungen wurde versucht, die sozialdemokratische Fraktion zum Verzicht auf Liebknecht oder Liebknecht zum freiwilligen Rücktritt zu bewegen. Das gelang nicht, der Fraktionsvorstand teilte dem Reichsamt des Innern mit, daß Liebknecht in der Kommission bleiben soll. Darauf ging dann am Sonntag den 9. November vormittags dem Fraktionsvorstand nachstehendes Schreiben zu:

Berlin, den 8. Nov. 1913.

Euer Hochwohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 7. November ergebenst, daß der Herr Reichskanzler an den in seinem Auftrag mit Vertretern Ihrer Fraktion mündlich erörterten Bedenken gegen die Berufung des Herrn Abgeordneten Dr. Liebknecht als Mitglied der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen festhält. Nachdem inzwischen mit Ihrer Fraktion eine Verständigung über die Berufung des Herrn Noske erzielt ist und dieser seine Bereitwilligkeit in die Kommission einzutreten erklärt hat, bin ich beauftragt, Euer Hochwohlgeboren ergebenst zu ersuchen, ein weiteres Mitglied Ihrer Fraktion für die Berufung in die Kommission in Vorschlag bringen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Lewald, Direktor des Reichsamts des Innern.

Dieses Schreiben wurde am vergangenen Sonnabend zwischen 9 und 10 Uhr aufgegeben und gelangte am Sonntag vormittag in die Hände des Fraktionsvorstandes. Die ganze offiziöse Presse war aber schon vorher von dieser Entscheidung des Reichsamts des Innern unterrichtet, man konnte sie am Sonnabend abend nicht nur in Berliner Blättern, sondern schon in Nachrichtenblättern der Provinz lesen. Dem Verhalten des Reichsamts des Innern und des Reichskanzlers wird durch diese unerhörte Rücksichtslosigkeit gegen die sozialdemokratische Fraktion die Krone aufgesetzt.

Der wirkliche Grund der Nichternennung ist natürlich durchsichtig. Liebknecht hat sich durch die Aufrollung der Krupp-Affäre besonders unbeliebt gemacht. Zwar würden Noske und Südekum der Firma Krupp in der Kommission genau so wenig schenken wie Noske und Liebknecht — trotzdem will man es der beliebten Firma nicht antun, gerade Liebknecht in die Kommission zu schicken. Liebknechts Nichternennung ist ein Akt der Mißachtung gegenüber der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und ein Kotau vor dem gerichtlich verurteilten Hause Krupp. Es wird nun Sache der sozialdemokratischen Fraktion sein, auf dieses kruppgefällige Verhalten der Regierung die richtige Antwort zu finden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 10. November 1913.

Hansabund und Arbeitswilligenschutz.

Der Hansabund ist jetzt auch unter die Treiber nach einem Zuchthausgesetz gegangen. Sein „Industrierat" hat folgende Forderungen aufgestellt, für die Präsidium und Direktorium des Hansabundes bei den „maßgebenden Behörden und Parteien des Reichstags wirken sollen:

Gleichmäßige und energische Anwendung der bestehenden polizeilichen und strafrechtlichen Vorschriften „zur Sicherung der Ruhe, Bequemlichkeit und Sicherheit des Verkehrs". Insbesondere soll das Reich dafür Sorge tragen, daß sämtliche bundesstaatlichen, polizeilichen oder provinzialen Behörden tunlichst gleichmäßige Verordnungen erlassen, durch welche die polizeilichen Exekutivbeamten nicht nur über das Recht, sondern auch über die Pflicht zum Einschreiten bei Streikexzessen an Hand der bestehenden Gesetze belehrt werden.

Einführung eines beschleunigten Strafverfahrens durch Abkürzung von Fristen und Verminderung von Förmlichkeiten.

Beseitigung der Ausnahmestellung der Gewerkschaften und Berufsvereine durch die Bestimmung, daß der § 81 des Bürgerlichen Gesetzbuchs auch auf nicht eingetragene Gewerkschaften und Berufsvereine entsprechend anwendbar ist.

Ergänzung und Abänderung der §§ 240 und 241 des Strafgesetzbuchs im Sinne einer schärferen Erfassung der Begriffe der strafbaren Bedrohung und Nötigung.

Der Industrierat des Hansabundes stellte diese Forderungen auf nach einem Referat des frühern nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann. Die Forderungen werden mit dem dringenden Ersuchen begleitet, daß der Reichstag baldigst die Initiative ergreifen möge, um der durch den übermütigen Terrorismus der Gewerkschaften verursachten fortgesetzten Bedrohung der Freiheit der unabhängigen Arbeiter baldigst ein Ende zu machen. Die Regelung dieser Frage sei eine der wichtigsten nächsten Aufgaben des Reichstags".

Mit dieser Unverschämtheit ist der Hansabund glatt unter die Scharfmacher gegangen. Zieht man noch in Betracht, daß der Nationalliberale Stresemann der Urheber dieser verändarten Stellungnahme des Hansabundes ist, so darf mit Sicherheit erwartet werden, daß auch die von der nationalliberalen Fraktion niedergelegte Zuchthausvorlage-Kommission zu ähnlichen Forderungen kommt.

Damit stünde für den nächsten Winter ein lebhaftes Reitjagdtreiben gegen die organisierte Arbeiterschaft in Aussicht, denn die Konservativen hatten bekanntlich schon früher den Antrag auf Erlaß neuer Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter gestellt, und das Zentrum wird aus Rücksicht auf seine Arbeiter zwar nicht offen, aber sicherlich jedes Vorgehen unterstützen, von dem zu hoffen ist, daß es den klassenbewußten Arbeitern Schaden bereitet. —

Zusammengeknickt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit, daß der Minister des Innern den Regierungspräsidenten zu Schleswig ersucht hat, den Gebrauch der norwegischen Sprache bei einem Vortrag des Südpolentdeckers Roald Amundsen in Flensburg zu gestatten.

Das Regierungsblatt weist dabei, um den Rückzug zu decken, die Auffassung zurück, daß der Regierungspräsident dem Sprachenverbot des Reichsvereinsgesetzes eine zu weitgehende Auslegung gegeben habe, indem es schreibt:

Das Verbot des Gebrauchs der norwegischen Sprache beruhte auf § 12 des Reichsvereinsgesetzes, wonach Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen in deutscher Sprache zu führen sind. Daß diese Bestimmung auch auf wissenschaftliche Vorträge in öffentlichen Versammlungen Anwendung findet, ist gegenüber der gegenteiligen Auffassung des Oberverwaltungsgerichts übereinstimmend durch letztinstanzliche Entscheidungen der Oberlandesgerichte in Dresden, Düsseldorf, Marienwerder und Breslau anerkannt worden. Diese in konstanter Praxis aufrechterhaltene Judikatur der ordentlichen Gerichte steht in Uebereinstimmung mit der Auffassung, die von der preußischen Staatsregierung bereits in der Verfügung vom 13. Mai 1908 über die Ausführungen des Reichsvereinsgesetzes vertreten ist.

Von ihrem „Recht", auch die Lehre der Wissenschaft zu unterdrücken, wenn sie in einer fremden Sprache geübt wird, gibt die preußische Polizei also nichts preis.

Nach einer langen Verteidigung des Regierungspräsidenten, der durch die bekannten „antideutschen Bestrebungen" zu seinem Machtspruch veranlaßt worden sein soll, wird jedoch ganz kleinlaut hinzugefügt:

Wenn trotzdem der Minister des Innern den Regierungspräsidenten zu Schleswig ersucht hat, den Gebrauch der norwischen Sprache bei dem Amundsenschen Vortrag in Flensburg zu gestatten, so ist dies lediglich aus dem Grunde geschehen, um auch den Schein zu vermeiden, als wollte man es einem Manne von so überragender Bedeutung und von so hohen wissenschaftlichen Verdiensten wie dem Entdecker des Südpols gegenüber in Deutschland irgendwie an dem gebotenen Entgegenkommen fehlen lassen.

Das ist eine glatte Kapitulation. Die europäische Kultur hat über die preußische Polizei einen Sieg davongetragen, weil die Nordlandreisen es dringend verlangen. Daß der Regierungspräsident diesen Zusammenhang übersehen konnte! —

Notizen.

Besteurung der Zündholzersatzmittel. Als die erste Meldung davon auftauchte, daß eine Steuer auf die automatischen Feuerzeuge gelegt werden solle, ist dies offiziös entschieden bestritten worden. Die gepflogenen Erhebungen sollten nur statistischen Zwecken dienen. Jetzt wird aber doch zugegeben, daß der Gedanke einer Besteurung erwogen wird, nur sollen diese Erwägungen noch nicht abgeschlossen sein. Damit ist aber todsicher, daß eine solche Steuer kommt. —

Gegen das „Kartell der schaffenden Stände". Die Deutsche Mittelstandsvereinigung schüttelt das „Kartell der schaffenden Stände" von sich. Die Vereinigung tagte in Berlin und nahm nach einem Bericht des Tischlerobermeisters Rahardt folgende Entschließung einstimmig an: „Die in der „Neuen Philharmonie" versammelten Angehörigen des erwerbstätigen Mittelstandes erklären, daß der Beitritt des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes zum Leipziger „Kartell der schaffenden Stände" der Aufgabe einer Mittelstandsvereinigung widerspricht, da sie den Kampf nach oben und unten, nicht bloß nach unten zu führen hat. Ferner erblicken sie in diesem Kartell auch an sich eine schwere Gefahr für den Mittelstand, weil seine berechtigten Interessen dabei notwendig vernachlässigt, die Lebenslage noch weiter verteuert und die Interessenkämpfe der Erwerbsstände unnötig verschärft werden." —

Die Einführung glaubensfreien Religionsunterrichts für Kinder von Dissidenten oder freireligiös gesinnten Eltern war Gegenstand der Stadtverordnetensitzung in Gera in Reuß. Gegen die bürgerlichen Stimmen wurde beschlossen, den Schulvorstand zu ersuchen, eine Vorlage einzubringen, nach der Kinder von Dissidenten usw. vom christlichen Religionsunterricht entbunden und durch einen von der Stadt anzustellenden Lehrer glaubensfreien Sittenunterricht erteilt erhalten sollen. Eventuell soll — wenn diesem Beschluß Schwierigkeiten erwachsen sollten — die freireligiöse Gemeinde zur Einrichtung eines solchen Moralunterrichts einen angemessenen Zuschuß erhalten. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. November. 1913.

Zur Stadtverordnetenwahl in Fermersleben, Salbke, Westerhüsen und Lemsdorf.

Die zuständigen Parteifunktionäre haben sich, nachdem der Genosse Mössinger infolge Fortzugs nach Augsburg sein Stadtverordnetenmandat niederlegen mußte, wiederholt mit der Frage der Kandidatur beschäftigt. Da der Träger des Mandats in Fermersleben seinen Wohnsitz haben muß, kam es darauf an, zunächst einmal unter den Fermersleber Genossen Umschau zu halten nach einem geeigneten Kandidaten.

Ein nach jeder Richtung hin geeigneter Genosse, der unabhängig in seinem Erwerbsleben ist und über die nötige freie Zeit verfügen kann, war aber unter den Fermerslebern nicht zu finden. Es wurde daher dem Genossen Louis Wachtendorf, Gauleiter des Gemeindearbeiter-Verbandes, die Kandidatur übertragen. Dieser hat sich denn auch bereit erklärt, die Kandidatur anzunehmen und seinen Wohnsitz von Magdeburg-Werder nach Fermersleben zu verlegen. Genosse Wachtendorf wird sich in der allernächsten Zeit in öffentlicher Versammlung den Wählern vorstellen.

Die Wahl findet am Montag den 24. November statt, und zwar

für die Wähler von Fermersleben

von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Restaurant von Muhs, Alt-Fermersleben 37;

für die Wähler von Salbke-Westerhüsen

von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Gasthof zum Landhaus in Salbke, Am Krug 4;

für die Wähler von Lemsdorf

von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags in der Schule, Harzburger Straße 12/13.

Jeder Genosse agitiere schon jetzt für einen sozialdemokratischen Sieg! —

— **Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Buckau.** In der morgen, Dienstag, abend in der „Thalia“ stattfindenden Bezirksversammlung spricht Genosse Brandes über „Die politische Lage am Schlusse des Jubiläumsjahrs 1913“. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, sich zahlreich einzufinden. —

— **Emilia Galotti,** Trauerspiel von E G. Lessing, wird am Sonntag nachmittag als Vorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben. Eintrittskarten sind bis Freitag nachmittag im Arbeitersekretariat und in der Buchhandlung der „Volksstimme“ zu haben. —

— **Von der Firma Hugo Bestehorn.** „20 bis 30 saubere Mädchen und Frauen finden sofort dauernde Beschäftigung bei der Firma Hugo Bestehorn, Magdeburg.“ So konnte man in den letzten Tagen im Inseratenteil des „General-Anzeigers“ lesen. Versprochen wurde, daß für Auswärtige ein Unterkunftsraum für die Mittagspausen vorhanden sei. Ohne Zweifel wird es der Firma wieder gelungen sein, weibliche Arbeitskräfte aus allen Richtungen der Stadt und Umgegend zur Genüge heranzuziehen. Die Arbeitsordnung, die kaum gelesen und noch weniger begriffen wird, wird unterschrieben, und der „Vertrag“ ist abgeschlossen. 10 Pfennig müssen für das Dokument noch gezahlt werden, das in vielen Fällen erst auf Verlangen ausgehändigt wird. Daß die im Besitz der Arbeiterschaft befindliche Arbeitsordnung mit der im Betrieb aushängenden nicht ganz übereinstimmt, sei nebenbei bemerkt. Im Interesse der gesamten Arbeiterschaft halten wir es für geboten, an dieser Stelle auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Firma näher einzugehen. Die „Unterkunftsräume“ lassen viel zu wünschen übrig, sie sind auch zu klein, was sich bei schlechtem Wetter besonders bemerkbar macht. Ein großer Teil der Jugendlichen kann ebenfalls nicht heimgehen. Da stehen sie dann herum an den Ecken der Straße oder verkriechen sich bei schlechtem Wetter in irgendeinen Winkel und verzehren ihr Mittagbrot. Was es heißt, bei kärglichem Brote 11 bis 12 Stunden und darüber hinaus dem Magen nichts Warmes zuführen zu können, da im Betrieb keine Gelegenheit ist, etwas Kaffee oder Essen wärmen zu können, das sollten die Inhaber sich einmal klarmachen. Sie brauchen sich nur die schwächlichen Gestalten anzusehen. Die Löhne stehen weder im richtigen Verhältnis zu der zu leistenden Arbeit, noch zu der Teurung der Lebensmittel. Hält doch die Firma einen Lohn von 19 Mark für einen Familienvater für ausreichend. Und es gibt jugendliche Arbeiter, die bei ziemlich 4jähriger Tätigkeit nicht über 10 Mark Wochenlohn hinauskommen. Ebenso wird ein großer Teil der Arbeiterinnen mit 7 und 9 Mark abgespeist. Daß die Löhne der gelernten Arbeiterinnen im Buchdruckgewerbe tariflich geregelt sind und der Mindestlohn 12,38 Mark beträgt, kümmert Herrn B. nicht. Wohl als Ersatz für die geringe Bezahlung steht das Strafsystem in voller Blüte. So ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß Arbeiterinnen Strafgelder von 50 Pfg. bis 1,50 Mark in Abzug gebracht sind. Den Arbeitern ist nicht bekannt, daß diese Gelder jemals zu ihren Gunsten verwendet wurden. Die Zahl der Klosette ist auch ungenügend, trotzdem ist der Aufenthalt dort (also das Abwarten) bei Strafe untersagt. Sehr bezeichnend ist es außerdem, daß die Klosette ¾ Stunde vor Beendigung der Arbeitszeit geschlossen werden. Die Arbeiterinnen müssen in der Not ihre Zuflucht, bei Gefahr bestraft zu werden, zu den Klosetten der Männer nehmen. Soweit die Mißstände gegen die Gewerbeordnung verstoßen, wird es Aufgabe der Gewerbe-Inspektion sein, den gesetzlichen Bestimmungen Geltung zu verschaffen. An all diesen widerwärtigen Verhältnissen ist jedoch die indifferente Masse der Arbeiter und Arbeiterinnen selbst schuld. Sie glauben klug zu handeln, wenn sie von der Organisation und deren Versammlungen fernbleiben, und tragen doch so dazu bei, daß es immer schlechter wird. Ein Teil der Arbeiterinnen ist längst zur Einsicht gekommen, daß nur durch die Organisation etwas zu erreichen ist. Doch viele stehen noch fern. **Jeder, der Interesse hat an der Hebung der Lage der Arbeiterschaft, muß es als** seine Pflicht erachten, sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen ihrer zuständigen Organisation zuzuführen. Jeder, dessen Frau, Tochter oder Schwester in obigem Betrieb beschäftigt ist, sorge für deren Anmeldung im Verband der Buchbinder und Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter. —

—**Die 24. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** findet am Donnerstag den 13. November, nachmittags 4¼ Uhr, im Altstädter Rathaus statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt bis jetzt 22 Verhandlungsgegenstände. An wichtigeren Vorlagen befinden sich darunter: Verstärkung der Armendirektion um eine ortsangehörige Frau, Annahme einer Schentung von 30 000 Mark zur Verschönerung des Nordfriedhofparks, Neubau eines Schulhauses auf dem Grundstück Kleine Schulstraße 24, Bericht des Ausschusses für die Vorlage betr. Anspruch der Mitteldeutschen Privatbank hier auf Ersatz des Verlustes, welchen sie durch die Beteiligung an dem Theaterunternehmen gehabt hat, und schließlich Zustimmung zu den vorgelegten Projekten und Kostenanschlägen für den Neubau der Sternbrücke, Bewilligung der anschlagsmäßigen Kosten von 2 195 000 Mark aus Anleihemitteln. —

— **Verstärkung der Armendirektion um eine Frau.** Am 13. Februar 1913 hat die Stadtverordneten-Versammlung den Antrag des Kommunalen Frauen-Verbandes, in die Armendirektion drei Frauen aufzunehmen, grundsätzlich angenommen. Auf Einzelheiten legte sich jedoch die Versammlung damals nicht fest. Inzwischen hat der Magistrat „Ermittlungen“ angestellt über die Frage, ob es überhaupt zulässig ist, Personen weiblichen Geschlechts in die Armendirektion zu wählen und ob es sich empfiehlt, ihnen daselbst Sitz und Stimme einzuräumen. Diese Ermittlungen haben wie der Magistrat jetzt mitteilt, zu „einem günstigen Ergebnis“ geführt. In der Vorlage des Magistrats an die Stadtverordneten heißt es über diese projektierte Anstellung: „Bedenken tatsächlicher Art können ebensowenig erhoben werden. Es leuchtet wohl ohne weiteres ein, daß bei allen armenrechtlichen Angelegenheiten, die von Frauen ausgehen oder Frauen betreffen, es von Nutzen sein kann, wenn Frauen ihre Ansicht in der Armendirektion zur Sprache zu bringen in der Lage sind. Es erscheint aber auch durchaus billig, daß die Frauen, die sich schon seit langer Zeit mit großem Eifer und großem Erfolge in der Armenpflege unserer Stadt betätigt haben, in dem Verwaltungsorgan vertreten sind. Auch ist nicht zu verkennen, daß hierdurch die Arbeitsfreudigkeit aller in der Armenpflege tätigen Frauen besonders gefördert wird. Es mag schließlich noch erwähnt werden, daß schon seit einer Reihe von Jahren in mehr als 40 deutschen Städten Frauen in der Armendirektion Sitz und Stimme haben, und daß diese Städte, soweit wir sie um Auskunft gebeten, die besten Erfahrungen mit dieser Einrichtung gemacht haben.“ Das entspricht durchaus dem, was die Sozialdemokratie immer behauptet, ohne daß sie dazu erst langatmiger „Ermittlungen“ bedarf. Die Armendirektion befürwortet vorläufig die Zuwahl einer Frau. Die Stadtverordneten werden um ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag ersucht. —

— **Wegen der Zufahrtsstraße nach dem Rotenhorn** hat jetzt der Magistrat den Stadtverordneten wieder eine neue Vorlage gemacht. In der letzten Sitzung handelte es sich um zwei Projekte wegen der Herstellung einer Straße von der langen Brücke aus am Kieslagerplatz entlang bis zur südöstlichen Ecke des Mittelswerks. Die Kosten der beiden Projekte beliefen sich auf 54 475 Mk. bzw. 97 900 Mk. Während der Verhandlung gewann der Vertreter des Magistrats die Ueberzeugung, daß wenn das Projekt 2 nicht zur Ausführung gelangen sollte, man die Aufwendung von 54 475 Mark für Projekt 1 auch noch für zu hoch hielt, weshalb die Vorlage zurückgezogen wurde. Nach dem neuen Kostenanschlag der Bauverwaltung sind die Kosten einer Neuchaussierung, Anlegung eines besondern Radfahrweges und Verbesserung der Zufahrt von der Zollbrücke aus auf 15 000 Mark berechnet. Ueber die Annahme oder Ablehnung dieses Projektes werden die Stadtverordneten wahrscheinlich in der nächsten Sitzung entscheiden. —

— **Der Kostenanschlag für die Sternbrücke ist jetzt den Stadtverordneten zugegangen. Danach betragen die Brückenbaukosten einschließlich der Ueberbrückung des Elbebahnhofs an der Sternallee und für Unvorhergesehenes 1 880 000 Mark. Für Straßen**herstellungskosten am Kavalier Scharnhorst, der Sternallee, Pappelallee, Straße H, für die Bauleitung und für allgemeine Unkosten werden 290 000 Mark veranschlagt. Hierzu kommen für die Beleuchtung des Brückenzugs noch 25 000 Mark. Somit stellen sich die Gesamtkosten der Brücke auf 2 195 000 Mark. Außer diesen Kosten sind noch für architektonische Ausgestaltung des dreieckigen Platzes an der Einmündung der Brücke im Rotehornpark vor dem Schützenhaus — bei Ausführung des Eberleinscher Entwurfs zu einem monumentalen Brunnen in Tuff- oder Sandstein — 90 000 Mark vorgesehen. —

— **Achtung, Holzarbeiter!** Die Ausweiskarten zur Gewerbegerichtswahl können von den Vertrauensleuten abgeholt werden im Bureau. Die Lokalverwaltung.

** **Magdeburger Seefischmärkte** werden abgehalten: Am Dienstag den 11. November, vormittags, in der Neustadt, in Buckau und in der Sudenburg und Mittwoch den 12. November, vormittags, in der Altstadt an den Wochenmärkten. Verkauft werden: Schellfisch mit Kopf, Seelachs und Goldbarsch zu 25, Schellfisch ohne Kopf, große Schollen und Kabeljau zu 28 Pfennig das Pfund. —

— **Eine neue Eisenbahn-Sicherung** hat der Erfinder des „Fernlenkboots“. Lehrer Wirth, auf der Strecke Nürnberg —Gräfenberg im Betrieb vorgeführt; es ist ein Apparat, der die Bremsung gefährdeter Eisenbahnzüge aus der Ferne bewirkt. Die Empfänger-Antenne befindet sich auf dem Gepäckwagen des Zuges, der durch elektrische Leitungen mit der Lokomotive verbunden ist. Als Sender-Antenne kann jede neben der Bahnlinie laufende Telegraphen- oder Fernsprechleitung benutzt werden. Dem Lokomotivführer wird auf diesem Wege ein Licht- oder Glockensignal gegeben; es kann aber auch die Westinghouse-Notbremse unmittelbar betätigt werden. —

— **Nicht identisch.** Herr Fr. Schumacher, Alt-Fermersleben, ersucht uns mitzuteilen, daß der Kanonier Schumacher, der am 6. November d. J. wegen öffentlicher Beleidigung eines Sergeanten vom Kriegsgericht verurteilt wurde mit seinem Sohne Walter Schumacher, der ebenfalls als Kanonier bei der 2. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 4 dient, nicht identisch ist. —

— **Unfall.** Beim Abladen von Säcken auf dem Grundstück Lübecker Straße 128 fiel der Arbeiter Joh. D. von einem Wagen und zog sich dabei derartige Verletzungen zu, daß die Aufnahme im Krankenhause Altstadt notwendig wurde. —

— **Beim Tanzen vom Tod ereilt.** Am Sonntag abend gegen 7 Uhr wurde bei einem Tanzvergnügen im Lokal „Zur Reichspost“ in der Schrotdorfer Straße, die Frau des Maschinisten Trezak, wohnhaft Faßlochsberg 7, während des Tanzens von einem Herzschlag getroffen. Ein sofort zugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde nach dem Westfriedhof gebracht. —

× **Gestohlen** wurden hier: am 7. d. M. in der Zeit von 4 bis 7 Uhr nachmittags aus einer verschlossenen Bodenkammer in der Johannisbergstraße mittels Einbruchs ein schwarzer Winterüberzieher mit seidenen Patten, ein blauschimmernder Jackettanzug, ein Paar schwarze Schnürschuhe mit Lackkappen und ein Paar halbe Lackschuhe; nachmittags gegen 5 Uhr im Zuckerbusch ein Fahrrad „Germania 22 b“ (Fabriknummer 504 754) mit hohem schwarzem Rahmen schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange; am 8. d. M., morgens gegen 4¾ Uhr, aus dem unverschlossenen Flur eines Hauses in der Großen Diesdorfer Straße ein neuer dunkelblauer Damen-Lodenmantel mit der Firmenbezeichnung „Bauer. Innsbruck“; im Laufe des Tages aus einer unverschlossenen Wohnung in der Kleinen Klosterstraße eine silberne Herren-Remontoiruhr mit Goldrand, im Deckel der Name „Steinbrenner“, nebst Dubleekette; nachmittags gegen 5¼ Uhr in der Bahnhofstraße in der Nähe des Hasselbachplatzes von einem Fuhrwerk ein runder Deckelkorb mit sechs Mandeln Eier; in der Zeit vom 9. mittags bis 10. morgens gegen 6 Uhr aus einer verschlossenen Wohnung in der Weststraße unter erschwerenden Umständen 36 Mark. —

× **Ein Betrüger** hat in den letzten Tagen hier eine Anzahl Fleischer und Ladeninhaber, die mit Wurstwaren eigner Schlachtung handeln, dadurch betrogen, daß er ihnen Blechschilder, auf denen eine Polizeiverordnung betreffend das gewerbsmäßige Schlachten und den gewerbsmäßigen Verkauf von Fleisch und Wurstwaren gedruckt ist, angeboten und verkauft hat. Diese Polizeiverordnung ist von dem Regierungspräsidenten in Merseburg erlassen und nur für diesen Regierungsbezirk gültig. Er hat den Käufern vorgespiegelt, sie machten sich strafbar, wenn sie diese Verordnung nicht in ihren Läden aushängen hätten, und hat sich 1,50 Mark dafür zahlen lassen, obgleich sie für hier wertlos waren Der Betrüger ist in der Person des Reisenden Karl Sch. in Dessau auf Veranlassung der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt. In seiner Wohnung wurden noch drei Schilder und 60 Mark beschlagnahmt. —

× **Verhaftet** wurden der 15 Jahre alte Schreiber Ernst M. von hier, der, wie in der vorigen Nummer berichtet, seinem Arbeitgeber 200 Mark unterschlagen hat; der Tapezierlehrling Gustav S. von hier, der bei einer hiesigen Herrschaft bei der er Tapezierarbeiten verrichtete, ein goldenes Uhrenarmband gestohlen hat, das er zu verkaufen versuchte; der wohnungslose Hausdiener Walter M. von hier, der von der Kriminalpolizei als der Täter ermittelt ist, der sich mit einem bereits festgenommenen Genossen am 27. v. M., abends, in einen Keller in der Kaiserstraße eingeschlichen hatte, um dort einen Diebstahl auszuführen, und der 70 Jahre alte Invalide August H. von hier wegen versuchten Verbrechens aus § 176 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. —

— **Brände.** Am Sonntag nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem freien Platze vor dem Ravelingarten in der Königstraße gerufen. Dort hatten Kinder in einer Höhlung allerlei Brennmaterial zusammengetragen und dann angezündet. Gefahr lag nicht vor. Ein größerer Kellerbrand entstand am Montag vormittag gegen 8½ Uhr im Hause Breiter Weg 151 (Rotes Schloß). Ein Teil der dort in den Kellerräumen in großer Anzahl lagernden Papptartons war jedenfalls durch ein achtlos weggeworfenes Streichholz in Brand geraten. Durch die das ganze Haus in dichten Qualm hüllenden Rauchmassen waren die Bewohner stark gefährdet. Durch Vornahme einer Schlauchleitung konnten die Flammen schnell erstickt werden. —

Konzerte, Theater &c.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Stadttheater. Am Dienstag dieser Woche wird die zweite Wiederholung von Richard Wagners „Tannhäuser“ gegeben werden. Am Donnerstag findet die Aufführung von „Der fliegende Holländer“ statt. In der für Freitag angesetzten Aufführung von „Der Waffenschmied“ singt Fräulein Elie Bengell die Irmentraut und Herr Hans Beck die Partie des Grafen Liebenau. Die Besetzung der übrigen Partien ist dieselbe wie bei der letzten Vorstellung. Am 21. November findet die Erstaufführung von G. Puccinis neuster Tonschöpfung „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“, Oper in 3 Aufzügen, statt. —

* Wilhelm-Theater. Die Operette „La Paloma“ (Die wilde Taube) steuert der 25. Aufführung entgegen. In dieser Woche sind Wiederholungen für Dienstag und Donnerstag angesetzt. „Die beiden Husaren“ kommen Mittwoch und Freitag zur Darstellung. Am Sonnabend ist, wie bereits angekündigt, die erste Aufführung von der Posse „Hochherrschaftliche Wohnungen“. —

* Wilhelm-Theater. Wochenspielplan. Montag: Filmzauber. Dienstag: La Paloma. Mittwoch: Die beiden Husaren. Donnerstag: La Paloma. Freitag: Die beiden Husaren. Sonnabend: Zum ersten Male: Hochherrschaftliche Wohnungen. Posse mit allem Komfort in vier Bildern von Toni Impekoven, Musik von Willi Bredschneider (Berliner Original-Ausstattung). Sonntag nachmittag: Das Musikantenmädel, abends: Hochherrschaftliche Wohnungen. —

* Zentraltheater. „Vera Violetta“ bewährt auch hier ihre vielfach erprobte große Zugkraft. So sah der Sonntag abermals zwei ausverkaufte Häuser. Und wiederum wurden die Hauptdarsteller mit brausendem Applaus überschüttet. Selbstverständlich erzielen auch die hervorragenden Spezialitäten, namentlich die Pedersen Bros, Lipinskis Hunde, Hauser, Adonis, Holbein und Gardens vorzügliche Erfolge. Alles in allem also: ein prächtiges, sehenswertes Programm

Letzte Nachrichten.

Wb. München, 10. November. Die infolge der Aufhebung der Regentschaft an den Landtag gelangende Forderung auf nochmalige Erhöhung der Zivilliste beläuft sich auf weitere 400 000 Mk. Die gesamten Ausgaben für das königliche Haus erhöhen sich nach der neuen Vorlage der Regierung gegen früher von 5 402 000 Mark auf 6 865 000 Mark. —

Wb. London, 10. November. Eine Massenversammlung von Postbeamten aller Grade, die gestern hier abgehalten wurde, lehrte in einer Resolution den amtlichen Bericht über die Lage der Postbeamten ab. Der Vorsitzende der Versammlung sagte einen Ausstand der Postbeamten für Weihnachten voraus, falls die Unterredung mit dem Generalpostmeister am nächsten Donnerstag erfolglos verlaufe. —

Wb. London, 10. November. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Mexiko wird ein entscheidender Sieg der Regierung aus Chihuahua gemeldet. Die Rebellen sollen schwere Verluste erlitten haben. — Präsident Huerta hat dem Vertreter der „Newyork Times“ eine schriftliche Darstellung seiner Politik gegeben. Er sagt darin u. a.: Die Regierung wird gesetzmäßig handeln. Das Gesetz verbietet mir, mich mit den Revolutionären einzulassen. Die Entscheidung darüber, wer künftig Präsident sein soll, liegt ausschließlich beim Kongreß. Caranza steht außerhalb des Gesetzes. Außer Covarrubia verdient niemand das Vertrauen der Regierung Ich habe nie daran gedacht, abzudanken, zumal niemand da ist, in dessen Hände ich meine Abdankung legen könnte. Eine Nationalversammlung ist augenblicklich nicht vorhanden. Wenn ich zurückträte, so würde ich einfach von dem Posten, auf den ich gewählt worden bin, desertieren.

Wb. Paris, 10. November. Bei der gestern im Wahlbezirk Ivry (Dep. Seine) infolge des Todes des unabhängigen Sozialisten Coutant vorgenommenen Kammerersatzwahl erhielt dessen Sohn, der ebenfalls als unabhängiger Sozialist kandidierte, 9116 Stimmen; ferner erhielten Martin (geeinigter Sozialist) 7552 Stimmen, Bertrand (kons.) 2165 Stimmen und Levisalles (soz.-rad.) 1949 Stimmen. Es ist deshalb ein zweiter Wahlgang erforderlich. Bei dieser Wahl wurden zum erstenmal die Einzelwahlzellen verwendet. —

Wb. Paris, 10. November. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hilten die Bewohner des Dorfes Podima, wo der Flieger Daucourt auf seinem Fluge von Varna nach Konstantinopel infolge Sturmes und Regens mit seinem Fluggast zu landen gezwungen war, ihn mit seinem Fahrgast Roux für Bulgaren und gewährten ihnen weder Unterkunft noch Lebensmittel. Die Flieger waren gezwungen, unter den Flügeln ihres Apparats zu nächtigen. Erst als der Schullehrer des Ortes am andern Morgen die Bewohner aufklärte, daß die Aviatiker Franzosen seien, wurden sie herzlich empfangen. Nachdem der Sturm sich gelegt hatte, setzten die Flieger den Flug nach San Stefano fort. (Siehe Kleine Chronik.) —

Wb. Madrid, 10. November. Bei den Gemeinderatswahlen in Madrid wurde Pablo Iglesias (Soz.) gewählt. In Barcelona wurden 10 Regionalisten, 7 Radikale, 3 Reaktionäre, 3 Nationalisten, 1 Liberaler und 1 Unabhängiger gewählt. Zwischen den Radikalen und den Jaimisten kam es zu einer Schlägerei, bei der Schüsse gewechselt wurden. Zwei Personen wurden verletzt und fünf verhaftet. In Almerica verliefen die Wahlen sehr erregt; die Urnen wurden zerschlagen. —

Wb. Kiew, 10. November. Die gestrige Verhandlung des Ritualmordprozesses währte bis in die Nacht. Nach Schluß des Plaidoyers wurde dem Angeklagten das letzte Wort erteilt. Beilis erklärte, er sei unschuldig und bitte um seine Freisprechung, damit er zu seinen unglücklichen Kindern zurückkehren könne, die er 2½ Jahre nicht gesehen habe. —

Wettervorhersage.

Dienstag: Teils heiter, teils neblig. trocken, tagsüber mild. —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Weit unter Preis!

Morgen **Montag** und folgende Tage

Von einer ersten Elsässer Bleiche

ein Fabrikposten weiße Wäschestoff-

Morgen **Montag** und folgende Tage

RESTE

und Abschnitte mit kleinen Web- und Bleichfehlern

Reste

von Hemdentuch, Madapolam, Louisianatuch, Renforcé u. Makkotuch

— In Längen bis zu 10 Metern, darunter Qualitäten im Werte pro Meter bis 1.25 —

Serie I im Rest pro Meter **35** | Serie II im Rest pro Meter **50** | Serie III im Rest pro Meter **65**

Reste

von Köperbarchent, Finettbarchent, Pikeebarchent, Negligé-Köper, Negligé-Damast und Satin, Elsässer Waschkleiderstoffe

— In Längen bis zu 10 Metern, darunter Qualitäten im Werte pro Meter bis 1.50 —

Serie I im Rest pro Meter **40** | Serie II im Rest pro Meter **55** | Serie III im Rest pro Meter **70**

Reste

von Renforcé, Dowlas und Louisianatuch — 130 bis 160 cm breit —
— — — Für Bettbezüge, Betttücher und Ueberschlaglaken — — —

Darunter Qualitäten im Werte pro Meter bis 2.00

Serie I im Rest pro Meter **70** | Serie II im Rest pro Meter **95** | Serie III im Rest pro Meter **1.20**

Reste

von Bettdamast und Satinstreifen, 130 bis 160 cm breit

Darunter Qualitäten im Werte pro Meter bis 2.00

Serie I im Rest pro Meter **70** | Serie II im Rest pro Meter **90** | Serie III im Rest pro Meter **1.20**

Reste

von Bettdamast und Satinstreifen, 82—84 cm breit

Darunter Qualitäten im Werte pro Meter bis 1.35

Serie I im Rest pro Meter **50** | Serie II im Rest pro Meter **70**

Reste und Abschnitte von Engl. Tupfen-Mullen und Batist à jour für Kinderkleider u. Schürzen

Reste

von Damast-Tischzeug, 130 und 160 cm breit

Darunter Qualitäten im Werte pro Meter bis 1.85

Serie I im Rest pro Meter **1.25** | Serie II im Rest pro Meter **1.45**

Sämtliche Reste sind im Parterre auf Extratischen ausgelegt

Eine Unmenge

Sämtliche Reste sind im Parterre auf Extratischen ausgelegt

Reste und Abschnitte von bunten Baumwollwaren

darunter befinden sich

! Hemdenbarchente Rockbarchente ! Jackenbarchente Kleiderbarchente ! Kleiderginghams Schürzenginghams ! Karierte Bettzeuge Geblümte Bettzeuge ! Rouleaustoffe Sportbarchente !

HLublin

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 265. Magdeburg, Dienstag den 11. November 1913. 24. Jahrgang.

Der neue Krupp-Prozeß.

(Nachdruck verboten.) Hg. Berlin, 8. November.

(13. Tag.)

Im Krupp-Prozeß verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Ueber Brandt wird eine Gefängnisstrafe von vier Monaten verhängt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt ist. Die Geldstrafe für Eccius wird auf 1200 Mark festgesetzt, eventuell für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis. Die Kosten tragen, soweit nicht Freisprechung erfolgt ist, die Angeklagten. Der Wert der für die Bestechung ausgegebenen Beträge von 1225 Mark verfällt dem Staat.

Aus der Verhandlung tragen wir noch nach:

Der Verhandlungstag beginnt mit einer Erklärung des Vorsitzenden: „Der Verteidiger Rechtsanwalt Löwenstein hat gestern im Zusammenhang mit dieser Sache die Namen von großen Männern genannt. Das Gericht ist der Ansicht, daß die Erwähnung dieser Namen in Verbindung mit diesem Prozeß eine Verletzung des Andenkens dieser großen Männer darstellt, die besser unterblieben wäre."

Es folgte dann das Plädoyer des Verteidigers des Angeklagten Direktor Eccius, Justizrats Dr. v. Gordon.

Die letzten Worte der Angeklagten.

Angekl. Brandt: Ich gebe nochmals die Erklärung ab, daß ich niemals die Absicht gehabt habe und daß mir niemals der Gedanke gekommen ist, meine Kameraden dadurch, daß ich freundschaftlich mit ihnen verkehrte, zur Hergabe von Nachrichten zu bewegen. Gegen diese Annahme spricht auch die ganze Form unsers Verkehrs.

Angekl. Direktor Eccius (mit leiser Stimme): Ich bitte um die Erlaubnis, ein paar kurze Worte sagen zu dürfen, bitte aber Nachsicht zu üben, wenn ich nicht die richtigen Worte finde, denn ich bin körperlich sehr erschöpft. Der Herr Oberstaatsanwalt ist gestern streng mit mir ins Gericht gegangen und er hat auch einmal gesagt: Wenn Eccius das und das nicht verstanden und nicht eingesehen hat, dann ist er für seine Stellung in der Firma nicht geeignet. Ich möchte dazu bemerken, daß ja nachträglich die Dinge sich natürlich ganz anders ansehen als früher. Jetzt, wo es aufgedeckt ist für alle, wie der Verkehr zwischen Brandt und seinen Informatoren — wenn es überhaupt Informatoren waren — aus den Kreisen der Heeresverwaltung sich abgespielt hat, jetzt wird man sagen können: ja, dann hättest du als Vorgesetzter dich darum kümmern und der Sache mehr nachgehen müssen. Ich glaube nur nicht, daß der hohe Gerichtshof und der Herr Oberstaatsanwalt diejenigen Stellen sind, die mir in dieser Beziehung Vorhaltungen zu machen haben, sondern daß meine Vorgesetzten in der Firma darüber mit mir zu rechten haben. In den Akten befindet sich der Einstellungsbeschluß gegen meinen Freund und frühern Mitangeschuldigten Marquardt. In diesem Einstellungsbeschluß, den ich für durchaus begründet halte, ist ein Satz enthalten, bei dessen Lektüre mich ein sehr bitteres Gefühl erfaßt hat. Es ist darin gesagt, daß der Beweis einer Mitschuld für Marquardt unter anderm deshalb nicht als erbracht angesehen werden könne, weil Marquardt an den Geschäften, auf die sich die Brandtsche Berichterstattung bezog, nicht durch eine Provision interessiert war. Ich konstatiere, daß der Herr Oberstaatsanwalt mir gegenüber eine solche Ausführung nicht gemacht hat. Da es aber doch möglich ist, daß der Gerichtshof auf derartige Gedanken kommen könnte, wie sie der Herr Oberstaatsanwalt gestern in bezug auf Herrn v. Metzen als Erwerbslüsternheit ausgesprochen hat, so muß ich mich dagegen verwahren, als ob solche Gründe für meine Handlungsweise irgendwie bestimmend gewesen sind. Ich bin dazu erzogen worden, ein Staatsbeamter zu sein; ich habe mich nicht dazu gedrängt und auch niemals den Versuch gemacht, eine Stellung in der Industrie zu haben, in der Geld verdient wird. Ich darf hinzufügen, daß ich auch später, als ich bereits jahrelang in Kruppschen Diensten stand, ein Angebot von einem

der größten deutschen Finanzinstitut

für eine leitende Stellung erhielt. Ich habe dieses Angebot als eine hohe Ehre empfunden, weil es von bedeutenden Leuten ausging und weil es mir das Zeugnis ausstellte, daß man meine geschäftliche Tüchtigkeit anerkannte. Ich habe aber dieses Angebot zurückgewiesen, obgleich diese Stellung mich mindestens das Vierfache von dem hätte verdienen lassen, was ich je bei Krupp verdienen konnte. Ich bin als Jurist erzogen. Nachdem ich mein Assessorexamen gemacht hatte, habe ich die Möglichkeit gehabt, im Justizministerium tätig zu sein und hätte als Jurist wohl gute Karriere machen können. Ich habe dies nicht getan, weil ich glaubte, andre Eigenschaften zu besitzen, die ich im Dienste des großen Ganzen ausnützen zu müssen glaubte. Ich hatte nichts andres vor gehabt, als Beamter zu sein. Ich war zunächst während eines Urlaubs bei Krupp tätig und erst als ich die mir zugedachte Tätigkeit, das Auslandgeschäft in Kriegsmaterial, einigermaßen kennen gelernt hatte und es zu übersehen meinte, habe ich den Entschluß gefaßt, um meine endgültige Entlassung einzukommen. Da hatte ich ein ähnliches bitteres Erlebnis, wie als ich den Satz in dem Einstellungsbeschluß gegen Marquardt las. Beim Abschiedsgesuch sagte mir ein hoher Beamter: Ich begreife nicht, wie Sie, der Sie erzogen sind in den Traditionen des preußischen Beamtentums, sich dazu hergeben können,

für den Geldbeutel eines Privatmanns

zu arbeiten. Es war ein von mir hochverehrter Mann. Ich konnte nichts erwidern und bin hinausgegangen. (Direktor Eccius bricht bei diesen Worten in Tränen aus.) Das ganze Geschäft der Firma Krupp hat ja nur den Sinn, daß ihre Werkstätten stets im vollen Umfang beschäftigt sein sollen, damit, wenn das Vaterland an sie appelliert, sie für das Vaterland bereitstehen. In diesem Sinne habe ich meine Arbeit als eine Arbeit des Gemeinwohls aufgefaßt und ich möchte bitten, daß die Richter, wenn sie sich über meine Persönlichkeit ein Urteil zu bilden versuchen, sich vor Augen halten, daß dies der Leitstern meines Handelns gewesen ist. (Direktor Eccius hat auch die letzten Worte mit tränenerstickter Stimme gesprochen.)

Darauf zieht sich das Gericht zurück.

In der

Begründung des Urteils

führte der Vorsitzende aus: Ohne Zweifel hatte die Firma Krupp von früher her bei uns auf dem Gebiet des artilleristischen Waffenwesens eine besondere Stellung. Dieser besondern Stellung war sie mit der Zeit verlustig gegangen. Wegen der Höhe ihrer Preise war sie in einzelnen Fällen von der Heeresverwaltung ausgeschaltet worden. Aus dem gleichen Grund war sie Angriffen im Reichstag ausgesetzt. Nach der Ansicht des Gerichts erblickte der damalige Dezernent für Kriegsmaterial, Direktor Budde, den Grund für die Verdrängung der Firma aus ihrer besondern Stellung in einer schlechten Orientierung der Berliner Vertretung gegenüber den besser unterrichteten Konkurrenzfirmen. Direktor Budde drang daher auf bessere Informationen. Der Zeuge Dreger hat uns hier bekundet, daß es der Firma auf offiziellem Weg nicht gelungen war, hierin Wandel zu schaffen, und mit Dreger schließt das Gericht, daß Budde und v. Schütz den Gedanken faßten, Mitteilungen über die Preise der Konkurrenz und die Verteilung der Aufträge durch Anschluß einer geeigneten Persönlichkeit an Beamte der militärischen Bureaus zu erhalten. Die Persönlichkeit des Brandt erschien hierfür geeignet. Von Schütz wies dementsprechend den Brandt auf die Möglichkeit hin, von frühern Kameraden in der Militärverwaltung Nachrichten zu erhalten, indem er die Bedenken Brandts mit dem freilich nicht zutreffenden Hinweis beschwichtigte, daß es für die Firma auf artilleristischem Gebiet kein Geheimnis gäbe. Er zeigte Brandt den von ihm zu beschreitenden Weg. Die hierdurch entstehenden Unkosten wollte v. Schütz ihm aus den Mitteln der Firma beschaffen. Brandt ist diesen Weg gegangen. Zum Zwecke der Nachrichtenbeschaffung auf militärischem, besonders artilleristischem Gebiet ist er mit Beamten bzw. Militärpersonen der Feldzeugmeisterei, der Artillerie-Prüfungskommission und des Kriegsministeriums in Verbindung getreten. Er hat seine ehemaligen Kameraden um Auskunft gebeten und ihnen dementsprechend Aufträge erteilt. Diese haben ihm dann die Auskünfte teils mündlich, teils schriftlich nach ihrer Aktenkenntnis gegeben. Die erlangten Informationen hat Brandt dann für die Kornwalzer verarbeitet, die, wie durch Zeugenaussagen hier festgestellt ist, für die Firma Krupp durchaus von Wert gewesen sind. Die Vorteile, die Brandt gewährt hat, stellen nach Ansicht des Gerichts nicht bloß eine Belohnung für bereits erteilte Auskünfte dar, sondern sie dienten auch dazu, die ehemaligen Kameraden zu weitern Mitteilungen zu bestimmen. Als ehemaliger Zeugfeldwebel und Feuerwerker wußte Brandt, daß diese Nachrichten ohne Verletzung der Amts- oder Dienstpflicht nicht gegeben werden konnten. Damit ist der Tatbestand des § 333 des Strafgesetzbuchs erfüllt.

Der Angeklagte Eccius hatte das Dezernat, zu dem das Berliner Bureau gehörte, erst nach dem Beginn der Brandtschen Berichterstattung übernommen. Er hatte für ordentliche, einwandsfreie Berichterstattung zu sorgen, er ist verantwortlich für die Gestaltung der Brandtschen Einkommensverhältnisse. Eccius wußte sehr bald, daß Brandt durch den Verkehr, den er unterhielt, und durch Bewertungen Nachrichten erlangte, die er der Firma zukommen ließ. Die Kosten wurden zunächst auf Grund der Liquidationen bestritten, die Brandt dem v. Schütz einreichte, dann wurde der Dispositionsfonds dafür geschaffen. Eccius hatte Kenntnis von dem Briefwechsel zwischen v. Schütz und Rötger. Eccius hat zugegeben, bei der Festsetzung der Funktionszulage die Personalakten Brandts studiert und durchgesehen zu haben.

Bei der Strafzumessung

sind für beide Angeklagte folgende Gründe erwogen worden: Strafverschärfend ist, daß die strafbare Handlung Jahre hindurch geübt wurde und daß sie Anlaß gegeben hat zu einer schweren Schädigung des Ansehens unsrer Heeresverwaltung. Doch muß hier gesagt werden, daß, nach dem was unsre tagelange Verhandlung ergeben hat, kein Makel auf unser Beamtentum im allgemeinen fällt. Strafmildernd war zu berücksichtigen, daß beide Angeklagte durch die Beschaffung schneller und guter Informationen den Interessen ihrer Firma dienen wollten, daß die Beträge der zur Bestechung aufgewandten Mittel, obwohl sich die Taten auf Jahre hinaus erstreckten, nach den getroffenen Feststellungen nicht hoch waren. Schließlich war die bisherige völlige Unbescholtenheit der beiden Angeklagten strafmildernd. Hinzu kommt bei Brandt, daß seiner Verführung Leute erlegen sind, die sich sonst gut geführt haben und die deswegen in bevorzugte Stellungen gekommen waren und daß es auch aus dem Motiv des Eigennutzes gehandelt hat, mildernd wiederum auf der andern Seite, daß er im großen und ganzen die Tatsachen der ihm zur Last gelegten Vergehen zugegeben hat. Bei Eccius war noch folgendes zu erwägen: Er hat den Brandt nicht angewiesen, unerlaubten Verkehr zu treiben. Er fand die Berichterstattung des Brandt bereits vor. Er war häufig auf Dienstreisen und auch infolge schwerer Erkrankung lange beurlaubt, allein in den Jahren 1911 und 1912 je mehrere Monate. Ferner: Gerade in der Zeit, als die Brandtsche Angelegenheit ins Rollen kam, im Juli und August 1912, war Eccius wegen Krankheit beurlaubt. Er hat auch nicht aus eigennützigen Motiven gehandelt. Er hat die Kornwalzer nicht verarbeitet. Sie sind ihm nur zum Teil vorgelegt worden und er hat nicht einen vollen Ueberblick über die Brandtsche Berichterstattung gehabt. Bei Eccius ist auch hervorzuheben, daß die Beihilfe milder und geringer zu bestrafen ist als die vollbrachte Tat. Es sind also eine ganze Reihe von mildernden Umständen für Eccius vorhanden, der nicht selbst Täter war und nicht selbst die Personen kannte, um die es sich handelte. Deshalb haben wir dem Angeklagten Eccius mildernde Umstände zugebilligt, sie dem Brandt aber versagt. —

Aus der Parteibewegung.

Stadtverordneten-Wahlen in Groß-Berlin. Die Stadtverordneten-Wahlen der 3. Abteilung wurden am Sonntag vollzogen. Von den 17 zur Wahl stehenden Bezirken sind 16 im sozialdemokratischen Besitz, während ein Bezirk, der 38., dem Freisinn noch verblieben ist. Die Sozialdemokratie gewann zwei neue Mandate im 26. und im 30. Bezirk und steigert somit die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter im Roten Hause von 43 auf 45. Gewählt sind von unsern Genossen Alfred Bernstein, Gottfried Schulz, Paul Böhm, Emil Basner, Rob. Wengels, E. Barnowski, Hermann Wehl, Theodor Fischer, Paul Schulz, Fritz Zubeil, Karl Leid, W. Pfannkuch, Hetzschold, Heyse, Th. Glocke, Emanuel Wurm. In den zur Wahl stehenden Bezirken wurde auf Grund der neuen Einteilung gewählt. — Die Stadtverordneten-Wahlen in Charlottenburg endeten für die Sozialdemokratie leider mit dem Verlust des 4. Bezirks, doch gewannen wir den 6. Bezirk. Behauptet wurde der 1., 3., 5. Bezirk. — Die Wahlen in Schöneberg brachten der Sozialdemokratie einen schöner Erfolg. Der 5., 6. und 8. Bezirk wurden behauptet, neu gewonnen wurde der 10. Bezirk mit zwei Mandaten. Gewählt sind die Genossen Molkenbuhr, Küter, Bäumler, Czeminski, Eichelhardt. Die sozialdemokratische Fraktion hat ihre Mandate von 13 auf 15 vermehrt. —

Die Vereinsausgabe des Protokolls vom Parteitag in Jena ist vergriffen. Eine Neuauflage erfolgt nur nach Maßgabe der eingehenden Bestellungen, die bis 16. November an den Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erbeten werden. Später eingehende Bestellungen können keine Berücksichtigung finden. —

Totenliste der Partei. In Lahr i. B. verstarb in der Nacht zum Sonnabend der Gauleiter des Buchbinderverbandes Oskar Schröter im Alter von 58 Jahren plötzlich infolge eines Schlaganfalls. In dem Verstorbenen verliert der Verband eines seiner rührigsten Mitglieder. Als Vorsitzender der Stuttgarter Zahlstelle, später als Gauvorsitzender tätig, stellte ihn der Verband im Jahre 1911 fest an und verlegte den Sitz des Gauvorstandes nach Lahr i. B., um in der dortigen Kartonnagenindustrie besondere Agitation zu entfalten. Schröter gelang es denn auch, in seinem Gaubezirk die Organisation erfolgreich zu fördern. Gegenwärtig wird in Lahr der erste Lohnkampf in der Kartonnagen-Industrie geführt. Schröter war der Streikleiter dieser Bewegung und die damit verbundene Aufregung mag zu seinem Tode beigetragen haben. Die Leiche des Verstorbenen wird in Stuttgart eingeäschert. Der Vater des Verstorbenen, der in den Zeiten des Ausnahmegesetzes von Leipzig nach Stuttgart flüchten mußte, war lange Jahre in der Dietzschen Druckerei als Korrektor tätig; er verstarb im Sommer dieses Jahres. —

Frauenreichskonferenz in Oesterreich. Am 30. Oktober fand in Wien die sozialdemokratische Frauenreichskonferenz statt, an der mehr als 100 Delegierte teilnahmen. Die deutsche Partei war durch Genossin Zietz vertreten. Die österreichischen Genossinnen haben ein böses Jahr hinter sich. Die schwere Wirtschaftskrise hat ihnen in einzelnen Gebieten empfindliche Verluste an Mitgliedern zugefügt. Es ist ein Zeichen ihrer rastlosen Agitation und der starken Werbekraft des sozialistischen Gedankens, daß die Zahl der politisch organisierten Sozialdemokratinnen in Oesterreich im ganzen seit dem Vorjahr nur ganz unerheblich gesunken ist. Durch die in diesem Herbste veranstaltete große Werbeaktion haben die österreichischen Genossinnen sogar einen Zuwachs von mehr als 3000 Frauen erreicht und damit die Gesamtzahl der politisch organisierten Frauen Oesterreichs auf über 23 000 gebracht. Man muß sich bei dieser für deutsche Verhältnisse vielleicht gering erscheinenden Zahl die Schwierigkeiten vor Augen halten, die die Frauen in Oesterreich zu überwinden haben; besteht doch dort noch immer für Frauen das Verbot der Bildung politischer Vereine. —

Stadt-Theater.

Magdeburg, 8. November.

Die Jungfrau von Orleans. Schillers immer zugkräftiges Schauspiel fand am Sonnabend eine eindrucksvolle Wiedergabe. Man war mit Lust und Liebe bei der Sache und der Spielleiter — Direktor Vogeler — zeigte wieder sein Geschick, Massenszenen lebendig zu gestalten. Nur der Kampf Lionels mit der Jungfrau mißglückte. Es wird sich empfehlen, wenn der Engländer beim ersten Angriff von der Jungfrau zu Boden geschmettert wird. Das Umeinanderwirbeln der beiden muß vermieden werden. Die Johanna gab Else Heller in einer Auffassung, die man gelten lassen kann. Während andre zumeist von ihrer „himmlischen" Sendung erdrückt werden und schwer und wuchtig über die Bühne schreiten, nahm sie ihren Auftrag freudig auf und wunderbar einten sich in ihrem Spiele Stolz, Bescheidenheit und schlichtes Heldentum, ohne daß der mystische Einschlag fehlte. Diese helle Gestalt strahlte ihren Glanz auf die ganze Vorstellung aus und gab ihr das Gepräge. Von den Mitwirkenden können herausgehoben werden: Karl Schmidt, Michael Zsailovits, Ludwig Christ, Paul Köllner und René Bassi, Ada Blanche, Lisbeth Richter.

wr.

Magdeburg, 9. November.

Lohengrin, Wagners große romantische Oper, bot Gelegenheit, einen Gast in der Rolle der Ortrud kennen zu lernen, Stephanie Preißmann vom Stadttheater in Halle. Das Organ der Künstlerin ist ein gut vorgebildeter Mezzosopran, was besonders in der langen Duoszene des zweiten Aktes in Hinsicht auf die Technik ihres Partners erkennbar war. Wenn sie ihr Tremolo etwas einschränkte, so dürfte das nur von Vorteil für das Technische der Partie sein. Anscheinend ist auch genügend Kraft in der Stimme vorhanden. Im Spiel war die Künstlerin annehmbar. Als Lohengrin hörten wir in dieser Saison Paul Verheyen zum erstenmal. Er hat sich in die Partie noch mehr hineingelebt und spielt und singt ganz im Sinne der himmelblauen Romantik des Schwanenritters. Hans Beck als Heerrufer war auch neu und gut. —

Grote.

Konzertabend.

Magdeburg, 8. November.

Die Turnerschaft Magdeburg (A. T.) veranstaltete im „Luisenpark" einen Konzertabend. Das Programm war recht vielseitig: neben rein musikalischer Nummern erfreuten die Turner durch straffe Vorführungen, Gruppenstellungen, Stabwinden, Marmorgruppen usw. das ausverkaufte Haus. Den zeitlich weit überwiegenden Teil des Programms nahmen die musikalischen Darbietungen ein. Ein Künstler-Quintett leitete den Abend durch sehr beifällig aufgenommene Gaben ein. Das bekannte Doppelquartett des Magdeburger Arbeitersängerchors sang aus seinem Repertoire verschiedene Lieder, die dem Quartett wieder vielen Beifall eintrugen. Dann gab es noch Gesangssoli für Sopran und Alt und einige Duette von denselben Solistinnen (Fräulein Greifzu und Frau Wild), welche an die Technik ganz bedeutende Anforderungen stellen und ein energisches Vortragsstudium verlangen. Kapellmeister Willi Neuling begleitete am Klavier mit beifallswertem Verständnis. Vom dritten Teile des Programms konnte ich infolge einer andern Verpflichtung leider nichts hören. Der Gesamteindruck des Abends rechtfertigte die bekannten Ziele der Turnerschaft, neben leibesstählenden Uebungen auch Geist und Gemüt durch entsprechende Vorführungen zu pflegen. Grote.

Festkonzert.

Magdeburg, 8. November.

Der Magdeburger Lehrergesangverein gab unter Mithilfe der Lehrergesangvereine aus Halle, Hannover und Weißenfels anläßlich der Feier seines 75jährigen Bestehens ein Festkonzert im „Fürstenhof". Die Chöre wurden von den genannten Vereinen gemeinschaftlich unter abwechselnder Leitung ihrer Dirigenten vorgetragen. Ich hörte infolge einer andern Verpflichtung erst vom Anfang des zweiten Teils des Konzerts an. Das Programm nannte als Leiter die Musikdirektoren Ludwig Taegener und Prof. Krug-Waldsee.

In technischer Hinsicht hatten sich die Vereine sehr hohe Ziele gesteckt. Bruchs „Friede den Schlummernden" und Cornelius' „Alter Soldat" sind Männerchöre, die bei jedem einzelnen Sänger ein gewisses Quantum musikalischer Bildung voraussetzen. Ich bin überzeugt, daß dies Quantum bei vielen Sängern auch vorhanden war, aber eine Generalprobe war doch wohl kaum ausreichend, um einen Cornelius geziemend zu präsentieren. Daß das Programm einen vaterlandsrettenden Anfangs- und Schlußteil hatte, dafür aber in keiner einzigen Nummer der eigentliche Zweck des Konzerts betont wurde, sei nebenbei erwähnt. Das Programm hatte überhaupt keinen geschlossenen Charakter, es war eine lose Zusammenstellung von im allgemeinen bewährten Chören. Der „Fürstenhof"-Saal war überfüllt, aber man ertrug geduldig bis zum rauschenden Schluß die fremde Wärme des lieben Nachbarn.

Grote.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Vergleich zwischen Tabakarbeitern und Großeinkaufsgesellschaft. Die Differenzen, die im Filialbetrieb Frankenberg i. S. der Großeinkaufsgesellschaft ausgebrochen waren, bildeten am Sonnabend in Hamburg den Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Geschäftsleitung der Großeinkaufsgesellschaft und dem Zentralvorstande des Tabakarbeiterverbandes. Es wurde folgender Vergleich geschlossen: **Die Arbeiter nehmen am Montag früh die Arbeit wieder auf.** Die Streitpunkte werden einem Schiedsgericht unterbreitet, dessen Entscheid für beide Teile bindend ist. —

Kleine Chronik.

Ein Schüler schießt auf seinen Lehrer.

Sonnabend vormittag 9¼ Uhr, kurz nach Beginn des Unterrichts, geriet der 16jährige Untersekundaner an der Oberrealschule in Mainz, Ernst Kaufmann, der Sohn eines städtischen Gasgelderhebers, in einen Wortwechsel mit dem Lehramtsassessor Wittig. Wittig hatte dem Schüler einen Verweis erteilt, worauf dieser plötzlich einen Revolver aus der Tasche zog und einen Schuß auf ihn abgab. Der Angegriffene schlug die Schußwaffe mit dem Arm in die Höhe, so daß die Kugel in die Decke drang. Trotzdem gelang es dem Schüler, noch einen zweiten Schuß abzugeben, der den Lehrer am Aermel streifte und in die Wandtafel ging. Hierauf richtete der Schüler die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Kopfverletzung bei; er wurde sofort in das Krankenhaus transportiert, wo ihm die Kugel auf operativem Weg entfernt wurde. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. Der Lehrer blieb unverletzt. Die Staatsanwaltschaft hat den Tatbestand aufgenommen. —

Zwei „Freunde“ gehen in den Tod.

Im Hause Weinstraße 27 in Berlin hat sich in der letzten Nacht eine Tragödie abgespielt, die ihre Ursache in dem unerlaubten Verkehr zweier Freunde hat. In einer Wohnung des Hofgebäudes wurden der 37 Jahre alte Apotheker August Ubrich und der 25 Jahre alte Hausdiener Paul Stramm tot aufgefunden. Stramm, der Inhaber der Wohnung, lag auf dem Bett, während die Leiche Ubrichs am Fußboden lag. Auf dem Tische standen Flaschen mit Cloroform und Zyankali, Schachteln mit Veronal und mehrere umflorte Bilder von Angehörigen der beiden Männer. Blumen waren über den Tisch gestreut. Aus mehreren Briefen, die gefunden wurden, ging hervor, daß die beiden Selbstmörder im vollen Einverständnis aus dem Leben geschieden sind. Beide Männer haben, wie die weitern Ermittlungen ergaben, in unerlaubten Beziehungen gestanden. Der Apotheker stammt aus Friedberg. Er wurde wiederholt in der Wohnung des Hausdieners gesehen, doch schöpfte man in dem Hause keinen Verdacht. Nach dem ärztlichen Befund haben sich die beiden Männer mit Zyankali vergiftet. Die Leichen wurden beschlagnahmt und dem Schauhaus überwiesen. —

Ein neuer Spionageprozeß.

Wegen versuchter Spionage verurteilte das Reichsgericht den Angeklagten **Morkowski** aus Thorn zu **drei Jahren Zuchthaus, Wroblewski zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus** und **Wollmann zu zwei Jahren Zuchthaus**, ferner alle drei zu je 5 Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung hieß es, daß die Angeklagten des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse überführt seien. Wroblewski und Wollmann, beide russische Staatsbürger aus Warschau, standen seit dem Januar 1913 gegen eine Entschädigung von je 50 Rubel monatlich im Dienste des russischen Nachrichtenbureaus. Am 8. Februar haben sich beide bei Morkowski eingemietet, der sie auf ihren Wunsch mit einem Kasernenwärter bekannt machte. Dieser ging scheinbar auf die Anträge der Russen ein und verschaffte ihnen ein von ihnen gewünschtes Gewehrschloß, worauf die Verhaftung aller drei erfolgte. —

Der Rennfahrer Rütt in Paris gestürzt.

Die Rennen auf der Pariser Winterbahn zeitigten einen schweren Sturz; Walter Rütt, der deutsche Weltmeister, ging infolge einer Erkältung schon unwohl an den Start und unterlag in allen drei Läufen gegen Hourlier, dessen Sieg übrigens Meurger durch seine gegen Rütt gerichtete Taktik unterstützte. Im dritten Lauf suchte Rütt, den seine beiden Gegner in die dritte Position verwiesen hatten, beim Einlaufen in die Zielgrade innen durchzuschlüpfen, doch wurde er von Meurger auf den der Bahn angefügten Zementstreifen gedrängt, auf dem er hinter dem Ziel ausglitt und schwer auf den Kopf stürzte. Rütt erlitt eine starke Verletzung an der linken Schläfe. Die heftige Erschütterung hatte auch Blutergüsse in den Magen im Gefolge. Man brachte Rütt in sein Hotel und rief einen Arzt, der den Zustand Rütts als für den Augenblick nicht gefährlich erachtet. —

Pegouds Konkurrent.

Im Aerodrom von Juvisy zeigte sich Sonntag der Farman-Pilot Chevillard vor einer zahlreichen Zuschauermenge als würdiger Rivale Pegouds. Der Flieger, der trotz des Regenwetters aufstieg, ließ seinen Zweidecker in 50 Metern Höhe schon seitlich kippen und kehrte seinen Apparat alsbald völlig um und richtete ihn sicher wieder auf. Sodann stieg er bis zu 800 Metern Höhe, worauf er fünfmal nacheinander das seitliche Looping the Loop durchführte. Die verwegenen Purzelbäume versetzten das Publikum in atemlose Beklemmung, und die Landung des Luftkünstlers löste tosenden Beifall aus. —

Die Irrflüge Daucourts.

Der Flieger Daucourt, der sich auf dem Fluge Paris—Konstantinopel—Kairo befindet, war mit seinem Begleiter Roux bei Podima am Schwarzen Meere südlich von Kap Malatra niedergegangen und ist am Sonntag nachmittag 4 Uhr auf dem Flugplatz von San Stefano gelandet. Man war schon in Konstantinopel sehr besorgt über das Schicksal der französischen Flieger, die von Varna abgeflogen, jedoch nicht in Konstantinopel eingetroffen waren. Jetzt ist ein Telegramm eingelaufen, wonach der Flieger Sonnabend abend in der Nähe von Podima durch Sturm zur Landung gezwungen worden war und besseres Wetter abwartete, um seinen Flug über Konstantinopel fortzusetzen. Die schlechten Wege und Postverbindungen der dortigen Gegend machen es erklärlich, daß das Eintreffen der Nachricht sich so lange verzögerte. Daucourt war gezwungen, sein Telegramm erst 23 Kilometer durch Boten bis zur nächsten Telegraphenstation befördern zu lassen. —

Die Gräfin erschießt ihren Burschen.

Die 29jährige Gräfin Maria Tiepolo die mit dem Generalstabsmajor Oggioni des 1. Bersaglieri-Regiments verheiratet ist, tötete durch Revolverschüsse in ihrer Wohnung in San Remo den 23jährigen Offiziersburschen ihres Mannes, namens Polinanti. Mit dem noch rauchenden Revolver in der Hand lief sie sodann, laut um Hilfe rufend, zu Nachbarn, wo sie angab, sie hätte auf Polinanti geschossen, um ihre Kinder und ihre Ehre zu verteidigen. Gräfin Tiepolo gehört einem berühmten venezianischen Geschlecht an. Die Leiche des Erschossenen wurde im Schlafzimmer der Gräfin gefunden. —

Ein Revolverheld im Wirtshaus.

In der Nacht zum Sonntag wollte in Essen (Ruhr) der Artist Gommel in einer Gastwirtschaft seine Künste zeigen. Als er aus dem Lokal verwiesen wurde, schoß er auf die Gäste und verwundete einen davon. Auf der Straße feuerte der Mann wiederholt auf seine Verfolger. Dann flüchtete der tolle Schütze in die Kruppsche Bierhalle, wo er ohne weiteres einen Gast durch Kopfschuß tötete. Weitere im Lokal abgegebene Schüsse trafen glücklicherweise nicht. Die Kruppsche Feuerwehr umstellte darauf das Haus, um ein Entweichen des Artisten unmöglich zu machen. Erst nachdem ein Polizeibeamter zwei Schüsse auf Gommel abgegeben hatte, konnte dieser überwältigt und verhaftet werden. —

Ueberreicher Segen.

Das dreißigste Kind ist dem Oberpostschaffner Schmidt in Briesen (Westpreußen) geboren worden. Das Kind, ein gesunder Knabe, befindet sich ebenso wie die Mutter wohl. Das Familienleben wird als ein sehr herzliches geschildert. Wie viele von den 30 Kindern am Leben sind, wird leider nicht gemeldet. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporteure zu beziehen.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhard). 45. Heft des 10. Jahrgangs. (Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandlung und direkt vom Plutus-Verlag 4,50 Mark.) Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Plutus-Verlag, Berlin W 62, Kleiststraße 21. —

Deutsche Rundschau für Geographie. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Hugo Hassinger. 36. Jahrgang 1913/14. Heft 2. (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 Krone 25 Heller = 1 Mark 15 Pfg. Pränumeration inkl. Frankozusendung 15 Kronen = 13 Mark 50 Pfg. — 2. Heft des 36. Jahrgangs ist erschienen. —

Marx und die Anarchisten. Von Georg Stiékloff. (10. Heft von den Abhandlungen und Vorträgen zur sozialistischen Bildung herausgegeben von Max Grunwald. Verlag von Kaden u. Ko. in Dresden.) Das Heft gibt eine historische und theoretische Zusammenstellung, die heute nicht nur geschichtlichen, sondern auch einen großen aktuellen Wert besitzt. Wir erinnern nur, daß viele derjenigen Probleme, die im Gegensatz zu Marx von Proudhon, Weitling, Bakunin, Most ganz anarchistisch behandelt wurden, wie die Fragen des Parlamentarismus, der direkten Aktion, heute bei den Fragen des Syndikalismus, und des Antiparlamentarismus erneut eine große Rolle spielen. Stiékloff behandelt diese Fragen in einer ruhigen und sachlichen Art, so daß, wie man auch immer zu den Problemen selbst stehen mag, man das Heftchen mit großem Nutzen lesen und für die eigne Fortbildung wird benutzen können. Das Heft umfaßt 70 Seiten und kostet bei der bekannten guten Ausstattung dieser Sammlung nur 50 Pfg. Es ist durch unsre Buchhandlung und durch alle Kolporteure zu beziehen. —

Die Schneiderbewegung in Deutschland, ihre Organisation und Kämpfe, von Eduard Bernstein. Band 1: Geschichte des Gewerbes und seiner Arbeiter bis zur Gründung des deutschen Schneiderverbandes. Preis des gebundenen Exemplars im Buchhandel 6 Mark. Herausgegeben vom Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands, Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 15. —

Das Hundegebell.

Von Eugen Heltai.

„Wie geht es Ihnen?“ fragte der Kapitän nach einer längern, etwa sechs bis acht Jahre dauernden Pause, als wir uns unerwartet in einem Café auf den Boulevards trafen.

So lange war es nämlich her, daß wir uns zum letztenmal gesehen hatten. Es war das beim Schachturnier in Barcelona gewesen. Damals geschah es, daß der Kapitän dem unvermeidlichen „Mat“ dadurch entging, daß er die Königin des Gegners verschluckte. Diese kühne Neuerung, die seither als „Nicaraguanisches Königinproblem“ in den Handbüchern des Schachspielers Aufnahme gefunden hat, eröffnete der Schachwelt neue Horizonte und umgab den Namen des Kapitäns mit dem Glorienschein des Ruhmes. Er aber — der wie jeder wahrhaft große Mann den Hauch seiner Taten nur im verborgenen zu verbreiten liebte — verbarg sich vor seiner Popularität. Seine Spur verlor sich in Barcelona, sehr zum Kummer jener Leute, vor denen er — aus geheimnisvollen Gründen — zu fliehen genötigt war. Eben traf ich ihn zum erstenmal wieder, wo er mich mit dem schon erwähnten sinnigen Ausspruch: „Wie geht es Ihnen?“ begrüßte.

In diesen paar Jahren war der Kapitän sehr gealtert. Freilich, ich war auch nicht jünger geworden; aber was bedeuteten meine bescheiden, ja ich möchte sagen errötend hervorlugenden grauen Haare im Vergleich mit dem Eismeer, das der Kapitän auf Haar und Bart trug! Der bloße Anblick machte mich frieren. Trotzdem umarmten wir uns mit Wärme. Ja, es gibt eben Freundschaften, die weder die Zeit noch die Entfernung zu erschüttern vermag. Ich beginne sogar zu vermuten, daß eine aufrichtige, uneigennützige, wahre Freundschaft nur unter solchen Menschen bestehen kann, die einander jahrelang nicht sehen.

In der Bar — habe ich schon erwähnt, daß wir ohne vorhergehende Verabredung unsre [illegible] Schritte sofort nach einer freundlichen Bar richteten! —, in der Bar also bestellte der Kapitän zwei Cocktails, und zwar Dry-Eyes-Cocktail, das Getränk seiner eignen Erfindung, zu dessen Bereitung, wie sich gleich herausstellte, unendliches Feingefühl, künstlerische Begabung und bewunderungswürdige Schärfe und [illegible] Sinn [illegible] gehören. Drei bis vier Gläser Dry-Eyes-Cocktail werfen einen mit unwiderstehlichem Elan unter den Tisch, und es gehört langjährige unermüdliche, geduldige Arbeit und Training dazu, um innerhalb drei, vier Stunden dreißig bis vierzig Gläser zu sich zu nehmen. Infolgedessen betrachtete ich den Kapitän mit ungeheuchelter Ehrfurcht, der im Verlauf von anderthalb Stunden den europäischen und amerikanischen Rekord schlug. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß er bis zum Schluß in bester Kondition blieb; nur seine mächtige Nase nahm eine dunkle Heliotropfärbung an. Zu seinem schneeweißen Haar und Bart paßte diese prächtige, ich möchte sagen mit künstlerischem Gefühl ausgewählte Farbe wundervoll. Aus der Heliotropnase sprühten zeitweilig rotschwarze Funken. Da aber der Kapitän darauf kein Gewicht zu legen schien, so interessierte ich mich nicht weiter für diese merkwürdige [illegible] Erscheinung. Eben führte der Kapitän das [illegible] Glas zum Munde, als ein elegantes Paar zum Tisch kam. Der Herr trug Frack und [illegible] Strohhut, die Dame war ganz in Hermelin eingehüllt, hatte einen Riesenhut auf und trug einen ungeheuren Muff, in dem nebst andern Gegenständen auch ein entzückend kleines Hündchen Platz fand. Der Hund gab, als er uns sah, einen [illegible] Beller von sich, worauf sich das Gesicht des Kapitäns qualvoll verzerrte.

„Gehen wir fort!“ flüsterte er aufgeregt.

Ich sah ihn verwundert an.

„Schnell, gehen wir,“ wiederholte der Held. „Ich kann Hundegebell nicht ertragen . . . Eine der traurigsten Erinnerungen meines Lebens ist damit verknüpft. Zahlen Sie und gehen wir . . . in eine andre Bar.“ Die andre Bar war glücklicherweise ganz leer. Erleichtert atmete der Kapitän auf, als er in dieser hundefreien Oertlichkeit den achtundvierzigsten Cocktail bestellte.

„Ja, die Hunde, die Hunde . . .“ sagte er dann mit gerührter Stimme. „Wollen Sie eine schöne, ergreifende Tiergeschichte hören?“

„Gern!“

„Nun, passen Sie auf. Es sind jetzt drei . . . nein, neun Jahre . . . falsch! Ich habe früher ganz richtig gesagt, es sind fünfzehn Jahre her, da lebte ich in Amerika, im wilden Westen, auf einer Hochebene, die drei Stunden von der nächsten Stadt — deren Namen ich mit Ihrer freundlichen Erlaubnis verschweige — entfernt lag. Uebrigens — jetzt erinnere ich mich ganz deutlich . . . es war im Frühjahr. Ich wohnte in einem kleinen Hause, das Bill und ich gebaut hatten. Es bestand aus Felsstücken, die wir von den Bergen herabwälzten, und Holzstämmen, die wir im Walde fällten. Natürlich hegten wir das Haus mit einem kräftigen Zaun ein zum Schutze gegen wilde Tiere und zahme Menschen. Das Leben war in dieser Gegend ohnehin etwas unsicher und zur Nachtzeit umkreisten immer allerlei verdächtige Burschen mein Haus, so daß ich stets auf einen Angriff gefaßt sein mußte. Ich hatte damals bei einem guten Geschäft ein paar tausend Dollar verdient und das Gerücht davon hatte sich in der Gegend verbreitet. Mit einem Wort, ich verlebte recht unruhige Tage und hätte die Gegend gern verlassen, wenn nicht ernste politische Gründe mich genötigt hätten, einige Monate fern von dem Trubel der großen Welt einsam und unerkannt in dieser Abgeschiedenheit zu verbringen. Ja — es waren schuftige Zeiten damals . . .“ Um die schuftigen Zeiten zu bekräftigen, trank der Kapitän gleich drei Cocktails auf einmal aus. Dann fuhr er fort: „Wäre ich allein gewesen, die Schurken hätten bald ein Ende mit mir gemacht. Aber Jeremias Stopp ist nicht auf den Kopf gefallen, um ohne Freunde und Verbündete in einer solchen Gegend den Sommer zuzubringen. Ich hatte Bill bei mir, meinen treuen Neger, einen schwarzen Riesen; entschlossen wie ein Tiger und stark wie ein Büffel. Dann drei liebe treue Hunde, reizende, kluge Tiere, sogenannte Bluthunde, etwas größer als ein Kalb. Sie pflegten jeden in Stücke zu reißen, der ihnen unter die Zähne kam. Bei Tage schliefen sie, nachts aber, wenn die Nachtigall süß im Laube sang, bellten und heulten sie ganz höllisch, knirschten mit den Zähnen und bewachten sprungbereit den Zaun.

Eines Tages aber traf uns ein furchtbares Unglück. Black, der stärkste und härteste unter den dreien, lag leblos neben dem Zaun. Ich stellte sofort fest, daß man dem Tier ein Stück vergiftetes Fleisch zugeworfen hatte, das der gutgläubige Black gefressen hatte. Wir beweinten das treue, aber unbedachtsame Tier und begannen mit einiger Unruhe an die Zukunft zu denken. Nun hatten wir nur noch zwei Hunde, und es war leicht auszurechnen, daß, wenn die Schurken jede Nacht einen vergiften würden, wir nach zwei Tagen gar keinen Hund mehr haben würden. Dann aber — es galt etwas auszuklügeln, um die drohende Gefahr abzuwenden.

Arm in Arm mit meinem getreuen Nigger vergrübelte ich den ganzen Tag, natürlich ohne daß mir etwas Vernünftiges eingefallen wäre. Wir wagten gar nicht, schlafen zu gehen, sondern wachten die Nacht im Garten. Gegen Mitternacht stießen die Hunde ein lautes Gebell aus und wollten in wildem Zorne zum Zaune stürzen. Wir hielten sie aber mit eiserner Faust zurück, bis sie sich einigermaßen beruhigten. Am Morgen fanden wir dann das vergiftete Fleisch beim Zaune liegen.

Mit schwerem Herzen und von grimmigen Sorgen gequält, ritt ich an diesem Morgen in die Stadt. Ich machte diesen Weg täglich, um meine Briefe zu beheben, die ich — aus bestimmten, nicht hierhergehörigen Gründen — unter fremder Adresse erhielt. Gewöhnlich begleitete mich ein Hund, an diesem Tage nahm ich ausnahmsweise alle beide mit. Ich fand ein Telegramm vor, das mir meldete, daß ich in einem Monat nach Europa zurückkehren könne. Es galt also, nur noch vier Wochen auszuhalten — es war nur sehr die Frage, ob ich mich so lange der mörderischen Ueberfälle würde erwehren können. Auf alle Fälle sah ich mich in der Stadt um, ob ich irgendwo Hunde bekommen könnte. Nun ist leider ein Bluthund nicht ein so gangbarer Artikel wie etwa ein Cocktail und ich fand, daß der einzige Hundehändler der Stadt keinen Vorrat hatte. Er versprach mir nur, in zwei Wochen von einem Farmer in Kolorado zwei bis drei Stück kommen zu lassen.

Etwas beruhigt machte ich meine übrigen Einkäufe: Zeitungen, Bücher und einige Grammophonplatten. Dort, in meinem einsamen Landhaus, waren die Lektüre und das Grammophon meine einzige Zerstreuung . . . Während ich in dem Laden die neuen Platten vorführen ließ, kam mir ein rettender Gedanke. Aufgeregt fragte ich den Händler, wo die Platten erzeugt würden. Hier in dieser Stadt — erwiderte er mir — ist eine der größten Fabriken. Ich sprang aufs Pferd und sprengte nach der Fabrik, wo ich dem Direktor mein Anliegen auseinandersetzte. Er war sehr überrascht, meinte aber dann, daß es sich machen ließe.

Er ließ einen Riesentrichter bringen — Sie haben sicher bereits herausgefunden, um was es sich handelt — und meine beiden Bluthunde bellten, heulten, brummten, kläfften und knirschten eine halbe Stunde lang in den Trichter hinein. Aus dem Duo wurde bald ein Quartett, denn die beiden Foxterriers des Direktors, die auf das Gebell herbeisprangen, schlossen sich meinen Hunden an. Es war ein wahres Höllenkonzert. Es wurden sechzehn Aufnahmen von diesem Gebell gemacht und der Direktor versprach mir, mit Hintansetzung aller Arbeiten die Platten fertigstellen zu lassen. Nach fünf Tagen erhielt ich die ersten sieben Platten, gerade zur rechten Zeit, denn die Uebeltäter hatten inzwischen auch den zweiten Hund vergiftet — all unsrer Wachsamkeit zum Trotze. Das war eine furchtbare Nacht, als der letzte uns gebliebene Hund ganz allein im Hofe bellte. Für die Halunken war das gewiß eine angenehme Musik — wußten sie doch, daß sie nun zwei Feinde los waren. Aber in der folgenden Nacht wurden sie grimmig enttäuscht. Das Grammophon bellte mit dem letzten Hund um die Wette, ja man brauchte gar kein Kenner zu sein, um neben dem Gebell der Bluthunde noch die drei Foxterriers herauszuhören. Manchmal bellten gleich fünf Hunde gleichzeitig, vier im Grammophon und einer in Wirklichkeit, ja dieser bellte sogar in zwei Exemplaren, denn er war ja auch im Grammophon vertreten. Ich weiß nicht, was sich in dieser Nacht hinter dem Zaun abspielte, aber die Bande mußte sehr wütend sein, denn sie schossen ein paarmal — was bisher noch nie geschehen war — und streckten leider unsern letzten Hund nieder.

Seit dieser Zeit war das Grammophon all unser Schutz und all unsre Hoffnung. Vier Wochen lang bellte es unermüdlich und abwechslungsreich, denn ich bezog inzwischen immer neue Platten aus der Fabrik. Ich brauche kaum zu sagen, daß die Angriffe immer seltener wurden und endlich ganz aufhörten. Die Schurken gaben den Kampf auf, sie sahen ein, daß sie den vierunddreißig Hunden gegenüber, die ich nach und nach ins Haus geschmuggelt hatte, wehrlos seien. Was die aber für Augen machten, als ich am Ende der vier Wochen auszog, ohne einen einzigen Hund mitzuführen! Ich hielt es für überflüssig, den Schlüssel zu dem Geheimnis in ihre Hände zu geben — vielleicht kann ich meine Entdeckung einmal verwerten.“

Der Kapitän seufzte tief und beendete seine Erzählung melancholisch: „Mein treues Grammophon nahm ich natürlich mit. In dem stillen, idyllischen Orte, wo ich meinen Wohnsitz aufschlug, mitten in einem Rosengarten, unterhielt ich mich oft damit, die Hundeplatten spielen und mich von meinen treuen Bluthunden anbellen zu lassen. Dann dachte ich an jene schlimmen Nächte und wurde weich. Da geschah es einmal, daß ein tollwütiger Hund, durch das Gebell angelockt, durch die offene Gartentür hereinlief. Mit blindem Zorn biß er in das arme Grammophon, das dumpf aufstöhnte und auf den Boden fiel. Den Hund streckte ich mit einem wohlgezielten Schusse nieder, aber dem Grammophon war nicht mehr zu helfen. Es hatte die Tollwut bekommen, ich mußte es erschießen . . .“ —

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 1. November 1913.

Mitgliederbestand am 8. November 1913		Krankenbestand am 8. November 1913	
männliche	6233 (6245)	männliche	258 (255)
weibliche	2831 (2836)	weibliche, ausschließl. d. Wöchn.	116 (103)
zusammen	9064 (9081)	zusammen	374 (358)
männliche	68,8 % (68,8 %)	männl. des Mitgl.-Bestandes	4,6 % (4,6 %) zus. 4,6 %
weibliche	31,2 % (31,2 %)	weibl. des Mitgl.-Bestandes	4,4 % (3,9 %) (4,4 %)

Außerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilstätten 34 (32) männliche, 10 (10) weibliche Mitglieder.
Wöchnerinnen 16 (18) Mitglieder. — Sterbefälle 1 (—) Mitglieder.
Gezahltes Krankengeld vom 3. bis 8. November Mk. 3830,20 (3657,76).
Davon am 8. November Mk. 3396,20 (3408,79).

Kaufmännische Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 1. November 1913.

Mitgliederbestand am 8. November 1913		Krankenbestand am 8. November 1913	
männliche	4637 (4624)	männliche	114 (104)
weibliche	5917 (5852)	weibliche	161 (156)
zusammen	10554 (10476)	zusammen	275 (260)
männliche	43,9 % (44,0 %)	männliche	2,5 % (2,25 %) zus. 2,6 %
weibliche	56,1 % (56,0 %)	weibliche	2,7 % (2,65 %) (2,5 %)

In Krankenhäusern, Heilstätten und andrer Fürsorge befinden sich 14 (15) männliche und 24 (23) weibliche Mitglieder.
Wöchnerinnen 18 (19) Mitglieder. Sterbefälle — (—).
Gezahltes Krankengeld vom 3. bis 8. November Mk. 2138,58 (2141,00).
Davon am 8. November Mk. 2035,83 (1812,50).

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Am Montag den 10. November, abends 8½ Uhr, Sitzung der Kassierer, Obleute und sonstigen Funktionäre im „Luisenpark". Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlungen für Frauen finden statt: Am Dienstag den 11. November in Wilhelmstadt im „Luisenpark", Alte Neustadt in der „Krone". Mittwoch den 12. November in Buckau in der „Thalia", Altstadt bei Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16. Donnerstag den 13. November in Neue Neustadt im „Weißen Hirsch", Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle".

Gewerbegerichtsbeisitzer. Am Dienstag den 11. d. M., abends 8½ Uhr, findet bei Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16, eine Sitzung statt.

M.-Fermersleben. Dienstag den 11. November, abends 9 Uhr, Sitzung aller Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre sowie der Vereinsvorstände der im Stillerschen Lokal tagenden Vereine bei Stiller. 1873

Marktberichte.

Magdeburg, 8. November. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer- ruhig, gut 176—178 Mk. — Roggen inländ. ruhig, gut 158—160 Mk — Gerste hiesige Chevalier- gut 178 bis 178 Mk., feinste über Notiz, Land- gut 165—170 Mk., ausländische Futtergerste stetig, gut 125—126 Mk. — Hafer inländischer stetig, gut 166—169 Mk., mittel 160—165 Mk. — Mais runder gut 140—142 Mk.

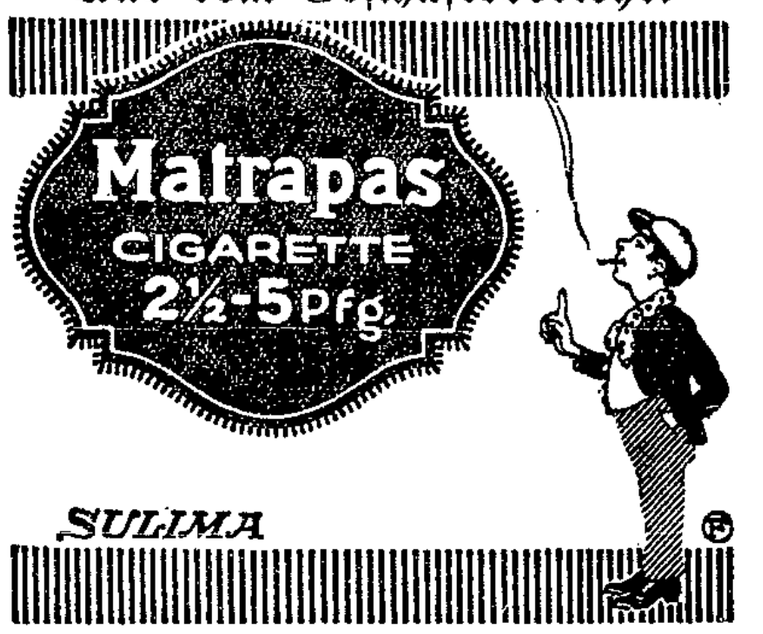
Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	8. Novbr.	— 0,32	9. Novbr.	— 0,30	—	0,02
Elbe.						
Pardubitz	7. Novbr.	— 0,70	8. Novbr.	— 0,70	—	—
Brandeis	„	— 0,32	„	— 0,27	—	0,05
Melnik	„	+ 0,87	„	+ 0,86	0,01	—
Leitmeritz	„	— 0,44	„	— 0,43	—	0,01
Aussig	8. „	—	9. „	— 0,23	—	—
Dresden	„	— 1,74	„	— 1,68	—	0,06
Torgau	„	+ 0,04	„	+ 0,03	0,01	—
Wittenberg	„	+ 1,08	„	+ 1,04	0,04	—
Roßlau	„	+ 0,43	„	+ 0,40	0,03	—
Barby	„	+ 0,53	„	+ 0,55	—	0,02
Schönebeck	„	+ 0,41	„	—	—	—
Magdeburg	9. „	+ 0,48	10. „	+ 0,45	0,03	—
Tangermünde	8. „	+ 0,94	9. „	+ 0,95	—	0,01
Wittenberge	„	+ 0,56	„	+ 0,62	—	0,06
Dömitz	„	+ 0,11	„	+ 0,08	0,03	—
Boizenburg	„	+ 0,13	„	+ 0,15	—	0,02
Hohnstorf	„	+ 0,21	„	—	—	—
Lauenburg	„	+ 0,19	„	+ 0,20	—	0,01
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	7. Novbr.	— 0,01	8. Novbr.	+ 0,02	—	0,03
Laun	„	— 0,42	„	— 0,42	—	—
Budweis	„	— 0,15	„	— 0,12	—	0,03
Prag	8. „	—	9. „	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	8. Novbr.	+ 1,10	9. Novbr.	+ 1,10	—	—
Weißenfels Untp.	„	— 0,86	„	— 0,14	—	0,22
Trotha	„	+ 1,30	„	+ 1,20	0,10	—
Alsleben	„	+ 0,70	„	+ 0,66	0,04	—
Bernburg	„	+ 0,30	„	—	—	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,35	„	—	—	—
Kalbe Unterpegel	„	— 0,20	„	—	—	—
Grizehne	„	— 0,05	„	—	—	—

* Aussig, 10. November. Pegelstand — 0,25. Vom Oberlauf werden 8 Zentimeter Wuchs gemeldet. Magdeb. Ztg.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Lassen Sie sich diesen Apparat sofort kommen!

Der beste Ersatz für Oper, Theater, Varieté, Konzert. — Nur erste Künstler!

Sie brauchen kein Geld dazu
Wir senden denselben kostenlos

5 Tage zur Probe nebst 20 ausgewählten Stücken auf 10 doppelseitigen 29 cm großen Pathé-Platten. Haben Sie schon einmal Pathé-Platten gehört? **Pathé-Platten will man immer wieder hören,** da sie im Gegensatz zu den veralteten Nadelplatten **noch nach Jahren ebenso schön und rein erklingen,** als beim ersten Spiel. — Unser trichterloser Apparat ist

das Neueste vom Neuen

und nicht zu vergleichen mit den allgemein auf den Markt kommenden Typen. — Jeder Apparat ist mit der neuen **großen** Pathé-**Konzert**-Schalldose versehen, die allein überall mit 20 Mark verkauft wird. Behalten Sie den Apparat, so haben Sie an uns **monatlich nur 3 Mk.,** bei Nichtgefallen nur die ganz minimale Hin- und Rückfracht zu zahlen.

Spielt ohne Nadelwechsel mit einem fast unzerstörbaren Saphirstift. **Keine Plattenabnutzung mehr!**

Die Lieferung erfolgt sofort!

Unser Luxus-Modell besitzt ein feinpoliertes, großes Eichengehäuse von 37×37×20 cm, hat bunte Holzeinlage und Bronze-Knöpfe an den Türen, einen extra starken, geräuschlos arbeitenden Motor. Der Plattenteller von 25 cm Durchmesser, der Tonarm sowie alle übrigen Metallteile sind vernickelt. Die verstellbaren Türen ermöglichen eine beliebige Dämpfung d. Schalles.

Jll. Spezial-Kataloge über andere Sprechapparate, Violinen, Celli, Mandolinen, Zithern, photogr. Apparate, Waffen, Uhren, Ferngläser usw. gratis

Bial & Freund
Breslau II

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

An die Fa. Bial & Freund in Breslau II, Postfach 288/648

Senden Sie mir einen allerneuesten Luxus-Sprechapparat ohne Trichter mit echter Pathé-Konzert-Schalldose, sowie 20 ausgewählte Stücke auf 10 Doppelseitig bespielten, 29 cm großen Pathé-Platten **5 Tage zur Probe.** *Wenn ich die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Adresse franko zurückschicke, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den Apparat mit der Pathé-Konzert-Schalldose 60 — Mark und für die 10 Pathé-Doppelplatten à 3.30 Mark in monatlichen Raten von* **3 Mark** *vom Ablauf der Probezeit beginnend. Erfüllungsort ist Breslau.*

Vor- und Zuname: _____

Beruf: _____ *Ort und Datum:* _____

_____ *Straße - Platz - Nr.* _____

Frau M. Georgi, Görlitz, schreibt: Das Ausheilen meiner Flechte

am Bein

habe ich nur Ihrer **Obermeyers Medizinal-Herbaseife** zu verdanken. **Herba-Seife** a Stück 50 Pf., **30 % verstärktes Präparat** 1.00 M. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** a Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 M. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Pfandversteigerung

Am **Mittwoch den 12. November, nachmittags 2 Uhr,** werden die nicht abgeholten Pfänder aus den Monaten **Januar, Februar und März d. J.** öffentlich verkauft. 4488

Otto Schmidt
Neuhaldensleber Straße 44.

Strümpfe selbstgestrickte, erhält man billigst bei **F. March,** Breiteweg 93, I.

Verkauf von Dachpappen pro Rolle von **1.75** an Braunschweiger Straße 22. 2854

In Dosen überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

KEIN MITTEL
kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Original-Schachtel 1 Mk.

Haben Sie Klagen
über Ihre Gasbeleuchtung
oder sonstige Gasverbrauchs-Apparate, so wenden Sie sich wegen unentgeltlicher :: Beratung an die Werkstatt der ::
Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke
Fernruf Nr. 949 4714 Listemannstraße 6

Eine preiswerte 4483
Wohnungs-Einrichtung
für nur 465 Mk. bestehend aus:

1 Wohn- od. Speisezimmer	1 Schlafzimmer
1 Büfett oder	2 schwere engl. Betten
1 Schrank und Vertiko	2 Matratzen
1 Trumeau oder Umbau	2 Nachtschränkchen (Marmor)
1 Plüschsofa	1 Waschtoilette (Marmor)
1 Ausziehtisch	2 Stühle
4 Lederstühle	1 Handtuchhalter

1 modernen Kücheneinrichtung.

Deutsche Möbel-Industrie (Gustav Jentzsch)
Magdeburg, Breiteweg 6 (kein Laden).
Versand nach allen Orten Deutschlands
Verlangen Sie Vorzugspreisliste für Brautleute.

Billig! Schuhwaren Schmidtstraße 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau Boxcalf u. andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Gelegenheitskaufen u. ff. Partie-Waren billig nur 4261
44 Schmidtstraße 44.

Kaufe 4664
Kanarienhähne
und „**weibchen**"
Bezahle Hähne mit 3.50 bis 6 Mk., je nach Gesang.
Jos. Tischler, Annastr. 25.

Bezugsquellen-Verzeichnis
Erscheint wöchentlich dreimal — Den Lesern zur Beachtung empfohlen

Bandagen, Gummiw.
Müller, Herm., Goldschmiedestr. 16

Bierbrauereien, Bierhandlg.
Röthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a.
Schmidt, A., Burg.

Bäcker-, Konditoreien
Niemann, Gustav, Salbke

Butter, Eier, Käse
Th. Brandes Nachf., Breitew. 124

Drogen u. Farben
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fleischerei
Arnold, Otto, Freiestr. 21.
A. Borchert, Breiteweg 101.
Karl Dähnhardt, Breiteweg 91.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 5.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Lentz, W., Neust., Kastanienstr. 48
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Bose, R., Hennigest., Ecke Schmidtst
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Schels, Faßlochsbg. 20, Neue St. Eck.
Albert Schumburg, Gr. Diesdorferst. 27
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.
Fr. Wiedig, Schmelzer. Butterg. 1

Friseure, Barbiere
Engel, Franz, Halberstädterst. 61

Kolonialwaren
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Viebig, E., Sud., Lemsd. Weg 15

Kohl., Holz, Grudekoks
Scheel, A., Halberstädter Str. 45.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe
Neumann, R., B. Schöneb. Str. 103

Manufakturwaren
Karlowsky, A., Diesdorf.

Obst u. Grünewaren
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.

Warenhäuser
Mehs, Emil, Gr. Ottersleben.

Wild u. Geflügel
Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofstr. 8.

Förderstedt
CARL BÄTHGE

Egeln
Moritz Kaufmann, Konfektion.

Frohse a. E.
W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg
Friedrich Hamann, Kolonialwaren

Gommern
Friedr. Röpenack, Fleischermstr.
W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. usw.

Neuhaldensleben
K. Wernecke, Bäcker-u. Konditor.

Oschersleben
S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt.
Max Staude, Drog. Farb. Tapeten

Schönebeck a. Elbe
Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.

Stendal
Otto Richter, Brauerei.

Wanzleben
O. Schmerschneider Nachf. Massfaktw.

Wernigerode-Hasserode
W. Hildebrandt, Kaufl. f. Lebensmittel.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Filz-Unternähsohlen zu Häkelschuhen
mit und ohne Leder 4607
Einlegesohlen — Einziehschuhe
offeriert
Gust. Hoffmeister, Lederhandlung
Prälatenstraße 21 — Annastraße 44

Der Weg zum Erfolg
besteht gar oft in der Wahl eleganter Garderobe.
Aparte, feine, sehr wenig getragene
Maßgarderobe
vielfach ganz auf Seide gearbeitet, Neuwert Mk. 80 bis 100, erhalten Sie jetzt äußerst billig
nur 87, I Breiteweg 87, I
Straßenbahnhaltestelle Zentraltheater.
Sakko-Anzüge — Ulster — Paletots
Gehrock-, Frack-, Smoking-Anzüge
Riesenlager in weiten Sachen für starke Herren.
Riesenauswahl in neuen Herren- und Jünglings-Garderoben zu spottbilligen Preisen.

P. Frühmanns Gelegenheitskaufhaus f. Herren-Garderoben
87, I Breiteweg 87, I 4608

Schürzen
Leibwäsche, Untertaillen
Korsetts — Röcke
Handschuhe — Strümpfe
4635 Erstlings-Artikel
A. E. Schöne
Ecke Schäffer- u. Weberstraße.

4656 **Holländische Blumenzwiebeln**
Hyazinthen St. 15 Pf.
Tulpen . Stück 5 Pf.
Fr. Vogeler, Neuer Weg

Der günst. Gelegenheitskauf
Pelzen
ist Alter Markt 32—33, 1. Etg. (über Töpfers Buttergeschäft).
Zum Verkauf kommen
Skunks, Nerz, Marder, Seal, Opossum, Nerzmurmel, Feh, Muffion usw.
Echte Pelze statt bis 25 Mark jetzt 10.00 Mark
Echte Pelze statt bis 45 Mark jetzt 20.00 Mark
Echte Pelze statt bis 60 Mark jetzt 35.00 Mark
Nur Alter Markt 32—33, 1. Etg.
ist der günstige Gelegenheitskauf
von Pelzen!

Oeffentliche politische Versammlung

am Montag den 17. November 1913

abends 8½ Uhr

im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.

Tagesordnung:

Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung.

Referent:

Reichstagsabgeordneter

Hermann Molkenbuhr (Berlin).

Dem Vortrag folgt freie Aussprache.

Die Arbeiterschaft Magdeburgs und alle, denen die Lösung des Arbeitslosenproblems am Herzen liegt, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Einberufer. **Fr. Henneberg, Repkowstr. 16.**

Otto Lehmann :: Sudenburg :: Halberstädter Straße 112
Spezialgeschäft für Wäsche
empfiehlt 4697
doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen sowie fertige Betten
Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Anzüge und Ulster
schon von **10 Mk.** an,
zurückgesetzte spottbillig, fast für die Hälfte. 4637
Jakobstraße 17, I.

Anzüge, Ulster, Paletots
(auch Gehrockanzüge)
im Abonnement getragene, gut erhaltene Qualitäten, jetzt vorrätig.
J. Büscher
4639 Kaiserstr. 23, Hof rechts.

Speisezwiebeln
und echte Mühlhäuser 2588
Zuckerkartoffeln
sowie die übrigen Sorten Speisekartoffeln, von 1.60 pro Zentner aufwärts, vorrätig bei
Gustav Bauer & Co.
Kaiserstr. 50. Telph. 1492

Kartoffeln!
Gutsverwaltung Buckau, Brauereistr.
Dienstag und Mittwoch werden verkauft 200 Zentner Prima mittelfrühe großfallende **Magnum bonum** u. **Up to date** zu 1.70 Mk. Bei 5 Ztr. Abnahme Lieferung frei Haus. Vorherbestellungen **Dorotheenstr. 20.**

Viel Geld!
verdienen tücht. Agenten
an allen Orten durch Vermittlung von **Feuerversicherungen**
Off. unter 3591 an die Exp. d. Bl.

In Wilhelmstadt
bekommen Sie für 50 Pfg. das beste Kind einen vorzüglich haltbaren, reinschmeckenden
Gebrannten Kaffee
bei **R. Lehmann**, Liebknechtstr. 47, Ecke Friedrichstr.

Vermisst
wird niemals die Wirkung d. echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul,
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtsröte, Blütchen, Pickeln usw. à St. 50 Pf. bei Hermann & Co. Nachfolger, Wilhelmstraße 10. 531
In **Alte Neustadt:** P. Effelt.
In **Sudenburg:** H. Starlieff.
In **Buckau:** E. Schmack

Pfefferminz-Tee „Minzin“
vorzüglich für den Magen, überall erhältlich. 1 Beutel 10 Pf.

Rich. Kruse
Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Vernickelung u. Emaillierung
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse 103.
ist und bleibt die leistungsfähigste und billigste Bezugsquelle für
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Wring- und Waschmaschinen.
Größte Auswahl = Teilzahlung

Burg 4519 **Burg**
Hohenzollernpark
Zum Jahrmarkt
großer Tanz
Es ladet ein **Otto Hasche.**

Burg.
Schützenhaus.
Dienstag
Jahrmarktstanz.
Freundl. lädt ein 4514
Otto Petersen.

Schone deine Augen
durch rechtzeitige Anwendung richtig passender und genau sitzender
Rathenower Brillen oder Klemmer
vom
Schmidt Breiteweg Nr. 56. 4481

Freireligiöse Gemeinde.
Freitag den 14. November, abends 8½ Uhr, im Gemeindehaus, Marstallstraße 1
Außerordentl. Gemeindeversammlung.
Tagesordnung: 1. Beschwerden gegen den Vorstand. 2. Löschung der Gemeinde im Vereinsregister des Amtsgerichts zu Offenbach am Main. 3. Sonstiges. 4715
H. Dieck. Vorsitzender.

Unsern Kommunalpolitikern empfehlen wir
Kommunale Arbeitslosenfürsorge
von **F. Zietsch.**
Vereinsausgabe **50 Pf.**, bessere Ausgabe **1.00 Mk.**
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 9.

Arbeiter-Zentralbibliothek Magdeburg
Georgenplatz 10, I.
Geöffnet: Wochentags von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 bis 12 Uhr vorm.
Am ersten und dritten Montag jedes Monats und an Festtagen ist die Bibliothek geschlossen.

Kino-Schauspiele Sudenburg
Spielplan bis Dienstag:
. . . denn alle Schuld rächt sich auf Erden
soziales Drama in 4 Akten.
Was das Leben zerbricht
nordischer Schlager in 3 Akten.
Stärker als Sherlock Holmes
2878 eine tolle Humoreske.
Ab Mittwoch: Die Feuertaufe, 3 Akte
packendes Kriegsdrama.
Hauptspiel: Suzanne Grandais
die Kino-Königin, in „Liebes-Intrigen“
3. Bild der Monopol-Serie der Kino-Schauspiele.

Wilhelm-Theater
Dienstag und Donnerstag
Sensationelle Novität!
Neue prachtvolle Ausstattung!
La Paloma (Die wilde Taube).
Mittwoch und Freitag
Der Schlager von Leon Jessel
Die beiden Husaren.
Sonnabend den 15. November
Zum erstenmal!
Berliner Original-Ausstattung!
Hochherrschaftliche Wohnungen
Posse mit allem Komfort in 4 Bildern.
In Berlin 150 Aufführungen!

Fürstenhof-Theater
Eing. Prälatenstr.
Direkt. u. Leitung Paula Müller-Lipart Witwe.
— Neuer Spielplan —
Anfang 8.30.
Das Schiffsunglück auf hoher See
spann. Stück a. d. L.
Hierzu d. tolle St.
Der Reitersmann
u. d. n. gl. Spielpl.
Vorzugskart. gelt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Freherz. —
Abends 8 Uhr 4560
Varieté-Vorstellung.
Streng gediegenes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stadttheater
Dienstag den 11. November
5. Abend. Serie Blau.
Tannhäuser.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10¾ Uhr.
Donnerstag den 13. November
Der fliegende Holländer.

Moderne Straßen-, Ball- und Gesellschafts- 4621
Kleider
— weit unter Preis —
Reecks Liquidation
nur Alter Markt 14.

Kleine Gärten
am Südfriedhof zu verpacht. 2816
G. Constabel, Leipziger Str. 29, II

Romane 4540
zu verleihen **Tränsberg 23.**
M. T. 41, 4. 2. U. 2878

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben guten Mannes, des Tischlers
Paul Lindner
sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten nebst Hausbewohnern meinen herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Weber für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Dank auch der Schwester Klara für ihre Bemühungen. Vielen herzlichen Dank seinem Chef, Herrn Tittmar nebst Personal, Mitarbeitern und Kollegen für das letzte Geleit. 2879
Die trauernden Hinterbliebenen.
Frida Lindner und Kinder.

ZENTRAL-THEATER
Zum 13. Male:
Vera Violetta
Operette von **Eysler.**
Dazu die 278
großartigen Spezialitäten.

Verloren! 2872
Dienstmädchen hat **Samttasche** mit **drei Schlüsseln** in Neustadt ev. im Kino verloren. Belohnung d. ehrl. Finder. Abzug. Heinrichst. 4

Todesanzeige.
Am Sonnabend nachmittag 6 Uhr starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Sophie Wolff
geb. Wirthgen
im 54. Lebensjahre.
Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dies tiefbetrübt an
Karl Wolff und Kinder.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2 Uhr auf dem Friedrichstädter Kirchhof statt. 2881

Todesanzeige.
Heute verschied plötzlich meine inniggeliebte Frau, meiner Kinder treuliebende Mutter, meine unvergeßliche Tochter und Schwester, unsre Schwiegertochter und Schwägerin 2875
Auguste Probst
geb. **Köhler**
im 34. Lebensjahr an Herzschlag.
Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an
Magdeburg, Hamburg, Kiel, Calvinstraße 11, I, den 7. November 1913.
Der trauernde Gatte Paul Probst.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 265. Magdeburg, Dienstag den 11. November 1913. 24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Im Gewerkschaftshaus zu Halberstadt tagte am Sonntag die Generalversammlung der Kreisorganisation. Genosse Weber eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen, zu Herzen gehenden Gedächtnisrede auf August Bebel und den an der Proletarierkrankheit verstorbenen Genossen Hermann Schmidt in Ilsenburg. Die Halberstädter Arbeitersänger weihten den Tag durch einige schön zum Vortrag gebrachte Lieder.

In das Bureau werden gewählt Weber, Wollenhaupt, Husung, Liefeld und Genossin Vollmann. Anwesend sind aus 12 Orten 32 Delegierte — darunter vier weibliche —, außerdem der Reichstagsabgeordnete Alwin Brandes, der Bezirkssekretär Beims, für den Verlag der „Volksstimme" Genosse Fabian, für die Redaktion Müller.

Der gedruckt vorliegende Bericht verzeichnet nur für den Bestand an männlichen Mitgliedern einen kleinen Zuwachs von 43. Am 31. März waren 2320 männliche und 575 weibliche Mitglieder vorhanden. Die Beitragsleistung ist von 11 auf 11,4 bei den weiblichen und von 11,2 auf 11,5 bei den männlichen Mitgliedern pro Quartal gestiegen. Von der „Landpost" wurden insgesamt 56 380 Exemplare verbreitet. In Auflagen von je 27 000 wurden drei Flugblätter verteilt. Der Volkskalender kam in 9000 Exemplaren zur Verbreitung. Von einer Arbeiter-Jugendbewegung kann nach dem Bericht eigentlich nur in zwei Orten geredet werden, in Halberstadt und Wernigerode. Osterwieck klagte bisher unter allgemeinen Schmerzen, gegenwärtig scheint es aber auch dort vorwärts zu gehen. Bei der Landtagswahl wurden 88 Wahlmänner gewählt, gegen die vorhergehenden Wahlen ein Mehr von 28. Urwahlstimmen erhielten wir 5323. Verbreitet wurden zu dieser Wahl 71 600 Flugblätter und 47 740 Drucksachen. In vier Orten bestehen Bildungsausschüsse. Sie trafen zum Teil recht gute Veranstaltungen, fanden aber leider nicht das Verständnis bei der Arbeiterschaft, das zu erwarten und zu wünschen war.

Der Sekretär, Genosse Weber, ergänzt den gedruckten Bericht. Der Volkskalender hat in diesem Jahre einen geringerern Ueberschuß gebracht als im Vorjahr. Die Ursache liegt in dem späten Erscheinen des Kalenders. An der Landtagswahl haben sich in vielen Orten die Arbeiter nicht beteiligt, weil dort der Terror der Agrarier noch übermächtig ist. Zu beklagen ist, daß in den Filialen zuwenig für die Belebung des Vereinslebens getan wird. Eine Mitgliederversammlung müßte mindestens in jedem Monat stattfinden. Wir müssen unsre Mitglieder schulen und an unsre Sache fesseln durch interessante Versammlungen. Wenn das nicht geschieht, ist es kein Wunder, wenn sich die Organisation nicht im gewünschten Maße entwickelt. Zu der Entwicklung des Mitgliederbestandes hat der Kreis im Vergleich zu andern Organisationen noch nicht am schlechtesten abgeschnitten. Nach dem Abschluß des Berichts sind allerdings auch noch erhebliche Rückgänge eingetreten. Den Kreisvorstand hat diese Erscheinung veranlaßt, sofort Mittel und Wege ausfindig zu machen zur Ausgleichung der Verluste. Am Sonntag den 23. November soll in allen Orten Agitationstag sein. Für die Ausführung werden Vorschläge gemacht. Um die Zeitungs-Agitation zu beleben, sollen die Genossen für gewonnene Abonnenten eine kleine Prämie bekommen. Notwendig ist aber auch, daß von den Orten, auch den kleinsten, hin und wieder Berichte in der Zeitung erscheinen. Man könnte vielleicht dem Provinzteil mehr Raum schaffen, wenn an andern Stellen Raum gespart würde.

Genosse Schultze erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen der Hauptkasse betrugen 12 218,02 Mark, die Ausgaben 10 545,50 Mark. An Beiträgen von den Filialen sind an die Hauptkasse 7432,14 Mark eingegangen. Der Etat der Filialen balanciert mit 11 404,30 Mark. Redner wünscht größere Pünktlichkeit von den Filialleitungen in der Erstattung der Abrechnungen.

Genossin Vollmann berichtet über die Frauenbewegung. Die Verluste der Frauenbewegung müssen auch die Genossen anspornen, den Frauen mehr Anweisung und Informationen zu geben über Agitations- und Organisationsfragen. Leider zeigen die Frauen auch äußerst wenig Interesse, sich über unsre Ziele Klarheit zu verschaffen. Das hat sich gezeigt bei den Vorträgen, die vor Frauen über das Programm gehalten wurden. Zu Diskussionen kam es dabei nicht; mehr in die Sache einzudringen, war man also nicht bestrebt. Rednerin schließt mit einem Appell, die Genossinnen in der Organisationsarbeit tüchtig zu unterstützen.

Genosse Bartels berichtet über die Presse. Der Stand des Geschäfts ist ein guter. Die Preßkommission wird sich mit der Frage beschäftigen, ob eine Erweiterung des provinziellen Teiles möglich ist.

In der Diskussion spricht Genosse Gille (Osterwieck) über die örtliche Jugendbewegung und richtet den Wunsch an die Redaktion der „Volksstimme", den Berichterstattern für den Provinzteil etwas entgegenzukommen. Löwe (Osterwieck) pflichtet dem bei. Thormann (Wernigerode) macht Vorschläge zur Veranstaltung von Bildungsabenden. Bedauerlich ist es, daß die ältere Arbeiterschaft der Jugendbewegung kein Interesse entgegenbringt. Koloff (Wulferstedt) spricht über den Ausfall der Landtagswahl in kleinen Landorten. Der wirtschaftliche Druck der Gegner lastet noch so stark auf den Landarbeitern, daß ein größerer Erfolg nicht gut möglich war. Die „Landpost" müßte mehr über den Wert der Organisation aufklären. Jost (Oschersleben) klagt über ungenügende Mitarbeit der Genossen und Genossinnen.

Fabian führt die ungünstige Entwicklung des Abonnentenbestandes zum großen Teil auf den Mangel an zweckmäßig organisierter Agitationsarbeit zurück. Die Kürzung der Berichte kann nicht der Grund sein, denn die bürgerlichen Zeitungen, denen meistens der Vorzug gegeben wird, haben noch weniger lokale Berichte als die „Volksstimme".

Brandes berichtet über die Versammlungen, die er im Kreise abgehalten hat. Auf regere Versammlungstätigkeit müßte mehr gesehen werden. Auch schwach besuchte Versammlungen erfüllen ihren Zweck. Wenn jetzt das politische Leben allgemein etwas abgeflaut ist, so kann das noch kein Grund sein, weniger hoffnungsfreudig in die Zukunft zu schauen. Auch in der Gewerkschaftsbewegung gab es schon Zeiten des Stillstandes. Sie sind überwunden worden und sie müßten überwunden werden. So wird es auch in der Parteibewegung sein. Genosse Weber ist mit dem direkten Erfolg bei der Landtagswahl nicht zufrieden. Der Erfolg für unsre Sache drückt sich nicht allein in der Zahl unsrer Wähler aus. Unsre schriftliche und mündliche Agitation wird manchen Arbeiter auf seine politischen Interessen aufmerksam gemacht haben, der noch nicht öffentlich für uns wählen konnte. Diese Aufklärungsarbeit kommt uns doch zugute. Den Provinzteil hält auch die Preßkommission für sehr wichtig. Sie wird sich mit seiner Ausgestaltung beschäftigen.

Berger (Halberstadt) macht Ausführungen über allgemeine Agitationsfragen und die Berichterstattung für die „Volksstimme".

Beims: Die Bildungsabende werden wir seltener stattfinden lassen können. Die Veranstaltungen finden bei der Arbeiterschaft nicht genügende Beachtung. Der Nutzen steht hier im schlechten Verhältnis zu den Kosten. Redner spricht dann über die Mitgliederbewegung und gibt Anregungen für die Agitation.

Ulrich (Halberstadt): Für die große Zahl der Orte, die zum Verbreitungsgebiet der „Volksstimme" gehören, ist der Provinzteil zweifellos zu klein. Er müßte größer werden. Nur wenn die Orte alle berücksichtigt werden können, wird unsre Agitation für die Presse erfolgreich sein.

Müller spricht zur Berichterstattung für den Provinzteil. Zum Ausbau des Provinzteils genügt nicht allein der Beschluß, daß mehr Raum für Provinzberichte freigegeben wird — Raum war auch jetzt schon da für die Berichte, die Interesse für die Leser hatten —, es gehört dazu auch eine bessere Berichterstattung.

Nach kurzem Schlußwort des Genossen Weber wird folgender Antrag angenommen: Die am 9. November in Halberstadt tagende Generalversammlung des Wahlkreises Oscherleben-Halberstadt-Wernigerode beauftragt das Preßkommissionsmitglied, bei der Preßkommission der „Volksstimme" dahin zu wirken, daß die Redaktion und der Verlag eine Erweiterung des provinziellen Teiles vornehmen und in Zukunft Hinweise auf Versammlungen und andre Parteiveranstaltungen, die der Agitation dienen und für die kein Inserat aufgegeben wird, nicht zurückweisen. Beschlossen wird außerdem, im nächsten Jahre wieder ein Kreisparteifest abzuhalten.

Brandes referiert sodann über die politische Lage. Das Jahr 1913 ist ein Jahr der Feste. Patriotische Feste haben wir in solch großer Zahl gehabt, daß patriotische Herzen aus der Freude nicht herauskamen. Der Reichskanzler Bethmann-Hollweg hat sich in der hofstilreinen Wahl seiner Festkleidung geschickter und verständnisvoller gezeigt als in der Leitung der politischen Geschicke des deutschen Volkes. Politisch denkende Volksgenossen standen den Festen kühl gegenüber. Denn noch ist das Königswort nicht erfüllt, das die preußische Wahlrechtsreform als die wichtigste Aufgabe der Gegenwart bezeichnete. Wir sind noch nicht freier als vor 100 Jahren. Man plant, wenn einige Stimmen, die in letzter Zeit sich geltend machten, recht haben, nicht nur keine Vermehrung der Volksrechte, sondern eine Verminderung. Leider steht das Bürgertum und auch ein Teil der Arbeiterschaft diesen Zuständen teilnahmlos gegenüber. Auch das Erfurter Schreckensurteil wäre im Volke verpufft, hätte keinen sonderlichen Eindruck gemacht, wenn nicht die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Gelegenheit ergriffen hätte, schärfste Kritik an der Militärjustiz zu üben und eine Aenderung der Strafbestimmungen durchzusetzen. Die Bedeutung der starken sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich auch bei der Wehrvorlage gezeigt. Die Deckungsvorlage mit dem Wehrbeitrag und den direkten Steuern für die dauernden Ausgaben wäre undenkbar gewesen, wenn nicht die Januarwahlen von 1912 110 Sozialdemokraten in den Reichstag gebracht hätten. Die bürgerlichen Parteien bis zu den Freisinnigen haben die ungeheuerliche Rüstungsvorlage angenommen, als wäre sie irgendeine gleichgültige Sache. Die Sozialdemokratie hat mit aller Kraft gegen die neue Stärkung des Militarismus gekämpft. Sie konnte die Annahme nicht hindern, sie hat nun wenigstens dafür gesorgt, daß die Lasten den leistungsfähigen Schultern auferlegt wurden. Wenn sie anders gehandelt hätte, wenn sie direkte Steuern zu Falle gebracht und damit den rechtsstehenden Parteien den Weg freigegeben hätte für die Einführung von indirekten Steuern, wäre dieses Verhalten nicht verstanden worden im Volke. Wir kämpfen gegen den Militarismus, weil er die Kriegsgefahr erhöht, weil er zur unerträglichen Last für das Volk wird, weil er nur im materiellen Interesse weniger Großkapitalisten liegt. Redner geht auf die künftigen Aufgaben des Reichstags ein. Der Reichstag wird die Handelsverträge erneuern müssen. Hier wird sich der Wert einer starken Vertretung für die Arbeiterklasse zeigen. Wir verlangen auch Arbeitslosenfürsorge. Im Lager der Gegner regt es sich allenthalben, nicht Arbeitslosenfürsorge, sondern Arbeitswilligenschutz einzuführen. Der Arbeitswillige, der heute schon schieben und hauen kann, soll noch mehr geschützt werden. Die Fälle in Burg und Frauendorf bei Stettin zeigen aber, daß vor allem Schutz vor Arbeitswilligen nötig ist. Auf der andern Seite ist man bemüht, das Koalitionsrecht auf dem Wege der Rechtspflege stückweise zu nehmen. Die sozialdemokratische Fraktion wird einen heißen Kampf zu führen haben gegen alle diese Anschläge auf Arbeiterrechte. Redner geht dann auf die weiteren Aufgaben des Reichstags ein. Sein trefflicher Vortrag klingt aus in einem flammenden Appell an die Genossen, unentwegt und mit stärkster Energie für unsre Sache weiterzuwirken.

Ein Geschäftsordnungsantrag des Genossen Bartels, die Frage der inneren Kolonisation zu besprechen, wird angenommen.

Zur Sache führt Genosse Bartels aus: Es ist eine alte sozialdemokratische Forderung, an Stelle der Weltkolonialpolitik die innere Kolonisation zu setzen. Nun hat der preußische Staat eine große Summe bewilligt, wozu noch erhebliche Summen der Gemeinden, Kreise und andrer Stellen kommen. Man will damit Oedland urbar machen, Großgrundbesitz und Domänen zerlegen, um Kleinbauernstellen zu schaffen. Für diesen Plan setzen sich nun die Agrarier mit großem Eifer ein. Die Art, wie diese Kolonisation durchgeführt werden soll, läßt das Verhalten der Agrarier begreiflich erscheinen: die ganze innere Kolonisation läuft darauf hinaus, die Landarbeiter noch mehr an ihre Arbeitsstelle zu fesseln, abhängiger zu machen. Dann haben auch verschuldete Rittergutsbesitzer Aussicht, ihre Güter für hohen Preis zu verkaufen. Der Güterhandel wird sich ebenso entwickeln, wie er schon in der Provinz Posen floriert. Der Landflucht würde dauernd durch die innere Kolonisation nicht vorgebeugt. Denn ein Kleinbauer, der eine Scholle durch die Kolonisation erhält, kann sie nur einem Sohne vererben, die übrigen Kinder müssen auch wieder Tagelöhner werden und — wandern schließlich auch wieder in die Stadt. Denn ein Landarbeiter kann sich nicht nähren, weil die Landarbeit mehr und mehr Saisonarbeit wird. Nun hat der preußische Staat für die Provinz Sachsen 4 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, wenn die Gemeinden ebenfalls 4 Millionen Mark zur Verfügung stellen. In einigen Städten haben die Stadtverordneten-Versammlungen schon Stellung dazu genommen. Es wäre dringend nötig, daß die Parteigenossen in den Gemeindevertretungen und Stadtverordneten-Versammlungen in dieser Sache einheitlich vorgingen. Dem Anschein nach ist das leider nicht der Fall.

Beims ist mit Bartels für Ablehnung der inneren Kolonisation, weil sie den Landarbeiter abhängig mache und der Demokratisierung des Volkes ein weiteres Hindernis wird. Die Vorliebe des konservativ gerichteten oberen Beamtenstandes für die Kolonisation muß auffallen. Nötig ist eine Klärung über die Frage unter den Parteigenossen und besonders unter den Gemeindevertretern. Der Bezirksausschuß wird sich in nächster Zeit darüber beraten, welche Schritte zu diesem Zwecke nötig sind.

Koloff ist als kleiner Landwirt gegen die innere Kolonisation, weil sie notwendigerweise eine rückständige Wirtschaftsweise zur Folge haben muß. Er ist wie der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hofer der Meinung, daß man den Arbeitern besser helfen kann, wenn man die großen Besitzungen in genossenschaftliche Bewirtschaftung gibt.

Brandes hält es ebenfalls für sehr wichtig, daß Klarheit über die Frage geschaffen wird. Er schlägt darum vor, zur nächsten Sitzung des Bezirksausschusses aus jedem Orte, wo wir Gemeindevertreter haben, einen Genossen einzuladen.

Weber will das Hauptgewicht darauf gelegt wissen, die Landarbeiter über die Bedeutung der Einrichtung für ihre Lage aufzuklären. Viele glauben, es komme für die Landarbeiterschaft ein Vorteil heraus.

Bartels: Wenn die Städte Land ankaufen und zur Bewirtschaftung weitergeben würden, wäre nichts dagegen einzuwenden. Das soll aber nicht geschehen. Das Geld soll einer Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden. Eine Verbesserung ihrer Lage kann auch nicht für die Arbeiter herauskommen. Der Arbeiter soll nicht Besitzer werden, er soll das Land so zugemessen bekommen, daß er noch gezwungen ist, als Arbeiter für den Großbesitzer zu arbeiten.

Als Preßkommissions-Mitglied wird Bartels gewählt, als Stellvertreter Hellvoigt und Weber. In den Kreisvorstand werden die Genossen Weber, Schultze, Berger, Schrader, Roie senior und Genossin Vollmann gewählt.

Genosse Weber richtet zum Schlusse noch einige anfeuernde Worte an die Delegierten. Die Versammlung wird mit einem Hoch auf die Partei geschlossen. —

Fermersleben, 10. November. (Sehr wichtige Funktionär-Sitzung.) Die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre sowie die Vorstände aller derjenigen Vereine, die im Stillerschen Lokal ihre Vereinsveranstaltungen abhalten, werden ersucht, am Dienstag den 11. November, abends 8½ Uhr, zu einer Sitzung im Stillerschen Lokal zusammenzukommen. Es handelt sich um eine äußerst wichtige Angelegenheit, so daß damit gerechnet wird, daß alle zur Teilnahme Berechtigten auch pünktlich erscheinen. —

Aschersleben, 10. November. (Ausschußwahlen zur Betriebskrankenkasse der Firma H. C. Bestehorn.) Von 534 Wahlberechtigten gaben 449 ihre Stimmen ab. Hiervon erhielt die Meisterliste 104, die Liste der organisierten Arbeiter 340. Die Vertreterzahl stellt sich 9 zu 3. —

— (Sie rücken ab.) Bekanntlich soll eine Autobuslinie Aschersleben—Hoym eingerichtet werden. Um das Unternehmen sicherzustellen, sollen die Gemeinden Garantiesumme leisten. Für die Stadt Hoym war der Betrag von 500 Mark auf die Dauer von 10 Jahren vorgesehen. Jetzt wird in dem Gemeinderat gegen die Beteiligung mobil gemacht. Man glaubt, daß der heimischen Kaufmannschaft Schaden entsteht, sobald die Bewohner die Möglichkeit haben, auf „schnellstem" Wege nach Aschersleben zu kommen. Dieser Grund zeigt recht viel Engherzigkeit. Man sollte die Interessen aller Bevölkerungsklassen beider Orte berücksichtigen, nicht nur die eines Standes. Hoffentlich wird nach dieser Auffassung entschieden. —

Burg, 10. November. (Ein Märchen) hatte eine Schülerin ihren Eltern aufgebunden. Sie hatte sich in der Schule mehrfach den Tadel ihres Lehrers zugezogen und einen Brief an die Eltern mitbekommen. Als Antwort berichtete sie dann in der Schule, ihr Vater habe keine Zeit und werde erst in der nächsten Woche bei dem Lehrer vorsprechen. Als das Mädchen nun aber die Entdeckung ihrer Lügen fürchtete, machte es sich die innerhalb und außerhalb der Stadt tätige „Schwarze Hand" zunue. Sie blieb am Abend lange vom Hause fort und erzählte dann, als sie gefunden wurde, den Eltern und Hausbewohnern, welche, mit Hunden und Laternen ausgerüstet, auf die Suche gegangen waren, daß zwei größere Schüler sie überfallen, in den Wald geschleppt und, als sie schreien wollte, ihr einen Dolch auf die Brust gesetzt hätten. Die Erzählung des Mädchens machte so sehr den Eindruck der Wahrheit, daß in der ganzen Stadt eine begreifliche Entrüstung über das Unwesen dieser jugendlichen Strolche entstand. Erst bei dem polizeilichen Verhör soll das Mädchen dann die Lügen eingestanden haben. Auf diese Art hoffte die junge Schauspielerin, der ihr drohenden Strafe zu entgehen. —

— (Einen dummen Jungenstreich) vollführten in der Freitagnacht ein Bäcker- und ein Konditorgehilfe. Beide wurden vom Nachtwachtbeamten betroffen, wie sie Mauersteine und einen Drahtzaun über den Markt hinweg aufstellten. Wäre es nicht bemerkt worden, hätte das Hindernis Radfahrern oder Automobilen leicht verhängnisvoll werden können. —

— (Unfall.) Das leichtsinnige, schnelle Fahren der Bäckergesellen und -lehrlinge auf dem Trottoir hat einen heftigen Zusammenstoß eines solchen Gesellen mit dem aus dem Hause tretenden Schlosser Schmidt gezeitigt. Schmidt wurde von dem dicht an den Häusern in sausendem Tempo entlang fahrenden Gesellen derartig angefahren, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Gegen diese überhandnehmende Unsitte scheint die Selbsthilfe der Passanten das richtigste zu sein. —

Gardelegen, 10. November. (Die Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins am 8. November nahm zunächst einen Vortrag des Arbeitersekretärs Krüger aus Magdeburg entgegen, der sich mit dem Parteitag in Jena beschäftigte. Der Referent behandelte die wichtigsten Fragen, die den Parteitag beschäftigt hatten, und fand mit seinen Ausführungen lebhaften Anklang. — Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit den stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen. Es wurde scharfe Kritik daran geübt, daß unsre Genossen teilweise bürgerliche Kandidaten unterstützt hatten obgleich ein Beschluß vorlag, sich nicht an der Wahl zu beteiligen. Der Arbeiter Hanke, der uns feindlich gesinnt ist und sich wiederholt gegen unsre Interessen vergangen hat, steht mit dem Glasermeister Koch in der Stichwahl. Obgleich ein Teil der Versammlungsbesucher der Ansicht Ausdruck gab, man solle in der Stichwahl für Koch und gegen Hanke eintreten, beschloß doch die Versammlung einstimmig, sich an der Stichwahl nicht zu beteiligen. Es wird erwartet, daß sich alle unsre Genossen streng an diesen Beschluß halten und Stimmenthaltung bei der Stichwahl üben. —

Halberstadt, 10. November. (Vor einer gut besuchten Versammlung) sprachen am Sonntag abend Genosse Dr. Breitscheid über „Kommunalpolitik und Sozialdemokratie" und Genosse Gerlach über „Die bevorstehende Stadtverordneten-Ersatzwahl". Genosse Breitscheid, dem großer Beifall gezollt wurde, führte in seiner 2stündigen Rede etwa folgendes aus: Der bürgerliche Mischmasch, der sich Ihnen bei der Krankenkassenwahl entgegenstellte, tritt auch bei der Stadtverordnetenwahl mit dem Wahlmacher Deesen an der Spitze auf den Plan. Diese Gruppen, deren Anschauungen und Interessen sonst grundverschieden sind, machen hier aus Angst vor der Sozialdemokratie gemeinsame Sache. Doppelte Kraft müssen die Parteigenossen anwenden, um die Scharte vom vorigen Jahre wieder auszuwetzen. Der bürgerliche Mischmasch ist zu überwinden, trotz des wirtschaftlichen Druckes, der von dieser Seite auf abhängige Wähler ausgeübt wird. Damit jeder nach seiner Ueberzeugung wählen kann — hat man den Regierungsbaumeister Hintze, den Chef der Eisenbahnwerkstätte, als Kandidat aufgestellt. Besonders die Eisenbahnangestellten sollten frei und ungezwungen ihre Stimme abgeben können. Man ist in Halberstadt für freie Wahl in Deesenschem Sinne. Darum hat man auch Herrn Hintze der erst ¾ Jahr hier ist, das Bürgerrecht gegeben, damit er gewählt werden kann. Wegen „hervorragender kommunalpolitischer Kenntnisse" kann er doch nicht aufgestellt worden sein, denn er weiß doch noch nichts von Halberstadt. Fast scheint es, als wäre von dem gesamten Bürgertum keiner fähig, Stadtverordneter zu sein. Man wirft uns Terrorismus vor. Wenn man den Terrorismus beseitigen will, dann muß man am rechten Ende anfangen, nämlich bei den Landjunkern und Schlotbaronen. Doch der ärgste Terrorismus ist das Dreiklassenwahlrecht selbst. Das Hausbesitzerprivileg ist auch eine Art Terrorismus. Die Hälfte der Stadtverordneten müssen Hausbesitzer sein. Dieser Vorzug ist ein so ungerechter, als ein großer Teil der Hausbesitzer nur Hypothekenverwalter ihrer Gläubiger sind. Wir rücken in den Vordergrund das geheime Wahlrecht für Männer und Frauen. Die Frauen haben ein Recht das Wahlrecht zu verlangen, sind doch auf den Gebieten der Krankenpflege, des Volksschulwesens die Frauen in erster Linie interessiert. Die Reaktion bedient sich aller Mittel, um auch das bißchen Recht der Arbeiterklasse noch illusorisch zu machen. Wenn ein Sozialdemokrat in die Schuldeputation gewählt wird, so versagt man die Bestätigung. Gerade hier hätte die Arbeiterschaft das Recht auf Vertretung, sind es doch ihre Kinder, die die Volksschule besuchen. Wenn uns gesagt wird, wir treiben in den Kommunen Parteipolitik, so sagen wir: Wenn man Sozialdemokrat ist, ist man es auch als Stadtverordneter. Wir haben ein Kommunalprogramm und handeln danach. Diejenigen aber, welche uns Parteipolitik vorwerfen, wollen mit ihrer Redensart nur ihre Vetternwirtschaft und Interessenpolitik verbergen. Weiter wird gesagt, wir lehnten jede positive Mitarbeit ab. Dies ist eine der größten Unwahrheiten. Die Städte sollen Sozialpolitik treiben. Sie haben sich der Arbeitslosen anzunehmen, sei es durch die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten, sei es durch Einführung der Arbeitslosen-Unter-

stützung. Ferner haben sie gesunde Wohnungspolitik zu treiben. Ferner stellt die Gesundheitsfürsorge Aufgaben. Viel ist noch für die Schulbildung zu tun. Was ist aber auf alle Forderungen in dieser Hinsicht die Antwort der Bürgerlichen: Wir haben hierfür keine Mittel. Handelt es sich aber um Mittel zu Fürstenempfängen oder für bürgerliche Vereine, oder ist irgendein Orden zu ergattern, dann sind die bürgerlichen Stadtverordneten im Verein mit den Magistrat sofort bei der Hand und können sich im Bewilligen gar nicht genug tun. Für alle Wähler der 3. Abteilung muß es darum heißen: Wir wollen einen Todfeind alles Rückschritts, wir wollen einen Todfeind der Reaktion am 11. und 12. November mehr in das Stadtparlament entsenden. Genosse Gerlach geht mit Herrn Deesen scharf ins Gericht. Nicht ein einziger Gegner ist in der Lage über unsre Tätigkeit im Stadtparlament Schlechtes zu sagen. Wie oft kommt es vor, daß die sozialdemokratischen Vertreter den Magistrat unterstützen, wenn es heißt, eine Vorlage von sozialem Fortschritt anzunehmen. Doch immer wieder werden wir mit den schmutzigsten Mitteln bekämpft. Hand in Hand mit den bürgerlichen Parteien geht jetzt der Magistrat. Wie ließe sich sonst der Ausspruch Deesens erklären, die Auflösung der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse sei eine Folge der Niederlage, die wir im vorigen Jahre erhielten. Der Magistrat, der über den Parteien stehen soll, steht hier unter dem Einfluß einzelner Personen. Wie ist ferner zu erklären, daß am 23. Oktober, bevor noch die Stadtverordneten wußten, wann die Stadtverordnetenwahlen stattfinden, es der nationalliberale Parteisekretär wußte? Wenn alle diejenigen ihre Schuldigkeit am Tage der Wahl tun, in deren Interesse es liegt, daß all diese Zustände beseitigt werden, ist es möglich, daß wir am Abend des 12. November den Genossen Weber als gewählt ausrufen können. In der Diskussion spricht zunächst Genosse Weber. Er geht auf den feinen Kampf, der von der Deesen-Clique gegen die Arbeiterschaft geführt wird, ein und schildert die Aufgaben der Sozialdemokraten im Stadtparlament in eindringlicher Weise. Genosse Bollmann weist noch auf die Polizeitaten bei den Krankenkassenwahlen hin. Genosse Berger erinnert daran, daß auch bei der Stadtverordnetenwahl der Magistrat eingreift, indem er an die Postverwaltung ein Schreiben gerichtet hat, daß die Beamten aufgefordert werden sollen, zur Wahl zu gehen. Genau wie es hier geschehen ist, ist es selbstredend in den städtischen Betrieben auch geschehen. Der Arbeiterschaft muß es trotzdem ein leichtes sein, das Mandat zu holen, sind doch bei der Landtagswahl 2700 Stimmen für unsre Wahlmänner abgegeben worden. Deshalb an die Arbeit! —

— (Helfer herbei!) Parteigenossen, daß der Wahlkampf ein heißer wird, dürfte nun wohl jedem klar sein. Unsre Gegner werden auch diesmal ihrer Gewohnheit getreu, erst am Abend vor der Wahl mit einer neuen Lüge aufwarten, so daß uns eine Antwort darauf nicht mehr möglich ist. Es ist deshalb notwendig, daß wir diesen Schlag durch mündliche Agitation parieren. Deshalb müssen sich am Mittwoch nachmittag 100 Genossen zur Verfügung stellen, um die so scheu gemachten und ängstlichen Wähler aufzuklären und an den Wahltisch zu holen. Wir appellieren an den so oft erprobten Kampfesmut unsrer Genossen und erwarten, daß dem Rufe Folge geleistet wird. So ist es möglich, den Sieg für uns zu erringen. —

Stendal, 10. November. (Zu den Stadtverordnetenwahlen) ist noch über eine kleine Verschiebung im Stimmenverhältnis zu berichten. Wir sind mit 217 bzw. 220 Stimmen gegen 260 bzw. 262 Stimmen unterlegen. Ueber den von bekannten Stellen geübten Terrorismus erhebt der den Fortschrittlern Vorspann leistende „Altmärker" in seiner Wochenplauderei unter anderm folgenden Schmerzensschrei: „Es war traurig anzusehen, wie viele Unterbeamten und Arbeiter vor Augen und Ohren konservativer Aufpasser zaghaft an den Wahltisch traten, um gleichsam flüsternd die Namen der arbeiter- und mittelstandsfeindlichen Liste zu murmeln. Angesichts dieser gottgewollten Abhängigkeiten in Verbindung mit dem öffentlichen Dreiklassenwahlsystem hat ja das Gemeinwohl einen schweren Stand gegen den Konservatismus." Selbstredend verhalf gerade dieses System im 3. Bezirk der 3. Abteilung Herrn Wichmann und dem königl. Vorschlosser zum Siege. Dieses könnte der „Altmärker" ruhig eingestehen. — So erleben wir nun das seltene Schauspiel in dem Zusammengehen eines ausgesprochenen Fortschrittlers mit einem nur konservative und sogenannte staatserhaltende Ansichten verfechtenden Mannes. Man wird dem Herrn Vorschlosser das nächste Mal einen zweiten beigesellen, und wenn dann Herrn Wichmanns Stadtverordnetenjubiläum überlebt ist, wird auch seine Tätigkeit als solcher der Vergangenheit angehören. Für die Wähler aber, die dann über die Vergebung des Mandats zu befinden haben, ist nicht wieder eine so verworrene, sondern klare und übersichtliche Position geschaffen. Außer den terroristischen Bemühungen und den persönlichen „Aufopferungen" — sogar der Herr Oberbürgermeister erkundigte sich in eigner Person nach Herrn Wichmanns Aussichten — war aber auch der Mangel an Energie bei den Arbeitern mit schuld an dem für uns ungünstigen Ausgang. Vor allem die Nachlässigkeit, daß das Einsehen der Wählerlisten unterblieb, und das späte Erscheinen am Wahltisch entzog uns viele Stimmen. Lassen die Umstände erkennen, daß der Mischmasch seine Stimmenzahl bis aufs äußerste infolge Terrorismus und Schlepperei gesteigert hat, so zeigt sich aber, daß bei einigermaßen gutem Willen wir in der Lage sind, den kleinen Vorsprung zu überholen. Darum andauernd ernste Arbeit geleistet, Parteigenossen, dann wird das nächste Mal der Sieg unser sein! —

Wernigerode, 10. November. (Oeffentliche Wählerversammlung.) Im alten Schützenhaus war am Freitag eine Versammlung vom Verein zur Förderung städtischer Interessen, vom Hausbesitzerverein, vom Bund der Handwerker, von der Beamtenvereinigung und vom Evangelischen Arbeiterverein einberufen. Auf Einspruch des Genossen Bartels wurde die Redezeit von 5 Minuten verlängert. Der zurzeit hier weilende Arbeitersekretär Undeutsch (Magdeburg) durfte nicht sprechen. Dagegen hielt Arbeitersekretär Eckers (Magdeburg) einen Vortrag. Er ging auf die Klassen der Wahlberechtigten ein, das müsse anders werden. Bei Stadtverordnetenwahlen ist der letzte Mann von großer Bedeutung für die Entscheidung, ob links oder rechts! Er warnte vor allzu großer Hoffnung wegen des Fremdenverkehrs. Er streifte sehr kurz das Wohnungswesen, die Volksgesundheit und das Abfuhrwesen, schilderte die Bedeutung der Licht- und Kraftanlagen für die Kleingewerbetreibenden, [illegible] Armenpflege und Vormundschaft, forderte [illegible], öffentliche Rechtsauskunftsstellen, Gewerbegericht, besseres Schulwesen usw. und trat sehr lebhaft für Religion ein. Nur nicht für [illegible] Erziehung der Schulkinder. Er bedauerte dann noch, daß der Geist des [illegible] [illegible]

Ob unsre Gegner auch? —

[illegible] Arbeiter-Interessen vertritt, sie will das Wohl der Allgemeinheit fördern. Wenn man uns vorwirft, daß wir für die Arbeitslosen eintreten, so ist zu bedenken, daß jeder Pfennig, der vom Arbeiter verdient wird, andern Tags in die Taschen der Gewerbetreibenden und Kaufleute wandert. Die „wahre" Vaterlandsliebe gibt dem Arbeiter seine Rechte, die er zu fordern hat. Sie aber verschlechtern die Lage, unterdrücken das Volk immer mehr und suchen Wähler aus Brot und Lohn zu bringen. Herr Badendieck führte an, daß wir Terrorismus bei den Wahlen ausgeübt hätten, ich fordere ihn auf, das zu beweisen. Er kann es nicht. Daß aber verschiedene Arbeiterkategorien von Unternehmerseite zur Wahl wie zur Schlachtbank geführt wurden, ist eine Tatsache, ebenso daß die Beamten gegen ihren Willen zur Wahl getrieben, ja sogar vom Dienste weggeholt wurden. Wie weit der Terrorismus der Gegner geht, ersieht man daraus, daß die Geschäftsleute Haus für Haus (Zwischenruf Stadelmann) herangeholt werden. Der Referent forderte das geheime Wahlrecht. Die Bürgerlichen stehen da auf einem andern Standpunkt. Wenn Sie es ehrlich meinen, so fordern Sie doch alle das geheime Wahlrecht, dann wäre jeder Terrorismus mit einem Schlage beseitigt. Pensionierte Offiziere und geistig müde gewordene Rentiers schieben alle wichtigsten Ausgaben für spätere Zeiten auf, damit nur die Steuern nicht erhöht werden. An der schlechten Finanzwirtschaft ist nicht die Sozialdemokratie schuld. Als sie eintrat, war erst ein Sozialdemokrat im Stadtparlament, und ist es doch nicht anzunehmen, daß 23 Stadtverordnete sich nach dem einzigen Sozialdemokraten gerichtet hätten. Redner gab zum Schlusse die Erklärung ab, daß die Sozialdemokratie keinen Terrorismus ausüben wird, er forderte aber dasselbe von den Gegnern. Wer aber vom Handwerkerstand, Kaufmann und Beamten nicht der bürgerlichen Liste zustimmen kann, der solle getrost zu Hause bleiben. Daß der Arbeiter aber keinen Bürgerlichen wählen kann und wird, davon sei er überzeugt. Genosse Niewerth geißelte hierauf die schroffen Gegensätze unter den Interessenten, insbesondere zwischen den christlichen Arbeitern und dem Bunde der Handwerker. Vor der Wahl geht es Hand in Hand, nach der Wahl wird der Arbeiter beschimpft. Rentier Badendieck unternahm noch einen schwachen Versuch, seine gegen uns vorgebrachten Beschuldigungen etwas zu bemänteln. Im Schlußwort versuchte der Referent durch Zitate aus sozialdemokratischen Reden deren Arbeiterfeindlichkeit zu beweisen. Der gute Eindruck, den sein Referat zum Teil auch bei den Sozialdemokraten fand, ging dadurch vollständig verloren. Wir sind mit dem Verlauf der Versammlung sehr zufrieden. Ob unsre Gegner auch? —

— (Stadtverordnetensitzung.) Am Dienstag den 11. November, nachmittags 5 Uhr, findet eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Tagesordnung ist eine reichhaltige, unter anderm wird auch die Beteiligung an der neu gegründeten Siedlungsgesellschaft Sachsenland sowie an der zu begründenden deutschen Kommunalbank verhandelt. —

— (Eine öffentliche Wähler-Versammlung) findet am Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Volksgarten" statt. Das Referat hält Reichstagsabgeordneter und Stadtverordneter H. Peus (Dessau). Alle Wähler sind zu dieser Versammlung eingeladen. —

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königlich Preußische) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 8. November 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

246 458 524 769 69 (500) 76 93 816 41 (1000) 93 933 **1**073 229 48 62 89 487 (1000) 607 81 91 695 48 701 827 33 99 935 **2**052 173 233 357 446 71 503 **(15 000)** 727 65 847 **3**022 49 379 95 (500) 792 **4**086 166 (1000) 224 90 843 967 **5**177 (1000) 365 515 610 **6**283 (1000) 312 93 414 513 47 635 777 853 929 **7**103 57 214 86 93 339 450 94 690 857 63 913 89 **8**159 509 43 83 605 (1000) 753 841 **9**015 194 347 73 420 539 78 689 715 804 85

10061 106 303 493 (3000) 652 654 750 840 **11**133 232 (500) 396 611 22 671 748 880 **12**107 468 592 790 954 **13**067 192 293 447 510 617 20 64 940 **14**150 81 338 407 21 529 63 611 728 **15**025 132 84 215 82 84 93 99 410 (500) 625 782 910 **16**012 75 80 209 69 324 48 405 16 92 (500) 761 823 23 62 62 (500) 974 **17**228 398 425 705 77 907 85 **18**103 69 311 551 642 56 67 734 95 (500) 874 923 (1000) **19**012 319 633 633 763 892 977 90

20076 211 95 393 432 641 67 763 835 56 **21**434 98 616 868 **22**041 71 287 264 412 693 760 99 **23**041 171 76 98 206 320 59 422 653 847 932 **24**067 166 218 498 744 94 986 71 **25**162 (500) 227 369 75 490 690 (500) 620 895 981 (600) 84 **26**158 222 328 87 94 508 36 60 659 99 625 **27**040 107 345 736 51 (500) 876 (1000) 945 61 **28**111 41 201 306 54 69 (1000) 429 (1000) 37 60 505 (3000) 79 997 **29**023 64 154 65 379 510 61 702 24158 (1000) 87 873 906 56

30230 (500) 67 333 91 524 819 (1000) 22 902 **31**230 65 420 63 88 627 780 824 **32**164 217 44 457 (500) 93 635 (500) 918 37 **33**015 155 84 204 39 340 44 89 460 607 623 733 67 819 **34**137 602 647 805 953 **35**124 456 520 69 (500) 667 894 99 975 **36**113 (500) 201 613 (500) 22 763 938 **37**032 230 64 605 716 858 6998 954 **38**073 112 54 254 384 (1000) 555 575 745 941 **39**014 [illegible] 147 (1000) 270 363 565 85 616

40277 507 416 69 666 854 **41**008 215 47 77 153 530 754 29 60 840 84 **42**001 305 (500) **43**054 120 35 340 615 654 [illegible] 720 953 50 961 **44**007 15 97 156 488 (3000) 128 44 49 (3000) 91 94 760 908 15 [illegible] **45**[illegible] 475 520 (500) 715 808 [illegible] 62 920 (500) **46**149 [illegible] 403 [illegible] (3000) **47**009 134 332 [illegible] 716 [illegible] 935 (500) 935 (1000) **48**025 117 257 529 35 623 **49**003 313 414 16 65 [illegible] 759 11 849 (3000)

50[illegible] 91 (500) 93 320 44 432 651 854 70 90 **51**057 137 [illegible] 458 617 18 (500) 624 57 [illegible] 644 **52**028 125 35 59 [illegible] 320 [illegible] 49 73 705 [illegible] **53**060 [illegible] 81 601 (1000) 61 81 675 712 61 821 956 **54**111 [illegible] 173 75 [illegible] 450 507 623 880 **55**053 120 50 277 507 663 654 291 **56**006 145 25 [illegible] 515 878 **57**002 155 [illegible] **58**042 198 356 [illegible] **59**012 101 [illegible] 651 (500)

60019 (1000) 21 144 253 [illegible] 501 561 759 (3000) 834 997 **61**015 35 187 202 203 441 662 [illegible] 24 (500) 66 994 **62**050 [illegible] 416 47 72 514 742 62 78 847 86 903 (500) 60 (500) **63**123 65 69 367 407 34 (500) 55 641 64 732 (500) 805 949 80 **64**045 157 264 209 (500) 411 39 643 68 (500) 78 92 786 829 **65**005 316 479 695 785 917 66 (3000) **66**003 83 119 219 39 334 421 559 643 (600) 69 729 61 62 **(30 000)** **67**024 102 66 241 893 **68**007 156 205 333 602 854 72 920 **69**217 39 318 (500) 421 653 736

70137 65 231 64 69 353 695 993 **71**106 85 253 64 96 362 65 93 808 973 (3000) **72**136 265 (1000) 503 92 770 910 **73**273 429 695 711 39 84 913 80 **74**113 25 57 263 308 679 661 912 **75**161 217 33 316 415 735 820 **76**330 564 64 (500) 607 29 49 928 **77**215 22 309 28 74 433 74 653 81 746 (500) 69 925 **78**065 153 96 299 322 54 87 644 653 716 54 916 **79**576 886 (500) 931

80066 141 216 95 255 (1000) 96 612 45 75 77 98 (500) 803 29 987 **81**047 166 (1000) 606 44 613 855 **82**137 215 348 (500) 473 528 47 655 862 **83**000 6 74 181 248 83 94 325 626 (1000) 41 68 798 910 **84**119 (1000) 61 314 632 52 792 **85**131 410 66 741 65 866 97 913 **86**005 634 823 (1000) 958 (500) **87**149 (500) 239 310 609 (500) 50 (500) 826 930 53 **88**158 234 (1000) 60 343 49 89 609 700 865 959 79 **89**040 127 46 71 331 490 634 62 78 793 862 910

90053 201 10 93 309 421 72 634 70 799 **91**027 36 116 263 333 68 77 486 (1000) 647 774 826 937 **92**234 82 402 8 75 526 34 692 713 95 **93**008 224 609 60 **94**078 91 103 291 412 935 **95**179 306 (500) 467 627 (500) 78 901 9 80 **96**224 374 617 682 983 **97**002 (1000) 167 95 205 26 343 537 772 981 **98**228 (500) 260 408 13 85 96 509 903 **99**105 (500) 68 75 89 316 40 79 (500) 429 95 854

100044 68 (1000) 92 143 63 200 420 523 629 722 870 95 **101**257 67 395 648 65 **102**146 150 238 457 726 930 **103**034 220 54 320 537 98 635 **104**030 147 359 75 865 855 724 46 814 **105**201 430 612 25 639 953 (500) **106**040 64 112 (1000) 219 265 20 **107**131 252 414 699 793 (600) **108**137 643 (500) 601 759 837 (600) **109**123 204 354 752 76

110537 (1000) 159 201 2 438 76 59 606 65 76 782 91 849 **111**022 187 224 63 400 5 22 42 73 597 703 86 806 20 936 **112**455 695 804 88 950 **113**052 641 66 89 611 718 73 **114**022 40 127 29 423 752 (1000) 992 (500) **115**008 20 165 294 415 610 751 65 901 **116**143 67 155 842 423 65 545 (1000) 605 741 993 (500) 78 **117**514 615 73 552 (500) 924 88 **118**239 47 67 311 (1000) 478 86 541 630 91 904 95 **119**020 356 404 575 880 961

120153 (1000) 359 466 38 99 727 940 **121**034 147 53 532 459 97 (1000) 511 (500) 68 605 791 934 **122**359 633 29 64 969 **123**168 225 30 32 236 445 556 748 891 (500) 51 912 (500) **124**453 61 675 63 717 19 55 (500) **125**022 (1000) 209 85 357 466 554 77 915 **126**412 505 66 714 24 (500) 805 865 **127**001 34 316 25 626 27 610 75 756 807 939 **128**033 379 424 65 91 757 71 (1000) 845 **129**033 65 (500) 217 (500) 38 621 758 851 946

130325 499 619 (1000) 719 80 973 **131**754 804 89 95 **132**167 234 36 45 223 410 835 (500) 761 802 (500) 4 924 **133**115 211 055 63 632 95 609 979 **134**195 (500) 151 384 405 545 813 65 **135**133 224 (1000) 52 852 422 37 673 812 **136**115 144 (500) 331 602 **1**51 501 710 955 **137**417 (1000) 650 818 **138**082 158 64 65 83 220 31 (500) 39 79 446 69 513 669 67 955 **139**049 147 (1000) 259 357 84 873 (1000)

140[illegible] 59 (500) 64 157 321 958 935 **141**002 65 75 (3000) 265 (3000) 057 423 72 (500) 717 55 852 985 **142**070 81 223 85 (1000) 307 (500) 27 522 (1000) 601 **143**145 338 537 (500) 615 782 847 943 63 **144**133 242 (1000) 397 418 504 813 42 [illegible] **145**143 41 226 72 443 45 612 [illegible] **146**135 [illegible] (1000) 34 85 811 73 [illegible] (500) 34 99 [illegible] 613 607 67 **147**057 91 24 107 259 95 221 465 89 694 56 **148**114 109 32 (3000) 384 657 718 810 (500) 63 930 **149**151 206 658 807 (1000) [illegible]

150[illegible] 36 462 671 737 863 94 **151**032 344 73 [illegible] 712 (500) 62 96 900 991 99 **152**215 127 [illegible] 35 (500) 344 93 659 **153**126 266 [illegible] 508 90 573 (3000) 670 972 (1000) **154**041 60 310 92 416 34 59 (1000) 76 85 882 696 735 935 45 **155**007 [illegible] **156**152 251 332 452 510 647 67 718 895 **157**145 [illegible] **158**032 291 318 434 (1000) **159**211 [illegible] 47

160117 [illegible] 465 566 755 872 [illegible] **161**754 [illegible] **162**[illegible] 105 [illegible] 407 646 [illegible] **163**[illegible] 744 64 [illegible] 846 **164**[illegible] **165**[illegible] **166**[illegible] **167**[illegible] 81 235 490 [illegible] **(40 000)** 751 **168**[illegible] (1000) 330 72 82 497 61 547 775 [illegible] **169**234 325 404 [illegible] 45 71 [illegible]

170[illegible] 345 [illegible] 37 97 516 749 **171**082 202 (500) [illegible] 916 65 **172**019 34 [illegible] 53 [illegible] 471 735 994 (1000) **173**075 151 68 [illegible] 419 653 765 **174**020 [illegible] **175**244 [illegible] 341 406 63 (1000) [illegible] 778 63 (1000) 39 [illegible] **176**[illegible] 460 (500) [illegible] **177**024 111 [illegible] **178**[illegible] **179**040 51 [illegible] 114 [illegible] 73 81 [illegible] 662 61

180[illegible] 473 67 [illegible] 14 [illegible] **181**110 85 [illegible] 61 [illegible] 227 [illegible] 84 **182**317 [illegible] (1000) 845 49 [illegible] **183**[illegible] 71 [illegible] 527 655 (1000) 841 51 [illegible] 29 **184**182 475 611 [illegible] 344 (1000) **185**007 [illegible] (1000) [illegible] 51 613 41 738 813 930 **186**[illegible] 412 79 951 922 92 **187**113 30 [illegible] 11 23 718 871 75 **188**[illegible] 24 892 **189**[illegible] 12 53 668 777 825 (500) [illegible]

190[illegible] 454 849 [illegible] 37 753 012 **191**251 71 679 653 [illegible] **192**[illegible] 201 359 428 65 740 [illegible] **193**133 72 212 [illegible] 415 744 82 821 49 **194**[illegible] 47 [illegible] 437 615 62 740 49 [illegible] **195**[illegible] 714 44 671 99 [illegible] **196**[illegible] 52 [illegible] 602 45 49 85 **197**[illegible] 447 [illegible] 92 **198**[illegible] 570 764 68 **199**231 [illegible] 510 614 735 652 54 [illegible]

200[illegible] **201**[illegible] 76 80 (500) 473 [illegible] **202**193 237 310 56 [illegible] **203**[illegible] (500) 673 [illegible] **204**[illegible] 75 194 331 450 629 760 79 [illegible] 42 957 **205**258 (3000) 301 [illegible] 55 723 [illegible] **206**254 349 406 15 [illegible] **207**[illegible] (1000) 21 [illegible] 224 [illegible] 670 **208**053 66 267 349 [illegible] 54 [illegible] **209**[illegible] 414 669 609 [illegible]

210[illegible] 45 **211**[illegible] 232 404 [illegible] **212**042 137 609 80 902 (500) **213**[illegible] 624 (500) 67 **214**[illegible] 234 444 99 908 **215**032 [illegible] **216**[illegible] 454 536 [illegible] 955 **217**078 79 111 [illegible] **218**[illegible] (1000) [illegible] 348 61 (3000) 65 439 [illegible] **219**[illegible] 126 45 209 48 [illegible] 675 65

220[illegible] (1000) 95 245 99 501 (1000) 726 69 79 **221**153 218 65 629 612 62 874 [illegible] **222**[illegible] 402 562 72 681 [illegible] **223**[illegible] (3000) 432 630 739 811 905 [illegible] **224**[illegible] 311 443 [illegible] 49 801 [illegible] **225**[illegible] 34 51 353 82 407 605 34 [illegible] **226**042 124 (1000) [illegible] 643 703 858 903 [illegible] (3000) **227**[illegible] 49 175 791 [illegible] **228**[illegible] 221 [illegible] **229**[illegible]

230[illegible] **231**097 [illegible] **232**[illegible] 457 [illegible] 36 [illegible] **233**[illegible]

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königlich Preußische) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 8. November 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

9 247 319 88 91 (500) 415 70 724 31 863 (500) 946 (500) **1**034 462 83 (1000) 636 759 73 877 93 (500) 944 (1000) **2**429 543 62 966 **3**096 162 365 683 (3000) 632 88 702 **4**021 170 (500) 283 322 67 429 65 610 666 780 (500) 873 956 **5**124 230 438 667 646 804 10 60 920 56 (3000) **6**222 (500) 89 **7**206 84 427 38 56 718 967 **8**138 49 (500) 78 241 386 479 613 60 868 (1000) **9**032 42 124 48 89 93 298 406 48 (3000) 83 (1000) 507 701 8 942

10245 46 303 419 584 607 808 61 (500) 907 77 **11**167 322 65 (1000) 92 587 98 (1000) 639 788 837 (500) **12**160 (1000) 304 649 (3000) 66 661 712 949 (500) 76 **13**190 222 30 483 65 530 80 687 876 943 (500) **14**078 685 818 **15**169 (500) 259 77 (3000) 414 787 97 803 **16**048 200 98 (1000) 355 (3000) 672 **17**003 139 235 341 (1000) 500 63 83 (500) 722 55 66 (1000) 76 **18**111 26 45 252 344 76 464 626 684 856 988 **19**080 247 333 639 763 807 (1000)

20010 106 (3000) 302 795 (3000) 908 65 **21**084 160 292 366 78 599 (500) 719 (1000) 74 39 856 (500) 966 **22**006 40 167 261 466 608 641 710 85 854 939 **23**002 10 72 219 21 (1000) 310 474 632 774 85 81 2 91 958 90 **24**128 60 60 312 734 **25**005 26 59 96 237 552 834 **26**006 29 62 101 (500) 234 368 80 468 94 884 947 **27**029 97 (1000) 310 471 556 59 847 54 67 84 **28**156 554 648 777 814 66 (500) **29**037 (500) 85 126 258 (1000) 603 36 86 744 897 968 (1000)

30201 (500) 331 51 62 54 94 623 813 26 973 (1000) **31**002 33 46 (3000) 94 226 429 66 (1000) 608 **32**036 398 600 673 825 **33**029 249 609 834 951 **34**066 131 288 251 (500) 653 842 52 933 **35**150 (1000) 294 338 664 (500) 69 637 737 79 818 922 33 (5000) 96 **36**337 602 802 93 939 (1000) 41 **(10 000)** 67 **37**036 50 269 86 (3000) 615 628 89 930 (3000) 45 **38**056 (500) 340 760 919 23 33 43 **39**047 57 214 338 (500) 686 738 49 62 661 981

40269 91 426 602 659 767 942 69 **41**063 (500) 135 98 220 79 435 84 808 16 54 772 813 20 41 947 **42**219 507 745 74 846 **43**286 611 758 993 99 **44**155 81 91 727 841 95 (5000) **45**041 71 152 329 (500) 76 90 363 (3000) 663 69 795 870 **46**015 260 57 381 (500) 647 767 9225 **47**337 62 450 87 617 23 89 791 895 900 **48**110 (1000) 25 297 571 617 877 89 **49**107 644

50060 75 171 330 (500) 606 (500) 629 836 **51**004 281 408 36 67 949 **52**055 (5000) 107 375 455 58 755 871 964 98 **53**034 118 201 18 460 (500) 97 588 603 95 784 819 907 74 **54**031 73 76 96 105 10 19 96 213 94 329 60 495 637 06 711 16 73 985 **55**163 97 319 465 684 732 23 69 876 (1000) 000 **56**016 36 96 116 23 321 (1000) 473 640 **57**356 71 469 649 78 773 817 59 911 65 **58**190 230 37 641 663 89 719 867 **59**035 44 268 324 792 823

60034 695 811 (1000) 73 976 **61**028 116 40 47 52 257 300 98 513 48 751 887 934 **62**155 210 93 403 632 90 99 817 **63**093 130 263 317 463 648 706 838 89 (3000) **64**085 114 217 314 64 479 552 618 69 735 (500) 925 44 **65**234 (3000) 461 (500) **66**206 328 460 88 692 862 56 972 **67**189 204 89 374 442 60 604 47 708 (1000) 66 77 893 944 **68**139 274 338 696 (500) 767 871 **69**041 76 106 372 622 (500) 767

70083 (500) 88 150 53 290 96 387 467 710 48 67 809 3477 97 **71**008 92 (3000) 124 91 314 (1000) 413 694 981 **72**326 453 609 44 604 46 67 82 874 (3000) 990 96 **73**233 307 90 (500) 435 60 (500) 636 **74**001 16 138 49 234 321 666 707 870 922 **75**071 115 28 460 747 (500) 917 (1000) **76**165 278 (3000) 468 (500) 610 78 641 44 (1000) 709 993 **77**093 127 427 77 566 829 76 933 63 **78**121 (1000) 635 930 **79**137 226 47 70 535 617 814 949 (500)

80092 203 60 494 650 70 744 93 832 93 910 **81**013 607 (500) 82 736 824 67 944 **82**027 88 90 143 53 367 95 502 602 95 701 57 800 **83**061 182 392 501 28 633 94 803 23 (1000) 954 92 **84**011 81 644 94 708 28 936 84 **85**047 760 849 65 923 74 **86**022 189 94 336 44 68 (500) 99 379 80 (1000) 413 51 680 93 838 977 80 **87**073 277 **88**141 246 68 311 404 64 (1000) 880 **89**007 119 417 74 509 (500) 29 36 67 646 786 865 (500)

90071 (500) 166 207 73 74 432 69 574 89 (1000) 738 **91**391 485 506 90 734 917 99 **92**205 75 403 (500) 13 42 625 44 (1000) 610 707 829 063 (1000) **93**079 89 101 392 426 92 642 623 717 97 844 921 **94**008 102 (500) 84 301 11 61 73 (1000) 406 22 (500) 89 (3000) 561 845 55 944 (500) **95**289 334 44 (1000) 517 (1000) 29 (1000) 845 **96**078 190 416 38 550 (1000) 778 832 **97**016 426 29 52 633 787 (500) 856 (1000) **98**339 660 (1000) 717 932 92 **99**015 35 69 (1000) 183 286 436 87 694 743 52 908 11

100033 141 405 606 628 36 79 **101**101 23 52 96 (3000) 231 480 606 619 778 935 **102**198 301 46 (500) 73 (500) 436 882 91 **103**013 14 72 83 119 38 201 17 69 525 521 43 708 **104**023 24 47 (1000) 105 218 43 678 (1000) 772 804 24 915 17 65 95 **105**004 12 19 48 86 274 338 81 628 20 60 696 786 91 868 976 **106**005 66 150 708 805 65 70 947 (500) 73 **107**137 268 97 684 677 **108**153 89 (1000) 214 33 315 407 51 523 729 978 **109**013 145 403 48 65 70 504 25 622 730 895 962

110027 45 54 216 404 616 978 **111**047 61 115 (1000) 16 95 519 756 61 858 84 817 **112**126 414 (1000) 601 65 747 **113**175 628 76 628 766 846 88 **114**321 85 (500) 372 75 508 035 302 70 **115**003 114 44 46 480 513 37 (500) 634 719 **116**279 99 324 427 615 17 724 29 839 (500) 74 958 69 **117**943 399 608 22 769 82 824 962 **118**087 160 69 303 39 69 623 (500) 24 35 66 646 967 **119**025 106 265 497 (1000) 682 882

120047 63 238 410 18 (500) 633 (1000) 773 96 (500) **121**025 162 374 481 762 916 09 49 **122**081 224 317 787 892 940 **123**002 115 18 (1000) 203 4 396 426 64 606 22 731 846 983 **124**152 919 **125**053 310 (500) 43 49 408 42 85 631 702 822 982 **126**035 105 60 203 238 443 777 874 **127**052 514 670 761 96 892 928 **128**031 (1000) 98 208 92 323 94 407 (1000) 575 713 808 64 **129**056 104 68 92 209 19 652 821 47

130255 372 631 90 769 811 43 89 **131**432 609 (500) 745 805 68 (1000) 978 **132**048 95 178 276 369 87 435 56 529 (3000) **133**158 87 908 29 38 44 **134**074 140 340 47 (500) 622 80 728 (1000) 77 870 955 **135**049 76 151 232 368 (1000) 406 600 (1000) 51 740 62 **136**042 117 565 (500) 644 67 764 992 (500) **137**006 294 348 65 489 567 697 (1000) 716 877 930 **138**111 63 253 62 (3000) 380 652 762 869 902 **139**143 253 442 68 525 687 704 921

140435 73 89 709 **141**093 101 62 210 36 353 483 678 912 67 **142**076 151 625 35 77 (3000) 996 **143**242 316 475 514 32 786 853 (1000) 97 957 73 **144**006 325 (500) 75 452 578 806 **145**[illegible] 817 937 **146**004 259 (1000) 301 491 632 733 (500) 81 833 91 **147**101 150 391 94 445 609 14 20 (1000) 49 (1000) 67 (1000) 801 23 (500) 919 35 (500) 53 **148**094 107 327 79 447 **149**080 632 747 336 943 60 (500)

150215 60 300 77 419 **151**255 605 705 48 **152**639 69 (500) 61 714 32 **153**111 653 71 (1000) 605 921 (1000) 69 **154**173 268 327 406 98 99 **155** 466 505 98 641 (3000) 779 945 **156**064 126 208 359 426 **157**024 89 (500) 186 431 65 65 (1000) 686 90 631 33 (500) 49 795 96 872 935 **158**014 441 658 86 700 941 **159**135 256 637 715 98 823 89 901 (500) 3 (1000) 43 46

160044 126 391 434 10 816 606 15 61 83 **161**600 (500) 11 568 73 730 **162**080 125 34 (1000) 676 93 (500) 644 810 **163**054 669 (3000) 710 (500) 82 49 895 **164**106 209 570 400 36 (500) 89 635 686 810 63 **165**009 19 37 194 463 676 629 76 (500) 81 671 **166**001 257 513 (500) 833 093 **167**009 22 36 122 228 265 471 86 670 734 **168**021 122 309 639 71 857 20 970 72 83 **169**021 196 213 65 (5000) 673 97 (500) 797

170002 79 (500) 253 321 605 77 (500) 615 **171**029 154 220 60 327 41 443 (1000) 63 96 847 921 **172**025 185 95 224 40 82 326 459 554 (1000) 767 **173**177 213 304 448 (5000) 64 677 96 859 942 **174**023 (3000) 38 823 **175**004 61 (1000) 116 84 285 309 48 (5000) 448 89 642 653 866 9 (500) **176**119 86 (3000) 219 396 612 88 701 65 870 992 **177**009 91 201 30 68 341 66 909 **178**000 23 138 (3000) 271 916 **179**055 63 110 (500) 41 74 264 610 64 806 29 960

180052 (1000) 154 201 400 83 696 917 899 **181**052 148 64 226 83 361 66 471 607 17 608 34 39 60 971 **182**082 (500) 145 168 434 (1000) 576 609 (500) 65 60 874 975 67 **183**009 31 76 97 145 80 303 519 763 46 63 802 18 84 (3000) **184**554 **185**060 344 653 811 64 **186**071 109 200 323 44 75 616 708 83 826 60 **187**003 69 (500) 116 049 (1000) 434 650 63 00 **188**241 354 411 560 654 790 825 76 931 68 **189**127 202 319 704 844 80 986

190309 405 531 615 (500) 78 700 24 831 945 **191**046 92 115 201 329 (3000) 475 97 535 45 90 (3000) 606 765 839 74 992 **192**056 71 125 99 333 352 672 748 88 (1000) 834 965 79 **193**169 235 78 316 487 584 697 902 (500) **194**022 190 261 (500) 398 (1000) 593 672 702 (1000) **195**050 103 211 781 876 **196**089 (500) 145 663 976 **197**699 703 997 **198**155 660 939 50 **199**108 214 65 359 72 467 81 534 (1000) 69 (500) 676 91 749 967

200115 307 459 73 85 632 **201**001 78 79 91 117 (3000) 47 508 877 911 **202**014 209 34 440 (1000) 660 771 **203**222 (3000) 408 22 (3000) 43 502 33 (500) 731 857 976 **204**047 179 289 377 465 82 511 29 643 728 869 77 81 **205**022 83 112 75 289 306 94 497 622 69 (500) 752 61 937 **206**024 137 225 (500) 90 (3000) 662 994 **207**023 256 332 74 503 765 863 **208**063 215 48 64 301 450 652 742 60 813 **209**054 276 671 708 838 46 62 (500) 957 96

210049 71 117 49 260 470 859 89 95 937 52 **211**204 (1000) 679 909 **212**048 91 110 203 31 391 92 639 835 **213**289 532 659 913 15 22 **214**075 84 192 268 580 805 985 **215**206 418 99 747 47 893 892 **216**001 15 198 (500) 256 (1000) 353 484 556 660 820 33 930 66 **217**026 109 429 (1000) 742 (500) **218**191 215 32 42 548 69 61 849 924 **219**021 46 47 (500) 114 49 228 61 315 (500) 438 48 745 50 94 838 64 992

220052 94 134 206 63 (500) 81 405 516 49 (1000) 858 953 **221**102 22 403 22 (3000) 557 645 48 (500) 831 (3000) 89 96 937 **222**005 157 467 88 535 (500) 76 84 87 712 (1000) 865 99 952 **223**043 101 93 (500) 295 317 84 449 60 (500) 831 **224**074 211 34 344 48 (1000) 466 542 617 852 54 56 78 91 955 84 92 **225**214 (500) 42 75 400 31 777 877 (500) 938 63 **226**147 60 66 69 206 26 426 553 77 719 **227**339 460 **228**006 13 67 (1000) 70 255 67 893 (500) 909 83 **229**023 25 61 235 673 651 833 922 27

230052 819 40 65 69 (500) 99 **231**101 114 [illegible] 447 83 675 (500) 05 715 (500) 87 812 **232**026 (5000) [illegible] 40 49 419 74 513 35 (1000) [illegible] 554 994 **233**104 6 240 436 537 717 66 (1000) 842 97 (500)

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. November.

Aufgebote: Eisenbohrer Paul Pech mit Lisbeth Hecker. Kaufm. Waldemar Burow mit Elsbeth Meyer. Arb. Karl Adolf Friedr. Stage hier mit Dorothee Koppe geb. Schüler in Stegelitz.

Eheschließungen: Schlosser Eduard Martinkat mit Martha Zoellner. Kontorbote Richard Fischer mit Elise Holland-Moritz. Versicherungsbeamter Erich Ködel mit Elli Wunderling. Buchhalter Haus Kaufmann mit Elisabeth Beyer. Arb. Albert Nause mit Else Holle. Schlosser Wilhelm Peters mit Antonie Paarmann.

Geburten: Kurt, S. des Versicherungsbeamten Karl Friedrich. Editha, T. des Kellners Erich Damm. Wilhelm, S. des Materialwarenhändl. Wilhelm Schuckert. Gerhard, S. des Vizefeldwebels Wilhelm Helff. Frida, T. des Milchhändl. Friedrich Rosin. Wolfgang, S. des Kaufm. Paul Liebert. Alexandra, T. des Buchdruckereifaktors Fritz Müller. Ruth, T. des Postassistenten Werner Gottschalk.

Todesfälle: Witwe Marie Molt geb. Voigt, 75 J. 3 M. 22 T. Gerichts-Kanzleisekretär a. D. Christian Witthun, 70 J. 7 M. 29 T. Museumsaufseher Friedrich Wohlthat, 57 J. 9 M. 8 T. Privatmann Ferdinand Krause, 47 J. 10 M. 2 T. Selma geb. Müller, Ehefrau des Rechnungsrats Karl Bartsch, 45 J. 3 M. 4 T. Handelsmann Franz Steinick aus Steinkirchen, 42 J. 4 M. Schülerin Lili Gewert, 16 J. 6 M. 13 T.

Sudenburg, 8. November.

Aufgebote: Schlosser Alfred Rödel mit Elisabeth Meister. Heizer Willi Liebe mit Anna Harnisch.

Eheschließungen: Arbeiter Hermann Wolter mit Marianne Synak. Arb. Ignaz Müller mit Margarete Völcke. Schlosser Adolf Räcke mit Else Schmidt. Former Hermann Brämer mit Selma Jerratsch. Schlosser Otto Möslein mit Frida Becker. Heizer Hans Grundmann hier mit Rosalia Jgnera in Schermen.

Todesfälle: Willi, S. des Lokomotivführers Albert Müller, 8 J. 5 M. 10 T. Gerhard, S. des Geschäftsreisenden Friedrich Bischoff, 3 J. 4 M. 27 T. Handelsmann Gustav Paulmann, 53 J. 4 M. 1 T. Harry, S. des Buchbinders Max Göhrmann, 2 J. 3 M. 12 T. Karl Wendeborn, berufslos, 29 J. 4 M. 23 T.

Buckau, 8. November.

Aufgebot: Fleischer Albert Niemann mit Luise Fuß.

Eheschließungen: Arbeiter Friedr. Löttge mit Sophie Kesselring. Schlosser Paul Hünerbein mit Marie Wehrschmidt. Schlosser Ernst Thielecke mit Ida Müller.

Todesfall: Margarete, T. des Arbeiters Karl Behrend, 5 Jahre.

Neustadt, 8. November.

Aufgebote: Steindrucker Paul Pohle mit Anna Schiebold. Klempner u. Installateur Willi Mäder mit Hedwig Maraszek. Schlosser Walter Stoik mit Luise Lehnert. Schriftsetzer Adolf Degenhardt mit Else Höft.

Eheschließungen: Geh. exped. Sekretär im Reichskolonialamt Paul Dietzel in Berlin-Friedenau mit Hanna Maentz hier. Versicherungsbeamter Paul Schwibbe mit Minna Sommer. Kaufmann Otto Biesecker mit Else Eschmann. Bureauvorsteher Karl Klaus mit Ella Hedderich. Kutscher Heinrich Lauenroth mit Margarete Pudelwitz.

Geburt: Helene, T. des Arbeiters Karl Hartmann.

Todesfälle: Ehefrau des Lokomotivheizers Wilhelm Felsch, 41 J. 6 M. 11 T. Ehefrau des Packers Friedrich Krause, Henriette geb. Schütze, 68 J. 5 M. 14 T.

M.-Fermersleben.

Geburten: Rosa, T. des Arb. Joseph Mathia. Gerda, T. des Schlossers Rudolf Döring.

Aschersleben.

Eheschließungen: Bergarb. Andreas Höpfner mit Johanne Wunderlich. Postbote Hugo Zimmermann in Wegeleben mit Melanie Ritter hier.

Geburten: S. des Schlossers Otto Pech. T. des Arbeiters Hermann Pieper.

Todesfälle: Ehefrau Anna Heidecke geb. Wurgt, 22 J. 2 M. 13 T. Ehefrau Emma Müller geb. Bormann, 22 J. 22 T.

Halberstadt.

Aufgebote: Landwirt und Handelsmann Otto Friedrich Wilhelm Kupitz in Langenstein mit Emma Meinecke in Magdeburg. Hausdiener Walter Meyer in Magdeburg mit Auguste Gerlach hier. Arb. Otto Bätche mit Luise Sadlowski. Direktor des Wach- und Schließinstituts Friedrich Wilhelm Heinrich Sieber hier mit Anna Elise Schurig in Liebenwerda.

Eheschließungen: Zollaufseher Eugen Seel mit Charlotte Wenzel. Restaurateur Ferdinand Wassertort mit Martha Bendir.

Geburten: T. des Fabrikarb. Richard Barg. S. des Holzarb. Gustav Bergmann. S. des Schmiedes Otto Schuhardt. S. des Kaufm. Heinrich Rode. S. des Zimmerm. Herm. Bodenstein. T. des Lokomotivheizers Paul Richter. S. des Tapeziers Friedrich Hamann.

Todesfälle: Else, T. des Arb. Adolf Heine, 2 M. Lederfärber-Invalide Heinrich Waege, 51 J. Zollsekretär a. D. Wilhelm Ball, 63 J.

Neuhaldensleben.

Aufgebot: Fabrikarbeiter Karl Otto Osterwald mit Katharine Martha Schmidt.

Eheschließung: Kaufmann Karl Friedrich Brühl mit Martha Margarete Emma Weinreich.

Geburten: T. des Fabrikarbeiters Walter Kracht. Zwillingskinder des Tischlermeisters Heinrich Lippmann. S. des Lederfärbers Hermann Joseph Lenßen. S. des Handschuhdreiers Wilhelm Karl Hermann Lütge. T. des verstorbenen Bohrarbeiters Gustav Gebhardt. T. des Gerbermeisters Karl Friedrich Müller.

Todesfälle: Helene, T. des Tischlermeisters Heinrich Lippmann, 18 Std. Rangierarbeiter Edmund Brömsel, 25 J. 10 M. 28 T.

Schönebeck.

Aufgebote: Brauereiarb. Johann Schulz hier mit Elsbeth Eggert in Groß-Salze. Fabrikarb. Willi Gottschall mit Irene Partmuß. Schmied Franz Blume hier mit Margarete Kleine in Magdeburg-Fermersleben. Fabrikarbeiter Wilhelm Schäfer in Pömmelte mit Emma Lausch hier.

Eheschließungen: Postassistent Hermann Kühne in Berlin-Steglitz mit Lucie Tracau in Schönebeck-Elbenau. Hofmeister Heinrich Baumgärtner mit Ella Dickmann geb. Krüger.

Geburt: Hilda, T. des Fabrikarb. Hermann Uteich.

Wernigerode.

Aufgebote: Sägemühlenarbeiter Hermann Heindorf mit Elise Auerswald. Sägemühlenarbeiter Wilhelm Gustav Wiedener mit Minna Böttcher.

Eheschließungen: Fleischermeister Karl Gustav Herbig mit Marie Auguste Johanne Brocke. Postbote Karl Schütze in Quedlinburg mit Minna Strutz hier. Gasarbeiter Wilhelm Tippe mit Minna Memmerer. Gasarbeiter Wilhelm August Andreas Ferdinand Wohlfahrt mit Johanne Christiane Auguste Rohr geb. Rasehorn. Korrektor Wilhelm Gustav Emmer in Magdeburg mit Luise Nitzau hier. Sägemühlenarbeiter Hermann Heindorf mit Elise Auerswald.

Geburten: T. des Steinhauers Wilhelm Reulecke. S. des Steinschleifers Hermann Thomas. T. des Pastors Wilhelm Fürer in Silstedt. S. des Arbeiters Franz Becker. T. des Mühlenbauers Wilhelm Lumme. S. des Fabrikarbeiters Otto Wendenburg. S. des Marmorarbeiters Karl Kernei. T. des Sattlers Karl Reulecke. S. des Steinhauers Wilhelm Lüderitz. T. des Baugewerksmeisters Hermann Tautz. S. des Walkers Joseph Dubs. T. des Kreissägers Hermann Grohmann. S. des Fuhrmanns Wilhelm Schrader.

Todesfall: Hermann Tippe, 2 J. 10 M.

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2

Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Große Extra-Angebote Stickereien:

Madapolam-Stickereien — Stück 4½ m — jetzt 28 Pf.

Madapolam-Doppelstoff-Langetten — Stück 4½ m — jetzt 50 und 36 Pf.

Schweizer Stickereien — Stück 4,55 m — jetzt 48 Pf.

Madapolam-Stickereien — Stück 4,10 bis 4,50 m — jetzt 68 Pf.

Prima Schweizer Stickereien und Einsätze — Stück 4,10 m — jetzt 1.25 und 95 Pf.

Stickerei-Reste — ca. 80—100 cm lang — jetzt Stück 10 Pf.

Echte Madeira-Hand-Langetten
Serie I Meter 30 Pf.
Serie II Meter 35 Pf.
Serie III Meter 68 Pf.

Handmaschinen-Stickerei-Volants — Madapolam-Ausrüstung, ca. 20 cm breit, Coupon 2¼ Meter lang . . . . . jetzt 98 Pf.

Handmaschinen-Stickerei-Volants — Madapolam-Ausrüstung, ca. 30 cm breit, Coupon 2¼ Meter lang . . . . . jetzt 1.95

Handmaschinen-Stickerei-Volants — Madapolam-Ausrüstung, ca. 40 cm breit, Coupon 2¼ Meter lang . . . . . jetzt 2.25

Ia. Schweizer Madapolam-Stickereien — Madeira imit. — Stück 4,10 Mtr. — jetzt 2.45 und 1.95

Madapolam-Stickerei-Volants für Unterröcke, 27 und 35 cm breit — Meter jetzt 1.15 und 65 Pf.

Ein Posten echte Madeira-Hemdenpassen — elegante Dessins, mit Aermel und Rückenteil — jetzt 1.35

4 Billige Tage 4

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag — Freitag

Kaufhaus Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 u. 2 an der Fontäne.

Ich biete Außergewöhnliches in diesen Tagen. — Meine Schaufenster bringen den schlagenden Beweis für die unübertreffliche Preiswürdigkeit der extra angebotenen Artikel.

Wäsche

- Damen-Taghemden Vorder- u. Achselschl., m. Langette 95 ₰
- Damen-Beinkleider mit Langette . . . . 95 ₰
- Knaben-Hemden aus gutem Hemdentuch 85 80 75 70 65 60 55 / 1.10 1.00 90 80 70 60 50 50 cm lang 40 ₰
- Mädchen-Hemden 80 75 70 65 60 55 50 / 1.05 95 85 75 65 55 45 45 cm lang 35 ₰
- Herren-Barchenthemden bunt gewebter Streifen 1.25
- Frauen-Barchenthemden weiß Köperbarchent . . 1.35
- Nachtjacken in Barchent, weiß, mit Spitze . . . 1.25

Manufakturwaren

- Bettkattun geblümt Meter 28 ₰
- Bettzeug kariert . . Meter 30 ₰
- Inlett grau/rot gestreift . . 42 ₰
- Inlett rot u. rot-rosa gestr. 48 ₰
- Weiß Köperbarchent gute Qual. 34 ₰
- Gestreift Hemdenbarchent 32 ₰
- Kleiderdruck waschecht . . 34 ₰
- Schürzendrucke u. Satins . 48 ₰
- Rockbarchent . . . . . 36 ₰
- Hemdentuch I . . . . 26 ₰
- Hemdentuch II . . . . 38 ₰
- Hemdentuch III . . . . 46 ₰

Trikotagen

- Herren-Normalhemden Größe 4 1.05 Größe 3 95 ₰
- Herren-Normalhosen Gr. 4 88 ₰
- Kinder-Trikotanzüge 1.05 85 65 55 ₰
- Herren-Futterhosen Pelzhosen extra gute Qualität . . 1.35
- Damen-Normaljacken Größe 4, mit ½ Aermeln 1.05
- Herren-Jacken . Größe 4 90 ₰
- Damen-Untertaillen . . 1.10
- Umschlagetücher . . . 60 ₰
- 1 Posten Walkjacken } weit unter Preis.
- 1 Posten Jagdwesten }

Herren-Artikel

- Herren-Kragen jede Weite, Stehform, Stück für Stück 30 ₰
- Herr.-Stehumlegekragen 50 ₰
- Oberhemden weiß . . nur 2.90
- Oberhemden modern, bunt gemustert . Extrapreis 2.60
- Hosenträger für Herren . 39 ₰
- Kragenschoner . . . . 25 ₰
- Selbstbinder neuste Muster 60 ₰
- Regattes zum Aussuchen 35 ₰
- Diplomaten . . . . . 25 ₰
- Kellner-Schlipse Dutzend 50 ₰

Bettwäsche, Tischzeuge

- Bettbezug geblümt. Decke 2 Mtr. lang, 2 Kissen 2.75
- Bettbezug weiß, Decke 2 Mtr. lang, 2 Kissen 2.75
- Bettücher Doublak, 2 Meter lang, gesäumt 1.55
- Barchentlaken weiß, mit rotem Rand 130×180 1.00
- Handtücher grau gestreift mit Kante ½ Dutzend 1.35
- Handtücher weiß gestreift 100 cm lang ½ Dtzd. 1.65
- Wischtücher rot kariert ½ Dutzend 60 ₰
- Staubtücher kariert . ½ Dutzend 70 ₰

Handschuhe Strümpfe — Wolle

- Herren-Handschuhe Trikot 55 ₰
- Damen-Handschuhe Trikot, mit Futter . . 60 ₰
- Herren-Socken Wolle plattiert . . 33 29 ₰
- Damen-Strümpfe deutsch lang . . . 70 52 ₰
- Kinder-Handschuhe gestrickte, wollene . 50 29 ₰
- Strickwolle Michaelis' Spezialwolle alle Farben, Prima Qual. Pfd. 3.25 ½ Pfd. 65 ₰
- Korsetts tadellose Paßform 1.45

Schürzen

- Blusen-Schürzen Borten-besatz, mit Tasche . . 85 ₰
- Haus-Schürzen Tasche u. Bortengarnierung . . 65 ₰
- Prinzeß-Schürzen waschechte Qualität . . . 1.28
- Farbige Teeschürzen Volant, Satin . . . 85 ₰
- Tändelschürzen . . . . 45 ₰

Besondere Gelegenheit!

1 Posten

Ia. Kinder-Schürzen

Länge 45 bis 90 cm

weit unter Preis!

Hüte, Mützen

- Ballonmützen für Herren . 18 ₰
- Sportmützen für Herren . 48 ₰
- Jachtklubmützen für Herren aus Tuch 60 ₰
- Fliegermützen aus blau Tuch . . 1.65
- Knaben-Wintermützen mit Klappe, in blau u. farb. 55 ₰
- Schülermützen in blau Tuch . . 1.15
- Knab.-Prinz-Heinr.-Mütz. bl. 45 ₰
- Schwarze steife Hüte . . 1.95
- Farbige Hüte mod. Farb. von 1.90 an
- Zylinderhüte 4.25
- Klapphüte 5.90
- Knaben-Südwester Ia. Qual. 60 ₰
- Samt-Südwester blau Manschett. 1.10

Knaben- und Mädchen-Kleidung

- Knaben-Leibchen-Hosen in blau und grau . . . 80 ₰
- Knaben-Schulanzüge Buckskin, Gr. 1 2.95
- Kadett-Anzüge mit Aermelabzeichen . Gr. 1 5.20
- Prinz-Heinrich-Anzüge u. blau Kammgarn . Gr. 1 6.20
- Blaue Pyjacks mit Aermelabzeichen Gr. 1 2.95
- Farbige Ulster gute Qualität Gr. 1 3.95
- Kinder-Pelerinen in jeder Größe von 2.95 an
- 1 Posten Mädchen-Mäntel engl. Serie 3 4.75 Serie 2 4.00 Serie 1 3.25
- 1 Posten Kinder-Kleider in allen Größen

Schmuckwaren, Gürtel und Taschen

- Moderne Kolliers . . 2.25 1.50 90 ₰
- Ein Posten Herren- und Damen-Uhrketten 1.25
- Extra billige Schmuckringe 333 gestempelt 2.50
- Schwere 14 kar. Ringe mit echten Steinen außerordentlich preiswert!
- Samtgürtel . . . 1.00 90 50 u. 35 ₰
- Leder- und Lackgürtel 2.25 1.10 75 45 10 ₰
- Handtaschen moderne Fassons 3.75 1.85 95 85 ₰
- Pompadours 2.95 2.10

Pelze

- Schwarz Kanin . . . 3.75 2.95 1.45
- Nutria-Kanin mit echten Schweifen . 7.75
- Hermelin-Krawatten imitiert 3.75 1.75
- Echte Astrachan-Krawatten . . . 3.75
- Persianer-Krawatten imitiert 3.25 1.35 95 ₰
- Skunks, Opossum 23.50 16.75 12.75
- Mufflon-Boa . . . 5.50 2.50 1.25
- Kinder-Garnituren weiß und farbig 3.50 1.70 1.45 95 ₰
- Mod. Plüsch- u. Krimmergarn. Extrapreise!

Machen Sie einen Versuch

in Ihrem eignen Interesse.

Nicht der billige Preis allein befriedigt, man wünscht außerdem 4634

tadellosen Sitz

d. h. vollendet neuzeitige Form in gediegener, bewährter Machart, aus hochmodernen, reellen wirklichen Maßstoffen. Diese Vorteile finden Sie in meinem Spezialgeschäft für

Kleidung nach Maß.

Die Garderobe meiner Kundschaft wird von deren Bekannten stets höher bewertet, es erübrigt sich dadurch jede Preis-Reklame und mein Kundenkreis ergänzt sich durch Weiter-Empfehlung.

L. Mannheimer

Breiteweg 120, I, Ecke Braunehirschstraße.

Umarbeiten alter Schmucksachen!

Neuarbeiten, Reparaturen, Gravierungen, Vergolden Versilbern im eignen Atelier. Sehr reell, gediegene 4667 Arbeit. 14jähr. prakt. Tätigkeit im In- u. Auslande. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Otto Rossi Inhaber: Erwin Fritsch

Goldschmied und Graveur

Große Münzstraße 1a, vis-à-vis von Steigerwald & Kaiser

Schaftstiefel ¾-Stiefel lange Stiefel

in langjährig erprobten, streng soliden, dauerhaften Fabrikaten empfiehlt billigst

Wilhelm Coors

Halberstädter Straße 116. 4649

Ansichtspostkarten empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme**

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtsstraße Nr. 40a

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

Großes Lager fertiger Särge in allen Größen. 1604

Paul Matzejek

Neuhaldensleben.

Ulster Joppen Pelerinen in allen Größen, in modernsten Formen und Farben, in größter Auswahl.

Anzüge und Paletots für Herren und Knaben zu stark herabgesetzten Preisen. 4716

Arbeits- und Berufskleidung

Schuhwaren

in erprobt guten Qualitäten, sehr billig.

Althaldensleben.

Zum Totenfest werden Kränze billig und sauber angefertigt. 2396

Frau Riemann.

Schaftstiefel

billig und große Auswahl. 4541

L. Gaedecke, Fr.-Linden-Str. 37

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Gärtnerstraße 1, 2. 1 Tr.

Bei Einkauf von Hausbrand-**Brikett**s für Mark **Saale.**

Kaufe Pfandscheine. Zahle für jede Mark Darlehen 25 Pf. **Max Eckstein,** Königsbrücke 5

Gebrauchte Fahrräder kauft zu hohen Preisen **Max Eckstein,** Königsbrücke 5

Réunion

CIGARETTEN

Vineta 8₰ . . . 2 ₰ — Allons . . . . 4 ₰

Clematis . . . 3 ₰ — Sternenbanner 5 ₰

Möbel und **Polsterwaren** kauft man am **besten** und billigsten 4718 im

Möbelhaus gegründet **1845**

W. Diesing

Tischlermeister

4 Dreienbrezelstr. 4.

Teilzahlung gestattet!

Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

Preiswerte Betten u. Bettstücke

ganz, sauber und federdicht, gestreift und rot, sofort zu verkaufen Blumenthalstr. 2, v. r. 1 Tr.

Industrie und Technik.

Die Vollendung von Asiens größtem Hafen. Mit der Fertigstellung des riesigen Trockendocks in Harbour, das nach feierlicher Oeffnung der Schleusen unter dem Namen Kings Dock eingeweiht worden ist, rückt Singapur, wie die „Bauwelt" berichtet zum größten Hafen Asiens auf und ist zugleich Besitzer der modernsten Dockeinrichtungen in Asien geworden. Die technische Anlage des neuen Hafen- und Dockbaues und die Ausführung, die von englischen bzw. schottischen Fabriken geleistet wurde, muß als vorbildlich bezeichnet werden. Die Kosten der Trockendocks, die auf 7 Millionen Mark veranschlagt waren, erreichten bis zur Fertigstellung 9¼ Millionen. Die Arbeiten an der Reede und der Ausbau der großen Mole haben bereits begonnen, und ihnen wird die Errichtung neuer großer Lagerhäuser und Speicher folgen.

Das Ende eines alten Silberbergwerks. Nachdem vor drei Jahren der uralte preußisch-fiskalische Silberbergbau zu Sankt Andreasberg am Harz eingestellt werden mußte, weil er fortdauernd namhafte Zuschüsse erforderte, traf das gleiche Schicksal jetzt auch den Silberbergbau des sächsischen Staates bei Freiberg. Dieser blickt schon auf ein sehr hohes Alter zurück und kann nächst dem Harzer wohl als der älteste und zugleich auch als der ertragreichste Silberbergbau Deutschlands bezeichnet werden. Wird doch die Entdeckung und Inbetriebnahme der ersten Silberlagerstätte durch einen Goslarer Fuhrmann in das Jahr 1175 verlegt. Welche Ausdehnung der Freiberger Erzbergbau erlangte, erhellt schon daraus, daß die mit demselben verbundenen Hüttenwerke im Jahre 1873 1290 Arbeiter beschäftigten und für über 12 Millionen Mark Fertigfabrikate auf den Markt brachten. Unter diesen standen neben Blei, Zink, Wismut, Arsen, Kupfervitriol, Schwefelsäure usw. dem Werte nach an erster Stelle 206 Kilogramm Gold und 44 600 Kilogramm Silber. Die wichtigste Erzgrube war zu jener Zeit die Himmelfahrtgrube mit 2200 Arbeitern. Aber nicht allein bezüglich ihrer Ausdehnung, sondern auch ihrer maschinellen und sonstigen technischen Ausrüstung wegen standen die Freiberger Bergwerksbetriebe schon früh an erster Stelle und gelten allgemein als Musteranlagen. Wenngleich der Freiberger Erzbergbau wiederholt durch Kriege in seiner Entwicklung gehemmt wurde, überstand er doch alle Gefährdungen und erreichte im 18. und 19. Jahrhunderi seinen Höhepunkt. Leider nahm aber mit der fortschreitenden Tiefe der Grube deren Ergiebigkeit ab, da der Gehalt der Gänge, namentlich an den edlern Gold- und Silbererzen, immer geringer wurde, während der Betrieb sich schwieriger gestaltete und erhöhte Kosten beanspruchte. Die Folge war das Eingehen mehrerer unrentabel gewordener Werke und Betriebseinschränkungen auf andern. Auch der Ankauf des größten Teiles der Erzgruben durch den sächsischen Staat, welcher 1887 erfolgte, sowie die damit verbundene Einführung technischer Neurungen und Verbesserungen war nicht imstande, den Rückgang dauernd aufzuhalten. Dazu kam noch die unaufhaltsam fortschreitende Entwertung des Silbers, wodurch dessen Preis im Zeitraum eines Jahrzehnts um 50 Prozent fiel. Alle diese Umstände gestalteten den Erzbergbau auch für den Staat unrentabel und nötigten ihn zu erheblichen Betriebszuschüssen, was eine allmähliche Einschränkung des Betriebs im Gefolge hatte. Während im Jahre 1888 noch 38 Gruben mit 6000 Arbeitern betrieben wurden, ging deren Zahl bis 1895 auf 18 Gruben mit 3800 Mann zurück. Jetzt sind nur noch zwei Schachtanlagen, die Gruben Himmelsfürst und Himmelfahrt, in beschränktem Betrieb, und auch diese gehen ihrem nahen Ende entgegen. —

Von Land und Leuten.

Die Opfer des Autobus. Aus London wird berichtet: Der soeben von der Londoner Polizeibehörde veröffentlichte amtliche Bericht über das Jahr 1912 gipfelt in dem zahlenmäßigen Nachweis, daß in der Reihe der modernen Straßengefahre der Automobil-Omnibus weitaus das gefährlichste Verkehrsmittel der Gegenwart ist, unmittelbar gefolgt von den Automobilen. Die Statistik zeigt, daß die Ausrottung der Pferdeomnibusse und der Pferdedroschken unaufhaltsam fortschreitet. Die Zahl der für von Pferden gezogene Verkehrsmittel erteilten Fahrerlaubnisse ist im vorigen Jahre um nicht weniger als 2821 Scheine zurückgegangen, während in der gleichen Zeit die Automobilgefährte eine Zunahme um 1483 Fahrscheine aufweisen. Wie äußerst sich nun diese wachsende Mechanisierung des Londoner Straßenverkehrs in der Statistik der Straßenunfälle? Da zeigt es sich, daß die Unfälle seit dem Aufkommen der Kraftfahrzeuge unaufhaltsam zunehmen. Noch 1903 zählte man „nur" 151 Tote, 1904 156, 1905 172, 1906 212, 1907 283, 1908 326, 1909 306, 1910 388, 1911 426, und 1912 bereits 538 Tote. Auf die verschiedenen Fahrzeugsgattungen verteilt sich diese Unglücksliste wie folgt: Der Autobus tötete 171 und verletzte 2580 Menschen, das Automobil folgt mit 117 Toten und 3222 Verwundeten, die Automobildroschken (Taxameter) 40 Tote, 2091 Verwundete, die elektrisch betriebenen Straßenbahnen 37 Tote, 2320 Verwundete, und am Schlusse der Liste erscheinen die Kräfte, die 7 Passanten das Leben kosteten. —

Allerlei.

Erstickungsbomben. Vor einigen Wochen machte der Pariser Polizeipräfekt die ihm unterstellten Bezirkskommissare darauf aufmerksam, daß ihnen für besondere Fälle Wurfbomben mit erstickendem Inhalt zur Verfügung ständen. Dieses Verfahren zur Ueberwältigung gefährlicher Verbrecher oder Geisteskranker wird nun von Dr. H. v. Hentig (München) in „H. Groß' Archiv" ausführlich besprochen. Es ist ursprünglich eine chinesische Erfindung; bei der französischen Irrenverwaltung und der Pariser Kriminalpolizei sind die Erstickungsbomben seit Anfang dieses Jahres in Anwendung. Dr. Marcel Briand hat in einer Sitzung am 21. April einen gefährlichen Irren vorgestellt, der, von einem heftigen halluzinatorischen Delirium erfaßt, mehrere Stunden lang auf alle, die sich ihm zu nähern wagten, Revolverschüsse abgegeben hatte. Er war durch eine Erstickungsbombe unschädlich gemacht worden. Ueber ihre Wirkung berichtet das erwähnte „Archiv" folgendes: Wird das Erstickungsprojektil geworfen, so bewirkt es sofort ein intensives Tränen der Augen. Der von ihm Getroffene muß die Augen schließen, er wird von dem heftigsten Erstickungsgefühl ergriffen. Sein einziger Gedanke ist, so schnell wie möglich das Fenster zu erreichen und Luft zu schöpfen. Eine Schädigung der Augen oder der Bronchien findet nicht statt, wie genaue Untersuchungen von Spezialärzten festgestellt haben. Versuche mit derartigen Erstickungsprojektilen, schreibt Dr. v. Hentig, sollten auch den großen Polizeiverwaltungen andrer Staaten über ihre Verwendungsfähigkeit Klarheit verschaffen. Daß diese neuen Mittel der Repression auch in der Hand des Verbrechers eine Rolle spielen könnten, unterliegt keinem Zweifel. Sie besitzen aber zwei Eigenschaften, die für die Polizei nebensächlich, für die Zwecke des Verbrechers aber von großer Wichtigkeit sind. Erstens ist diesen Projektilen eine weitgehende „Publizität" zu eigen, ihre Wirkung auf die Geruchsnerven wird sich auch in der weitern Umgebung bemerkbar machen. Ferner erlauben sie keine sofortige Arbeit des Verbrechens in dem Raum, in dem er sein Opfer überwältigt hat. So haben wir für die Erwartung, daß diese Mittel, die an und für sich schwierig herzustellen sind, kaum in den Gebrauch des Verbrechers gelangen werden, eine nicht so unsichere Basis: das Vertrauen auf den „praktischen" Sinn des Verbrechers. —

Es wird gestohlen. Die Bukowina verät in allem und jedem, daß sie ein unkultiviertes Land ist. Auch anderwärts wird gestohlen und die Anbetung des Gott Mimm durch die Christlich-Sozialen ist sprichwörtlich geworden, aber es hält sich alles in europäische Manieren: man nimmt „Provisionen", man beteiligt sich an den lukrativen Geschäften, und sei es ein Stundenhotel. Hier macht man keine Umwege, man geht geradewegs auf sein Ziel los und stiehlt. Man stiehlt die Gelder des Landeskulturrats und die des Roten Kreuzes. Man stiehlt die Mittel der Raiffeisenkassen und saniert diese dann aus Landesmitteln. Und immer oder fast immer sind es Landespolitiker, die stehlen. Führer der Nationen. Ob denn nicht auch im kleinen gestohlen wird? Gewiß, Fleisch und Wurst; aber diese Kleinigkeiten besorgen Polizeileute. Ein Sicherheitsinspektor und zwei Wachleute in Czernowitz haben sich in ihrem Rayon allnächtlich im Einbruch geübt, bis man — die Polizei kann wahrlich nichts dafür — ihnen auf die Kappe gekommen ist. Aber davon spricht man nicht mehr, denn 2 Tage später entdeckte man einen neuen, einen landesüblichen Diebstahl, der als die vorläufige Krönung der — man möchte sagen: gemeindeamtlichen Diebstähle dasteht. Vor einiger Zeit hat man in der Radautzer Sparkasse große Defraudationen entdeckt; bald darauf in der Suczowaer. Die andern Sparkassen sind noch nicht erforscht worden. Vor 2 Wochen hat sich der Untersuchungsrichter in der Radautzer Stadtgemeinde häuslich eingerichtet und alle Bücher in Verwahrung genommen. Fast in jeder Nummer weiß der „Vorwärts" von einer Gemeinde zu berichten, in der gestohlen wird. Aber nun ist es die Landeshauptstadt, in es die Stadt Czernowitz, in der gestohlen wurde. Nicht etwa, daß ein subalterner Beamter gestohlen hat, das ist selbstverständlich auch vorgekommen, nein, ein weit Größerer ist der Schuldige. Die Regierung hat vor einigen Monaten 42 000 Kronen der Stadtgemeinde zur Verteilung an Notleidende überwiesen. Das Geld hatte der Bürgermeister in Verwahrung, und als es nun hätte verteilt werden sollen, da war es nicht mehr da. Er hatte es zur Linderung seiner eignen Not verwendet. —

Humor und Satire.

Auf der Festwiese. Menageriebesitzer (zum Ausrufer): „Seien Sie mal einen Augenblick ruhig, Müller, die Herrschaften möchten die Tiere brüllen hören!" — (Meggend.-Bl.)

Kunstverständiges Publikum. Zuschauer: „Wie ist das, Herr Direktor, den dritten Akt haben Sie ja ganz ausgelassen?" — „Verraten Sie nichts, Sie sind der einzige, der's gemerkt hat, hier haben Sie fünfzig Pfennig zurück!" (Meggend.-Bl.)

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Emil Müller, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 265 Magdeburg, Dienstag den 11. November 1913

Das rote Haus.

Ein Dorfroman von Richard Skowronnek.

(22. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Anna hatte sich die ganze Zeit über kläglich zurückgehalten, jetzt kam sie hinter der Tombank hervor und fing die Weinende auf ihre Art an zu trösten. Sie sollte sich nur nicht grämen, denn sie und ihr Kreisausschußschreiber würden ihr den ungeratenen Sohn durch verdoppelte Liebe ersetzen und, falls sie sich nun entschlösse, ihnen beiden das Grundstück zu verschreiben, sie auch im Altenteil immer noch als das Haupt der Familie ansehen und ihren Befehlen mit Ehrerbietung nachkommen. Als aber die Mutter trotz aller Tröstungen nicht aufhörte zu weinen, da ging sie in ihrem Eifer, sich bei ihr lieb Kind zu machen, um einen erheblichen Schritt zu weit. Sie bildete sich nämlich ein, die Mutter weinte aus Zorn, daß sie, als die mächtige Frau Kalinna, diesem armseligen Tropf von Holzdieb und seiner Tochter im Grunde nichts anhaben könnte. Da funkelten ihr die Augen nur so vor Bosheit und Listigkeit.

„Ja, Mutter, ich verstehe Dich wirklich nicht, warum Du Dich weiter so hast?! Den Pietsch samt seiner Margell kannst Du doch mit einem Worte hier auf den Schwung bringen!"

Die Krugwirtin hob den Kopf und trocknete sich die Tränen mit dem Schürzenzipfel.

„Wieso mit einem Worte, mein Töchterchen?"

„Na, Du hast es doch vorhin selbst gesagt, Mutter: mit dem Gendarm! Der Pietsch ist immer noch Pole, und daß er seine Tochter hat naturalisieren lassen, ist doch sehr unwahrscheinlich. Na und wenn Du dem Wachtmeister Wisotzki nur ein Wort sagst, die beiden hätten sich hier mißliebig gemacht und die öffentliche Sicherheit käme in Gefahr, dann fliegen sie in zwei Tagen über die Grenz'! Mein Ferdinand hat gesagt, alles was polnisch ist, wird ausgewiesen, weil sich zuviel von diesem Volk in Preußen angesammelt hat, na und wenn er sich dafür bei seinem Kollegen im Landratsamt verwendet, dann kann morgen mittag für den Pietsch und die Maria die Ausweisungsorder da sein. Er hat viel Einfluß im Landratsamt, der Ferdinand."

Frau Kalinna war aufgestanden und sah ihre Tochter mit einem merkwürdigen Blick an.

„Manchmal könnt man sich rein schämen, daß man solch einen abgefeimten Satansbraten in die Welt gesetzt hat! Von wem Du es hast, weiß ich nicht, denn ich wär auf eine so ausgetragene Niederträchtigkeit, weiß Gott, nicht gekommen. Und ich gönn Dich diesem Kreisausschußschreiber, denn er hat mich manchmal bis an die Gelbsucht geärgert! Aber der Gedanke ist gut, und vielleicht krieg ich den Jungen damit wieder zur Räson zurück!" Und als sie sah, daß die Anna vor Aerger ganz blaß geworden war, fuhr sie lächelnd fort: „Na ja, spring nur und hol mir mein Umschlagetuch. Ich will gleich zum Wachtmeister Wisotzki hinüber, denn so etwas soll man nicht erst kalt werden lassen!"

Die Tochter hätte sich am liebsten die Zunge abgebissen, aber was half es? Die Dummheit war einmal ausgesprochen, mit der sie dem Bruder vielleicht wieder in sein väterliches Erbteil verholfen hatte. So sagte sie mit süßsaurem Gesicht: „Gewiß, ja, gleich, liebes Mutterchen!" Als sie aber mit dem warmen Umschlagtuch wiederkam und zum Beweis ihrer Fürsorge noch die weiten Gummigaloschen mitgebracht hatte, strahlte sie wieder in alter Heiterkeit. Wenn die Mutter sich etwa einbildete, sie wäre ihr gewachsen, dann mußte sie schon ein gut Teil früher aufstehen! Wozu hatte sie denn ihren Kreisausschußschreiber? Wenn er imstande war, die Ausfertigung der Ausweisungsorder zu beschleunigen, konnte er seinen Einfluß doch ebenjogut in der entgegengesetzten Richtung aufbieten. So ein Schriftstück konnte ganz gut einmal für eine Weile abhanden kommen — aus Versehen natürlich — und wenn es wieder zum Vorschein kam, waren die Ausweisungen vielleicht längst nicht mehr Mode! — — — — —

8. Kapitel.

Daß der Tag noch so schön werden könnte, hatte der Schuster Augustin sich nicht träumen lassen. Ganz trübselig, mit Regen, Scheltworten und Arbeit hatte er nämlich eingesetzt. Der Gattin war ein Waschtag in der Stadt abgesagt worden, und da er sich leider Gottes daran hatte gewöhnen müssen, seine Lebensauffassung der ihrigen unterzuordnen, saß er seit dem Morgengrauen auf dem harten Schemel, neben ihm aber türmte sich ein wahrer Berg von zerrissenen Stiefeln und Schuhen, die er alle bis zum Abend flicken sollte. Das Weib hatte ja gar keine Ahnung davon, was ein Arbeiter an einem einzigen Tage leisten konnte, zumal, wenn ihm vom Abend vorher noch die Haare schmerzten, und die Augen sich nur schwer daran gewöhnen wollten, beständig auf einen Fleck zu sehen. Was an diesem Abend im Kruge vorgegangen war, hatte sie sich begierig und mit allen Einzelheiten gleich bei seiner Heimkehr erzählen lassen. Daß man aber bei solchen aufregenden Erlebnissen nicht trocken dasitzen konnte, wollte sie natürlich nicht einsehen. Und in ihrem Unverstand bildete sie sich ein, am andern Tage könnte man, nur mit einem Topf dünnen Kaffees im Magen, sich gleich wieder auf den Schusterschemel klemmen, ganz ohne Uebergang sich über all die zerrissenen und schiefgetretenen Stiefel hermachen, deren Anblick ihm sowieso schon keine sonderliche Freude war. In solchen Fällen war es einem nachdenklichen Manne doch geradezu ein Bedürfnis, sich mit gleichgestimmten Seelen ein wenig auszusprechen und auch dem äußerlichen Menschen mit einem kräftigen Getränk ins Gleichgewicht zu helfen, als dieser labbrige Kaffee es war. Aber dafür hatte dieses Weib leider Gottes kein Verständnis. Schon wenn er einmal nach der Schnupftabaksdose griff, um sich mit einem unschuldigen Prischen die Augen zu klären, fing sie wegen der Versäumnis an zu zetern, ganz als wenn die Arbeit ein Hase war, der fortlief, wenn man ihn auch nur einen Augenblick aus den Händen ließ.

Einen kleinen Lichtblick hatte es allerdings schon gegeben, als der junge Herr Kalinna seine Aufpasserin fortholte, damit sie der Krugwirtin das böse Meißen besprach. Da konnte er aufstehen, die steifen Glieder recken und auf

dem sorglich gehüteten Versteck die kleine Flasche mit grünem Pfefferminz hervorholen. Viel war ja nicht drinnen, denn als der jung. Herr gestern abend anfing, die Gäste aus der Krugstube zu werfen, hatte sich leider keine Gelegenheit mehr geboten, sie neu füllen zu lassen, aber das Restchen genügte doch einen auf andre Gedanken zu bringen. Von Hause zwar traute er sich nicht fort, denn wer konnte wissen, ob der Anfall der Krugwirtin nicht schon binnen kurzer Frist wieder behoben war, dafür aber durfte er sich's vergönnen, die Arbeit liegen zu lassen, denn in ihrer Eile hatte die sonst so kluge Gattin vergessen, sich, zu merken, wie weit er mit der neu aufzunagelnden Sohle gekommen war!

Und jetzt war er frei, wie der Vogel in der Luft, hatte drei Silbergroschen bares Geld in der Tasche und brauchte vor dem späten Abend nicht nach Hause zu kommen. Aber nicht, daß er sich etwa heimlich fortgestohlen hätte, sondern man hatte ihm einen richtigen Auftrag gegeben, ohne freilich hinzuzufügen, wann er damit fertig sein sollte. In Wirklichkeit war es natürlich nur ein Vorwand, damit die drei in der Schusterstube allein und unter sich bleiben konnten: der Pietsch, seine Tochter und der junge Herr aus dem Krug. Er sollte den Koffer mit den Habseligkeiten der Maria herüberholen, indes seine Gattin die Kammer in Ordnung brachte, ein zweites Bett hineinstellte und die beiden kleinen Ferkelchen aus dem Verschlag in der Ecke für die kurze Zeit, bis der Pietsch wieder nach dem „roten Hause" zurückging, nach dem Stalle hinüberschaffte. Also tat er den dreien eigentlich einen Gefallen, wenn er mit dem Koffer erst am späten Abend wiederkam. Und schon überlegte er, ob sich's nicht verlohnt hätte, mit den drei Silbergroschen, die er von der Maria für die Besorgung erhalten hatte, erst einen kleinen Abstecher in die Stadt zu machen, aber dann wäre ihm seine Frau bei der Verbreitung der geradezu unerhörten Neuigkeit sicherlich zuvorgekommen. Sie schaffte jetzt schon, daß ihr die Hände nur so flogen, aber den Triumph wollte er ihr doch nicht gönnen, daß sie ihm den Rang ablief. Er war es doch, der gleich gestern vorhergesagt hatte, die beiden Verlobungen wären erst der Anfang zu neuen, noch viel aufregenderen Geschehnissen, und nun sollte er es sich womöglich gefallen lassen, daß sie sich mit dem Eintreffen seiner Prophezeiung brüstete? Ah nein, das gab es nicht! Gewiß, der grüne Pfefferminz, den man in der Stadt bei dem Kaufmann Zander bekam, besaß für einen wirklichen Kenner einen ganz andern Wohlgeschmack als der Kalinnasche, den die Krugwirtin mit reichlichem Wasser verdünnte; wo aber solche Interessen auf dem Spiele standen, konnte man das kleine Opfer wohl bringen. Also sprang er nur rasch nach dem Kruge hinüber, um sich das Taschenfläschlein neu füllen zu lassen, und machte dabei wieder einmal die Erfahrung, daß einem redlichen Mann ein solcher Verzicht zum guten ausschlagen konnte. Das Fräulein Anna nämlich bediente ihn selber, goß ihm unaufgefordert einen großen Krausen ein, nachdem sie das Fläschchen gefüllt hatte, und verzichtete zum Schluß auf Bezahlung und Anschreiben. Augenscheinlich war es der sonst so stolzen jungen Dame ein Bedürfnis, sich mit einem verständigen Menschen über den Kummer auszusprechen, den der junge Herr Franz der Mutter und ihr zugefügt hatte. Deshalb erzählte sie ihm auch ganz ausführlich, wie alles gekommen war, und daß dieses rothaarige Frauenzimmer sicherlich die Hauptschuld trug. Die hatte dem jungen Herrn mit ihren raffinierten Teufelskünsten den Kopf verdreht, aber vielleicht war es auch nur so eine aufsteigende Hitze, die vorüberging, wenn er wieder zur Vernunft kam. Und dazu solle er, der Schuster Augustin, aus alter Freundschaft für die Familie das Seinige tun. Wenn er's in geschickter Weise unter die Leute brachte, wie respektlos der Franz sich gegen die eigne Mutter benommen hatte, vielleicht daß ihn dann die Schande wieder zur Besinnung und auf den rechten Weg brachte! Wenn's weiter nichts war, das wollte er schon besorgen, hatte er darauf dem Fräulein Anna versichert, und als er sich zu seinem Rundgang auf den Weg machte, kam er sich ordentlich stolz vor. Einmal als Vertrauensmann der Kalinnaschen Familie, zum andern aber, weil ihn jetzt nicht schnöde Klatschsucht trieb, sondern das edle Ziel, einen verirrten jungen Menschen wieder in den Schoß seiner Familie zu führen. — — — —

Franz Kalinna war inzwischen wieder nach dem Kruge zurückgegangen, um noch einmal den Versuch zu machen, sich mit der Mutter in Ruhe und Güte auszusprechen. Die Maria hatte ihm, wie's unter Verliebten nun einmal Brauch war, das Geleit zu zärtlichem Abschied auf den Flur hinaus gegeben, und der Alte saß allein in der niedrigen Schusterstube, allein mit seinen Gedanken!

Das ließ er sich von den Kindern ja nicht ausreden, daß er allein daran schuld war, wenn die Mutter ihre Zustimmung zu der Verlobung verweigerte. Sie hatte es ja selbst gesagt, auch wenn er weit von hier fortging und nie mehr zurückkehrte, würde es nichts helfen, und sie hatte recht, denn nahm er dadurch vielleicht den Makel von dem Kinde, daß er sein Vater war? Achtzehn lange Jahre waren eben nicht so leicht aus einem Menschenleben zu streichen, wie man mit einem Schwamm ein verfehltes Rechenexempel von der Schiefertafel löschte! Ja wenn er damals gewußt hätte, was ihm heute die Kinder zum Trost erzählt hatten, dann wäre freilich alles anders gekommen. Wenn er damals den wirklichen Schuldigen hätte vor die Richter bringen können und sagen: Da steht er, der den Viehhändler erschlagen hat! Und jetzt spricht mich richtig und ordentlich frei, wie einen, der unschuldig ist, nicht aber nur deshalb, weil ihr mir's nicht beweisen könnt — dann freilich wäre alles ganz anders gekommen! Dann hätte man's ihm auch nachgesehen, daß er sich bei seiner Verhaftung zur Wehr setzte, denn die ganze Anklage wegen des Widerstandes war ja nur ein Ausfluchtsmittel, ihn noch länger im Gefängnis zu behalten. Der Staatsanwalt hoffte noch immer, ihn zu überführen, also hielt er ihn mit allen seinen Mitteln fest, damit er ihm nicht etwa über die nahe Grenze entwischte. Noch am Tage der Gerichtsverhandlung wäre es Zeit gewesen, denn damals lebte sein Weib noch, saß mit zitterndem Herzen auf der Zeugenbank und war erst zusammengebrochen, als man ihn trotz des Freispruchs wieder ins Gefängnis zurückführte. Das hatte ihr den letzten Stoß gegeben, denn als er endlich nach der Verbüßung der neuen Strafe hinauskam ins Dorf, war sie gestorben, und die Nachbarn erzählten ihm, von dem Tage der Gerichtsverhandlung hätte ihre Krankheit eigentlich erst angefangen! — — — —

Also was nützte es ihm jetzt, wenn er sich auch auf die Gasse stellte und schrie: Der Bauer Podleschny hat's eingestanden, auf seinem Sterbebett, und ich bin wirklich und wahrhaftig unschuldig!? Das war ja so gleichgültig, daß sich ihm selbst kaum das Herz darüber rührte. Wurde sein Weib darum vielleicht wieder lebendig, oder nahm er von seinem Kinde dadurch den Makel, daß er achtzehn Jahre lang hinterher kaum aus dem roten Hause herausgekommen war? Und was half es heute, daß ihm die Reue am Herzen fraß und jede Träne, die sein Kind weinte, in seinem Innern brannte wie ein Tropfen flüssigen Eisens, er konnte ihr den Leumund unter den Leuten nicht besser machen. Auch wenn er sich ganz still aus dem Leben schlich, wurde es nicht anders, denn nach ihm blieb ja sein Ruf, und der war nicht zu tilgen! So saß er und grübelte, wie er seinem Kinde wohl helfen könnte, aber nichts wollte ihm einfallen, was auch nur von weitem so ausgesehen hätte, als könnte es sie um einen Schritt näher zu ihrem Glücke bringen. Das einzige, was bei allem Nachdenken übrigblieb, war immer dasselbe: Er ging allein in die Verbannung nach Polen, und sie blieb hier zurück bei ihrem Liebsten, denn der hatte ihr ja noch eben mit tausend Eiden geschworen, er würde von ihr nicht lassen, selbst wenn auch der letzte Versuch erfolglos bleiben sollte, die Mutter im guten zu gewinnen. Den Rückweg aber in seine eigentliche und liebste Heimat hatte er sich selbst abgeschnitten, denn das ging doch nicht an, daß er noch einmal nach dem „roten Hause" zurückkehrte. Es drückte ihn ja fast das Herz ab, daß er all die Menschen nicht mehr wiedersehen sollte, die ein Leben lang zu ihm gut und freundlich gewesen waren, aber er hatte es doch verschworen, und sein Wort mußte man halten. Und wer mochte wissen, ob er jetzt dort die Ruhe gefunden hätte, nachdem ihn der liebe Gott so nachdrücklich daran erinnert hatte, daß er auf dieser Welt noch andre Pflichten besaß, als nur an sich selbst zu denken. Mit dem Wiedersehen war auch all die Liebe aufgewacht, die in seinem Herzen nur geschlafen hatte, und jetzt hätten ihn die Sorgen vielleicht aufgefressen, wenn er wieder hinter der hohen Mauer saß und sich um das Schicksal seines Kindes nicht kümmern konnte! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Alfred Russell Wallace.

Aus England kommt die Trauerkunde, daß Alfred Russell Wallace, der berühmte Naturforscher und Mitbegründer der Selektionstheorie, auf seinem Landsitz Old Orchard in Dorsetshire im Alter von 90 Jahren gestorben ist.

Wallaces Name ist ebenso wie der seines Freundes und Mitstreiters Charles Darwin für alle Zeiten unlösbar mit der Begründung der Entwicklungslehre verknüpft. Es ist bekannt, daß er fast gleichzeitig mit dem Verfasser der „Entstehung der Arten" und unabhängig von ihm die grundlegenden Gedanken der neuen epochemachenden Theorie ausbildete. Und ähnlich wie bei Darwin waren es die Eindrücke der wunderbaren Tropennatur und ihres unerschöpflichen Reichtums an Formen der Tier- und Pflanzenwelt, die seinen Geist in die Richtung der entwicklungsgeschichtlichen Ideen drängten.

Alfred Russell Wallace war, wie aus seiner fesselnden Autobiographie hervorgeht, ein Selfmademan im besten Sinne des Wortes. Wie so mancher bedeutende Mann hat er weder einen guten Schulunterricht noch später eine gründliche Fachausbildung genossen. Zu Usk in der Grafschaft Monmouthshire als Sohn eines wenig bemittelten Rechtsanwalts geboren, besuchte er bis zum 14. Lebensjahr die Schule in Hertford und erlernte dann unter der Anleitung eines ältern Bruders die Landesvermessung, mit der er sich dann mehrere Jahre lang in London und an andern Orten seinen Lebensunterhalt erwarb. Aus Vorträgen und Büchern gewann er einige Kenntnisse in der Naturwissenschaft; besonders interessierte er sich für Botanik und legte ein umfangreiches Herbarium an. Während einer zweijährigen Tätigkeit als Lehrer einer Elementarschule in Leicester beschäftigte er sich eingehend mit der Malthusischen Bevölkerungstheorie, daneben auch mit dem animalischen Magnetismus, über den er an seinen Schulkindern Versuche anstellte; auch legte er eine Käfersammlung an.

Das übermächtige Verlangen, die Tropen zu sehen, trieb ihn zu dem Entschluß, mit dem Entomologen Bates, den er schon früher kennen gelernt hatte, eine Reise in das Gebiet des Amazonenstroms und des Rio Negro zu unternehmen, deren Kosten durch den Verkauf der gesammelten Naturalien gedeckt werden sollten. Wirklich brachte er während eines vierjährigen Aufenthalts in jener Gegend, den Bates in dem Buche „Leben eines Naturforschers am Amazonenstrom" geschildert hat, eine große Sammlung zustande, die aber auf der Rückreise durch ein auf dem Schiff ausgebrochenes Feuer zum größten Teile vernichtet wurde. Dadurch nicht abgeschreckt, unternahm er kaum 1 Jahr später eine neue große Expedition, und zwar nach dem malaiischen Archipel. Sie dauerte von 1854 bis 1862 und ist in der Geschichte der wissenschaftlichen Reisen in mehr als einer Beziehung von unvergeßlicher Bedeutung. Auf dieser Reise faßte er den großen Gedanken, der seinem Namen in der Geschichte der Naturwissenschaft die Unsterblichkeit sichert.

Während er auf Borneo, vom Fieber geschüttelt, krank darniederlag, kam ihm die Erinnerung an Malthus' Prinzipien der Bevölkerungslehre, und der Gedanke blitzte in ihm auf, daß Malthus' geniale Theorie von den automatischen Hemmungen, welche die Natur anwende, um die sonst unvermeidliche Uebervölkerung der Erde mit menschlichen Individuen zu verhindern, in mehr oder weniger gleichartiger Form auch für die Tierwelt gültig sein müsse. Das Nachdenken über die Mittel der Zerstörung und Vernichtung, deren sich die Natur bedient, um die unnaushaltsame Vermehrungstendenz der Organismen einzudämmen, führte ihn dann folgerichtig auf den Gedanken des Ueberlebens der Tauglichsten, und weiter, ebenso wie Darwin, auf die Prinzipien der natürlichen Zuchtwahl, der Anpassung und Vererbung. Je länger er darüber nachdachte, um so mehr befestigte sich in ihm die Ueberzeugung, das lange gesuchte Naturgesetz gefunden zu haben, das die Entstehung und Entwicklung der Arten beherrscht.

Die Grundzüge der neugefundenen Theorie legte er noch während seines Aufenthalts in Indien in einer Abhandlung nieder, die er an die Linné-Gesellschaft in London sandte, wo sie im Juli 1858 fast gleichzeitig mit Darwins beinahe ebenso betitelter und inhaltsgleicher Abhandlung verlesen wurde. Schon vorher hatte er in einem Aufsatz die leitenden Gesichtspunkte seiner Ansicht und die ihr zugrunde liegenden Beobachtungen dargelegt. Diese Arbeiten Wallace waren es, die Darwin in der Ueberzeugung von der Richtigkeit seiner Theorie befestigten und ihn bestimmten, nach der Veröffentlichung seiner schon seit beinahe zwei Jahrzehnten im Keime gehegten Gedanken hervorzutreten. Die Geschichte der Wissenschaft kennt manches Beispiel, daß große, epochemachende Entdeckungen oder weltbewegende Gedanken gleichzeitig unabhängig von zwei hervorragenden Geistern gefunden wurden; aber kaum eins, bei dem das Verhältnis der beiden Wettbewerber so frei blieb von persönlicher Eifersucht, so ausgezeichnet durch eine lediglich der Sache dienende, selbstlose und ideale Gesinnung. Beide, Darwin und Wallace, ließen nicht nur einander volle Gerechtigkeit widerfahren, sondern jeder tat sein Bestes, um dem andern die Ehre der Entdeckung zuzuwenden, und es ist vielleicht nur ein Zufall, daß sich der Ruhm der Urheberschaft des Entwicklungsgedankens in der öffentlichen Meinung schließlich doch vorwiegend oder fast allein an den Namen des ältern der beiden großen Forscher geknüpft hat.

Auch wenn Alfred Russell Wallace nicht den unvergänglichen Ruhm in Anspruch nehmen könnte, der Mitgründer und eifrigste Vorkämpfer der Entwicklungslehre zu sein, würde er noch immer als einer der größten Naturforscher und Forschungsreisenden des 19. Jahrhunderts zu gelten haben. Seine Reisen in Südamerika und im malaiischen Archipel haben nicht nur fast alle Zweige der beschreibenden Naturwissenschaft, sondern auch Geologie, Geographie, Völkerkunde und Linguistik mit den wertvollsten Ergebnissen bereichert. Berühmt wurden namentlich seine Feststellungen auf dem Gebiet der Tiergeographie, vor allem die seinen Namen tragende, von der spätern Forschung freilich nicht mehr bedingungslos anerkannte tiergeographische Abgrenzung zwischen der malaiischen und australischen Zone, die „Wallace-Linie". Die Werke aber, in denen er die Resultate seiner Forschungen und Beobachtungen niedergelegt hat, namentlich das klassische „Ueber die malaiische Inselwelt" und das diesem ebenbürtige über „Die geographische Verteilung der Tiere" (1876), das, ebenso wie jenes, auch in einer deutschen Ausgabe erschienen ist, zählen zu den glänzendsten Leistungen der englischen wissenschaftlichen Literatur des 19. Jahrhunderts und zu den anziehendsten Reiseschilderungen überhaupt und sichern ihrem Verfasser einen Ehrenplatz unter den großen wissenschaftlichen Schriftstellern aller Zeiten.

Nach der Rückkehr von seiner großen Reise hatte sich Wallace 1865 mit einer Tochter des englischen Botanikers Mitten verheiratet und lebte seit 1871 in ländlicher Zurückgezogenheit ganz seinen Studien und wissenschaftlichen Liebhabereien. Im Jahre 1897 unternahm er noch eine größere Vortragsreise durch Nordamerika und lebte seitdem, an allen wissenschaftlichen und sozialen Fragen unausgesetzt regen Anteil nehmend und noch bis in die letzten Jahre literarisch tätig, auf seinem stillen Landsitz bei Wimborn in Dorset, wo er nun, ein hochgeehrter Patriarch der Forschung, im höchsten Alter dahingeschieden ist. — R. S.

Kunst und Literatur.

Neues von Hauptmann. Gerhart Hauptmann wird sich in Kürze für einige Zeit vom Theater zurückziehen, um sich wieder seinen literarischen Plänen zuzuwenden, da seine angefangenen und geplanten Werke keine längere Verzögerung erleiden sollen. Die Zahl dieser Werke ist im Augenblick ungewöhnlich groß, denn es steht die Veröffentlichung von nicht weniger als drei neuen Dramen bevor. Das erste ist ein Drama aus der griechischen Mythologie, das den Titel „Der Bogenspanner Odysseus" führt. Dieses Werk, aus dem er Bruchstücke bereits vorgelesen hat, ist von dem Dichter fertiggestellt, und seine Veröffentlichung darf in Kürze erwartet werden. Das zweite Drama Hauptmanns spielt in einem recht ungewöhnlichen Milieu, und es wird darum für die Freunde des Dichters eine Ueberraschung bilden. Der Schauplatz des Stückes ist nämlich das alte Mexiko zur Zeit seiner Eroberung durch die Spanier unter Ferdinand Cortez. Das Drama hat einen märchenhaft-symbolischen Charakter und wird den Titel „Der weiße Heiland" führen. Zu diesen beiden Werken, die Originalschöpfungen Gerhart Hauptmanns sind, tritt als drittes die Neubearbeitung einer berühmten Dichtung von Hauptmanns schwedischer Kollegin Selma Lagerlöf. Die Novelle „Herrn Arnes Schatz" hat der Dichter zur dramatischen Bearbeitung gewählt, und Hauptmann ist mit dieser Arbeit noch beschäftigt, die in der nächsten Zeit vollendet werden soll. Nebenher gehen noch verschiedene andre literarische Pläne, die aber über das Stadium der ersten Absicht noch nicht hinausgediehen sind, und über die deshalb zurzeit auch besser noch nichts gesagt wird. Ueber die Termine der Aufführungen der neuen Hauptmannschen Werke steht zurzeit noch nichts fest. Sicher ist nur, daß die Stätte an der Hauptmanns Werke künftig ihre Uraufführung erleben werden, das Deutsche Künstlertheater sein wird, an dem der Dichter als Dramaturg und Regisseur beteiligt ist.